

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis: vierteljährlich 3,00 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.  
 Abonnements-Preis: 1,10 RM pro Monat. Einpforten in die Post-Zeitungs-Preisklasse. Unter Abrechnung für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 30 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereine und Verbandsorganen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist Gebühre für 20 Pf. (zwei Spalten 20 Pf. Gebühre), jedes weitere Wort 10 Pf. Einleitungs- und Schlusszeilen zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 22. Dezember 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Der Luftmilitarismus.

Es ist ja bereits offiziell angekündigt worden, daß uns zu all den übrigen ungeheuerlichen Militärlasten auch noch eine Luftflottenvorlage unmittelbar bevorsteht. Wie viel sie erfordern wird, weiß man nicht; nur so viel ist sicher, daß sie im Reichstag eine große Mehrheit finden wird, wie viel sie auch immer fordern mag. Nach Meldungen der Presse soll es sich um einen Nachtragsetat in Höhe von 16—17 Millionen handeln. Da auch der gegenwärtige Etat für die Luftflotte eine Ausgabe von circa 7 Millionen vorsieht, würde der Luftmilitarismus uns also künftig schon etwa 2 Duzend Millionen kosten, für den Anfang eine schon sehr respektable Summe! Wie viel er gar in 5 oder 10 Jahren beanspruchen wird, das entzieht sich jeder Berechnung. Denn wenn unser Militarismus schon jetzt, wo wir doch noch in den Babyjahren der Luftschiffahrt stecken und ernstlich doch nur im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Luftschiffahrt von einer „Eroberung der Luft“ sprechen können, so gewaltige Mittel für den Luftmilitarismus aufwenden, so würde die Erfindung einer wirklich sicheren, von den Tücken des Motors und den Launen der Witterung einigermaßen unabhängigen Flugmaschine vollends eine Revolution unseres Militarismus und geradezu unabhärbare Aufwendungen dafür im Gefolge haben.

Wie hoch eigentlich unsere heutigen Ausgaben für den Luftmilitarismus der beiden Systeme schwerer und leichter als die Luft, für Zeppelinballons und Flugmaschinen sind, läßt sich leider weder aus dem Etat, noch aus den letzten Beschlüssen über die Friedenspräsenzstärke und die jüngste Flottennovelle feststellen. Denn die Ausgabenposten für den Luftmilitarismus sind derart über den gesamten Heeres- und Marineetat verstreut, daß es einer wochenlangen Durchsicht und Berechnung bedürfte, um sie mit einiger Genauigkeit zu fixieren. Dies Verfahren entspricht einmal der beliebten Praxis, der Volksvertretung möglichst wenig Einblick in die Einzelheiten des Etats zu gewähren, andererseits aber auch der Absicht, dem Auslande keinerlei Aufschluß über die Entwicklung der „sanften Waffe“ innerhalb des deutschen Militarismus zu geben. Als ob nicht gerade diese Geheimnisträmerie geeignet wäre, bei den Chauvinisten des Auslandes womöglich abenteuerliche Befürchtungen zu erwecken und so gerade ein um so frampfhafteres Betrüben zu fördern!

Wir sagten, daß sich weder im Etat noch in den Militärvorlagen die Ausgaben für den Luftmilitarismus näher feststellen ließen. Wieviel für Luftschiffe, Flugmaschinen, Flugplätze, Luftschiff- und Flugpersonal usw. im Etat für 1913 angelegt ist, ist

### ohne enormen Zeitaufwand

völlig unerforschlich. Ja selbst wenn man die Zeit opfern wollte, um unter den verschiedensten Kapiteln und Titeln die Aufwendungen für das Personal zusammenzurechnen, so fänden alle Mühen ihre Schranke bei den Titeln, wo einfach jede nähere Spezialisierung die Ausgaben für die Luftschiffahrt mit denen für die Verkehrsstruppen im allgemeinen zusammen aufgeführt werden. So stehen z. B. unter den Ausgaben „zur Unterhaltung des Feldgeräts“ usw. der Verkehrsstruppen (Kapitel 39, Titel 14) in Höhe von 1 334 393 M. erhebliche Beträge für die Luftschiffahrt — wie hoch diese Beträge aber sind, ist aus dem Etat nicht zu entnehmen. Das gleiche ist der Fall bei dem „Uebungs- und Unterrichtsfonds der Verkehrsstruppen“ (Kapitel 39, Titel 15) in Höhe von 2 763 111 M., in dem wiederum ohne Spezialisierung die Ausgaben für die Luftschiffahrt mit einbezogen sind. Da war es doch noch besser im Nachtragsetat für 1912, wo doch wenigstens im Marineetat die einmalige Ausgabe von 2 Millionen für Luftschiffe ohne Umschweife aufgeführt war.

Daß es sich aber bei unserem Luftmilitarismus auch heute schon keineswegs um Nebensächlichkeiten handelt, ergibt sich schon aus der Neuorganisation der Fliegertruppen durch das neue Gesetz für die Friedenspräsenzstärke. Wurde dadurch doch für 1912 die Fliegertruppe von 70 auf 421 Mann gebracht, also um 351 Mann erhöht. Und aus dem Etat für 1913 ersehen wir, daß neben dieser Organisation der Spezialfliegertruppe auch die Marine ihr Luftschiff- und Fliegertorps geschaffen hat, das nicht weniger als 200 Mann stark ist. Ferner finden wir, daß u. a. der Marineetat für 1913 an „Beschaffungen auf verkehrstechnischem Gebiete“ 750 000 M. mehr erfordert, wegen „erhöhter Versuche und Uebungen auf dem Gebiete des Luftschiffs- und Flugwesens“. Jedenfalls sehen wir, daß heute schon mehr als 600 Mann den Luftschifftruppen angehören, ganz abgesehen von den zahlreichen sonstigen Offizieren, die zwar als Flieger ausgebildet worden sind, aber der eigentlichen Fliegertruppe nicht angehören. Kein Zweifel aber, daß unsere Luftschifftruppen verdoppelt und verdreifacht werden, wenn die neue Luftflottenvorlage Gesetz wird. Denn was sollen die zahlreichen Luftschiffe und diversen hundert Flugmaschinen, wenn nicht das nötige Bemannungs- und Bedienungspersonal dafür vorhanden ist! Aber auch mit den Luftschiffen und Flugmaschinen einerseits und dem dazugehörigen Personal andererseits ist es noch nicht getan, denn zur Luftschiffahrt gehört auch eine tüchtige Zahl von Luftschiffhäfen, von enorm teuren (!) Luftschiffhallen, von Flugplätzen und Flug-

zeugschuppen! Der Luftmilitarismus ist eben ein überaus kostspieliges Vergnügen!

Inzwischen haben auch die Organisatoren der „Nationalflugpende“ Rassensturz gemacht und festgestellt, daß nicht weniger als 7 1/2 Millionen Mark eingegangen sind. Ueber eine Million davon ist von den Spendern ausdrücklich zur Beschaffung von Militärflugmaschinen bestimmt worden, jedoch also dadurch die Anschaffungen von einigen 50 Flugmaschinen gesichert ist. Andere Flugmaschinen sind aber erst kürzlich wieder von der Militärverwaltung in Bestellung gegeben worden. Man darf also gespannt darauf sein, wie viel weitere Flugmaschinen trotzdem die Luftflottenvorlage als notwendig betrachtet! Für die Flugmaschinenindustrie können natürlich gar nicht genug Bestellungen erfolgen. Gibt es doch bereits annähernd 50 Flugzeugfabriken in Deutschland, die fast nichts an Private verkaufen und alle auf Alimentierung durch den Staat rechnen! Und wenn nun die übrigen Millionen der Flugpende hauptsächlich zur weiteren Ausbildung von Fliegern verwendet werden sollen, so wird erst recht das Geschrei nach immer neuen großen Anfäusen der Heeres- und Marineverwaltung laut werden, damit auch den ausgebildeten Fliegern als Piloten der Flugzeugwerke Beschäftigung garantiert wird!

Während so die Flugpende einen neuen Anreiz für den Militarismus darstellt, immer neue Flugmaschinen zu kaufen und die Fliegertruppe immer mehr zu verstärken, wird sie auf der andern Seite dazu dienen, auch den Bau von Zeppelinballons für den Militarismus zu forcieren. Haben sich doch bereits zwei Parteien innerhalb unserer militärischen Sachverständigen-Kreise herausgebildet, von denen jetzt die andere eifrig überwacht, ob nicht am Ende die Flugmaschinen auf Kosten der Zeppelinballons oder umgekehrt die Zeppelinballons auf Kosten der Flugmaschinen einen Vorsprung gewinnen. Die „Döberinger“ sind ebenso von der Ueberlegenheit der Flugmaschinen überzeugt wie die „Friedrichshavener“ von der Superiorität des Zeppelinballons. Und damit nun keine Partei zu kurz kommt, wird auf beiden Gebieten aus Verbestärkten gerufen! Das Volk aber muß die notwendigen Summen durch indirekte Steuern aufbringen! Schon kostet uns der Militarismus circa 2000 Millionen jährlich. Wollten wir aber weiterhin den Lohnausfall für die 700 000 Mann jährlich (bei 1000 M. pro Kopf = 700 Millionen) und alle sonstigen indirekten Aufwendungen hinzurechnen, so kämen mindestens 3000 Millionen jährlich heraus. Aber das ist unseren Kriegsgehern noch lange nicht genug: zu dem Land- und Wassermilitarismus muß nun auch noch der Luftmilitarismus dem Reiche jede kulturelle Betätigung un möglich machen helfen!

Man tröste sich auch nicht damit, daß die Ausgaben für den Luftmilitarismus wenigstens den Sinn hätten, die Luftschiffahrt- und Flugtechnik fördern zu helfen. Wenn es in erster Linie darauf ankäme, würden einige Millionen, die ein Kulturstaat für solche Zwecke jederzeit übrig haben müßte, im Verein mit dem Erfinderehrgeiz völlig genügen, um das loedende technische Problem mindestens ebenso rasch seiner Lösung entgegenzuführen. Denn daß die heutige kapitalistische Konkurrenz der intereffizierten Firmen viel weniger der technischen Entwicklung als dem mit den stumpellosesten Mitteln geführten wirtschaftlichen Wettbewerb dient, bei dem häufig nicht neue Ideen, nicht bessere Maschinen, sondern das größere Kapital und die besseren Verbindungen den Sieg davontragen, ist allen eingeweihten Kreisen bekannt!

Das Betrüben der Völker in den Läften ist die letzte, tollste Uebergriffelung des militaristischen Wahnsinns. Es ist wahrhaftig allerhöchste Zeit, daß der auf seine kulturelle Ehre haltende Teil des Volkes, daß das internationale Proletariat seine ganze Energie aufwendet, um endlich dem Völkermord und den aberwitzigen Vorbereitungen dazu ein Ziel zu setzen!

## Zunehmender Optimismus.

Die offizielle Mitteilung, daß die Votschasterkonferenzen in der albanischen und serbischen Frage zu Vorschlägen gekommen sind, die von den sechs Regierungen im Prinzip akzeptiert worden sind, wird allgemein als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Wege der friedlichen Schlichtung der Balkan Schwierigkeiten betrachtet. Auch die österreichische Politik, die bisher stets ihre pessimistische Auffassung herausgehört hat, scheint sich mit der gemeinsamen Regelung der serbisch-österreichischen Fragen endlich abzufinden und die Wiener Presse spricht mit zunehmender Bestimmtheit die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Krise aus.

In London hat, wie uns unser Korrespondent telegraphiert, das einmütige Uebereinkommen der Votschaster gleichfalls größte Befriedigung ausgelöst. Die „Times“ schreiben, daß mit der Uebereinkunft über die serbischen und albanischen Probleme die zwei heftigsten und schwierigsten Fragen, die Europa beunruhigt hätten, als gelöst betrachtet werden könnten. Man könne auch sicher sein, daß die Ver-

kenntmachung nicht erfolgt wäre, wenn nicht die Mächte wenigstens prinzipiell in bezug auf die wesentlicheren praktischen Einzelheiten, also in bezug auf den Umfang und die Grenzen des neuen Albanien und die Art und Weise, in der dem serbischen Handel der freie Zugang zur Adria geschaffen werden solle, bereits zu einem Uebereinkommen gelangt wären. Das Blatt spricht auch die Hoffnung aus, daß man nun mit den militärischen Vorbereitungen aufhören werde. Denn jetzt, wo alles, was Oesterreich verlangt, zugestanden worden sei und Serbien friedfertige Wünsche äußert, sei die Zeit gekommen, um mit den „Vorsichtsmaßnahmen“, die nicht mehr nötig seien, aufzuhören.

Dieselbe Auffassung herrscht auch, wie aus den Darlegungen des französischen Ministerpräsidenten hervorgeht, in Frankreich. Poincaré konnte auch die Zuerst aus sprechen, daß Serbien sich dem Uebereinkommen der Großmächte anschließen werde. Diese Zustimmung Serbiens wird auch in einem Telegramm der offiziellen französischen Telegraphenagentur als sicher bezeichnet.

Weniger günstig lauten die Nachrichten über die Friedenskonferenz. Die Türkei macht nach alter schlechter Gewohnheit immer neue Winkelzüge und hat bis jetzt den Beginn sachlicher Verhandlungen fortwährend hinausgezögert. Darüber meldet uns ein Privattelegramm aus London:

In bezug auf die Friedenskonferenz sieht die Lage wenig hoffnungsvoll aus. Dr. Dillon vom „Daily Telegraph“, der unzweifelhaft mit den Delegierten die engsten Beziehungen unterhält, meint, daß die Türken sich absolut weigern, Adrianopel abzutreten. Sollten die Bulgaren auf die Abtretung dringen, so wird die Konferenz in die Brüche gehen. Er habe keine Hoffnung, daß die Unterhändler, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, zu einer friedlichen Regelung kommen werden. Falls nicht ein deus ex machina erscheine, werden sie den Londoner Staud von den Höhen schütteln, nach Hause zurückkehren und die Kriegsfurie von neuem entfachen.

Dieser rettende Gott können natürlich nur die Großmächte sein. Ein Druck von ihrer Seite wäre schon deshalb nicht aussichtslos, weil die ungeheuren Opfer und die finanzielle Bedrängnis der Kriegführenden diese trotz allem dem Friedensschluß geneigt machen müssen. Eine Weiterführung des Krieges würde andererseits neue Schwierigkeiten mit unberechenbaren Folgen für die eben erst so mühsam herbeigeführte Einigkeit der Mächte heraufbeschwören, so daß vielleicht die Hoffnung nicht unberechtigt ist, daß die Großmächte sich jetzt auch um den Friedensschluß der Balkanstaaten energischer bemühen werden.

Ist also sicherlich eine erhebliche Besserung der Lage zu verzeichnen, so wird von einer endgültigen Entspannung der gegenwärtigen Krise doch erst gesprochen werden können, bis der Balkanfriede geschlossen ist, wozu auch die Erledigung der rumänischen „Kompensationen“ gehört, und die Mobilisierungen Oesterreichs und Russlands wieder rückgängig gemacht sind.

### Die Friedenskonferenz.

London, 21. Dezember. Die Friedensdelegierten traten heute nachmittags 3 Uhr 50 Minuten im St. James Palast zu einer neuen Sitzung zusammen.

### Türkische Winkelzüge.

Konstantinopel, 20. Dezember. „Jeni Gazetta“ sagt in der Besprechung der neuen Instruktionen für die türkischen Friedensbevollmächtigten: Bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls ist ein Irrtum unterlaufen. Das vom türkischen Ministerrat genehmigte und anfänglich von den Bulgaren angenommene Waffenstillstandsprotokoll hatte bestimmt, daß die belagerten Plätze approvisioniert werden sollten. Als am folgenden Tage die Rechtsbeistände der Wforte abwesend waren, legten die bulgarischen Delegierten einen anderen Protokollentwurf vor, der die Approvisionierung nicht zuließ. Dieser zweite Entwurf wurde irrthümlicherweise oder aus Zeitmangel (!) unterzeichnet. Wenn es sich bloß um Bulgarien, Serbien oder Montenegro handelte, hätte die Approvisionierungsfrage keine Bedeutung, weil eine Verständigung innerhalb vierzehn Tagen möglich gewesen wäre. Da für den Fall der Teilnahme Griechenlands, mit welchem in mehreren Punkten, besonders bezüglich Salonikis und der Inseln, Meinungsverschiedenheiten bestehen, die Verhandlungen einen bis zwei Monate dauern können, wurden die türkischen Friedensbevollmächtigten angewiesen, die Teilnahme Griechenlands an den Friedensverhandlungen bloß unter der Zusatbedingung der Approvisionierung der belagerten Städte während der Friedensverhandlungen zuzulassen.

### Serbiens Zugang zum Ägäischen Meer.

Athen, 21. Dezember. Die endgültige Konvention über die Verbindung der Eisenbahnen von Saloniki und Serbien nach dem Westen ist gestern von Vertretern Griechenlands und Serbiens unterzeichnet worden.

# Der französische Ministerpräsident über die Krise.

Paris, 21. Dezember. (Deputiertenkammer.) In der heutigen Sitzung erklärte Ministerpräsident Poincaré: Er sei vor der Kammer zu ebenso großer Zurückhaltung verpflichtet, wie vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten. In einem längeren Rückblick hob Poincaré das vollständige Einberufen zwischen Frankreich, Rußland und England hervor. Frankreichs Verbindungen mit England seien niemals vertrauensvoller und enger gewesen. (Beifall.) Ein Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs habe, wie es scheint, aus gewissen Umständen die Befürchtung hergeleitet, daß die britische Regierung in ihren Beziehungen zu den anderen Mächten eine Politik verfolge, die nicht völlig in Einklang stand mit Frankreichs Aufrichtigkeit. Die Haltung der englischen Regierung erlaube nicht, diese Befürchtung zu teilen. Grey habe nicht weniger Wert darauf gelegt, in spontaner Weise zu erklären, daß diese Befürchtungen nichts Begründetes hätten. (Beifall.)

Poincaré erinnerte des Weiteren daran, daß Oesterreich-Ungarn seit November klar und deutlich zu verstehen gegeben habe, daß es keine territorialen Absichten verfolge. Sodann kam der Ministerpräsident auf die Initiative Englands in der Berufung der Vorkonferenz zu sprechen sowie auf die Beschlüsse, die diese bereits gefaßt habe: nämlich über Albanien und die Frage eines Adriahafens. Poincaré erklärte: Er sei überzeugt, daß sich Serbien diesem Standpunkt anschließen werde.

Poincaré fuhr fort: Man kann das Ergebnis der Friedensverhandlungen nicht vorhersehen. Wenn es unglücklicherweise zu einem Bruch käme, so würde damit die Rolle Europas nicht beendet sein, denn die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten könnte den Brandherd vergrößern. Frankreich würde eine Vermittlung anbieten und sich bemühen, die Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens zu bestimmen. Aber so aufrichtig die Absichten Frankreichs sind, ebenso sehr ist es entschlossen, dieser heiligen Sache, der National Ehre, Respekt zu verschaffen. (Lebhafter Beifall.) Poincaré wurde beglückwünscht.

## Erklärungen der sozialistischen Deputierten.

Paris, 21. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Nach Poincarés Erklärungen, die allgemein einen günstigen Eindruck machten und an einzelnen Stellen, wie über die Friedensbestimmungen der französischen Regierung, auch von den Sozialisten applaudiert wurden, protestierte Baillant in einer aufmerksam angehörten Erklärung gegen die Anwendung der Anarchistengesetze gegen die proletarische Friedenspropaganda und betonte die Bedeutung des Völkervertrages. Als Redner sagte, die Kommune werde diesmal nicht nur von Paris, sondern von ganz Frankreich gemacht werden, lärmte die Mehrheit. Der Präsident Deschanel erklärte: Paris und Frankreich würden ihre Pflicht erfüllen. Jaurès begrüßte Poincarés friedliche Erklärungen, die bewiesen hätten, daß die englische Demokratie, ungeachtet durch Geheimverträge, dem Frieden dient. Jaurès forderte, daß Frankreich, falls die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden würden, seine Neutralität bewahre und auch den Kriegführenden keine finanzielle Hilfe leiste. Die Vermittlung sei wertvoll, aber nur, wenn sie einstimmig angeboten werde. Der Redner findet es töricht, daß die Mächtegruppen begriffen haben, daß das System des Gleichgewichts nur ein Mittel zur Einigung Europas sei.

## Griechisch-türkische Kämpfe.

### Scharmügel hinter Saloniki.

Wien, 20. Dezember. Aus Saloniki wird vom vorgestrigen Tage gemeldet: Bei Beglitscha zwischen Florina und Koriza, zogen sich die von den Türken angegriffenen griechischen Soldaten, die nur eine Kompagnie stark waren zunächst vor der Übermacht zurück, erhielten jedoch nach zwei Stunden Verstärkungen und schlugen nunmehr die Türken zurück. Beglitscha wurde von den Griechen wieder besetzt.

### Auf Rhilene.

Athen, 20. Dezember. Die Griechen haben auf Rhilene die Türken aus ihren vorgeschobenen Stellungen verjagt und Achyron eingenommen. Sie sehen die Verfolgung des Feindes fort, dessen Kapitulation sicher ist.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. Dezember 1912.

### Das gesetzliche Umsatzsteuerverbot!

Aus Sachsen wird uns geschrieben:

Seit einer Reihe von Jahren spielt fast in allen deutschen Bundesstaaten die Umsatzsteuerfrage eine Rolle. Für die Mittelstandspolitiker und ihre Organisationen ist sie mit der Zeit das kräftigste Schlagwort geworden. Bei politischen und Gemeindevahlen steht es an der Spitze ihres Programms. Sogar liberal sein wollende Politiker haben nicht selten dieses unerhörte Steuerrecht mitgemacht. Die Umsatzsteuer hat in Sachsen in ihren Ausgangspunkt. Hier sollte man im Jahre 1806 in der Zweiten Kammer des Landtags damit ein, vorher war sie kaum irgendwo im Reich bekannt. Die Konservativen brachten sie durch einen Antrag aufs Tapet. Es entstand die Frage, ob diese Sondersteuer überhaupt mit den gesetzlichen Bestimmungen des Landes über das Steuernwesen in Einklang zu bringen sei. Sie war von vornherein gegen die Konsumvereine gemüht, die um diese Zeit in Sachsen einen raschen Aufschwung nahmen. Fast alle namhaften Steuerrechtslehrer, die um ihre Meinung befragt wurden, haben die Umsatzsteuer prinzipiell verworfen! Die Konsumvereine haben eine große Anzahl bezantigter Gutachten provoziert, wie es überhaupt ihrem lebhaften Kampfe gegen die Steuer zuzuschreiben ist, daß dieselbe nicht den gewünschten Umsatz erreichte. Die sächsische Regierung kam den Mittelständlern bezw. den Konservativen zu Hilfe, indem sie durch eine Verordnung an die unteren Behörden erklärte, daß die Gemeinden das Recht hätten, eine Umsatzsteuer bis zu zwei Prozent für gewisse Großbetriebe im Kleinhandel einzuführen. Dieser Zustand erhielt sich bis jetzt. Die Umsatzsteuer war eine fakultative der Gemeinden, ohne daß in einem Gesetz darüber etwas bestimmt wurde.

Die Konservativen haben jedoch noch in jedem Landtage, solange sie die Mehrheit hatten, durch Annahme von Anträgen die Regierung aufgefordert, die Umsatzsteuer durch ein Landesgesetz festzulegen; die Regierung lehnte das jedoch bisher entschieden ab, da sie sich den in der Praxis offen zutage tretenden Härten und Ungerechtigkeiten doch nicht ganz verschließen konnte. In der bekannten Denkschrift, die sie vor einigen Jahren herausgab, wurden sogar recht scharfe Töne gegen diese Sondersteuer angeschlagen, trotzdem blieb die Möglichkeit ihrer Einführung bestehen. Nach den neuesten Feststellungen ist sie zurzeit in 17 Gemeinden

eingeführt. In einigen hat man sie wieder abgeschafft, in andern wesentlich ermäßigt.

Um so erstaunter war man, als die Regierung in der Vorlage zu einem neuen Gemeindesteuergesetz abermals die Einführung der Umsatzsteuer, und zwar sogar in zweifacher Form, zu lassen wollte. In der Kommission, die die Vorlage vorzubereiten hatte, wie auch im Plenum der Zweiten Kammer wurden diese Bestimmungen heftig umstritten. Noch bis zum letzten Augenblick drohte das ganze wichtige Gesetz daran zu scheitern. Denn in der Zweiten Kammer wurden sie von der ebedrübenden Mehrheit — Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Fortschrittler — strikte abgelehnt. Nur die Konservativen legten sich für die Umsatzsteuer ins Zeug.

Die Regierung machte zwar kein Hehl daraus, daß sie keinen so großen Wert auf die rohe Umsatzsteuer lege, um ohne sie das Gesetz zurückzuziehen; sie gab aber keine bestimmte Erklärung ab und hielt die kritischen Bestimmungen aufrecht. Die Erste Kammer aber stellte glatt die Regierungsvorlage wieder her. Nun begann das sehr umständliche, verfassungsmäßig vorgeschriebene „Vereinbarungsverfahren“. Danach konnte das Gesetz nur zustande kommen, wenn sich beide Kammern einigten. Die gesamte Opposition der Zweiten Kammer blieb jedoch fest und ließ durch ihre Redner keinen Zweifel darüber, daß sie das Gesetz mit der rohen Umsatzsteuer scheitern lassen werde. Das gog! Die Regierung gab nach und auch die Erste Kammer. Man wollte offenbar die Verantwortung nicht auf sich nehmen, daß eine lang und eingehend vorbereitete wichtige gesetzliche Aktion wegen einer in weitesten Kreisen unpopulär gewordenen Steuerart ins Wasser fiel.

So ist denn der Beschluß der Mehrheit der Zweiten Kammer Gesetz geworden, wonach die Einführung der rohen Umsatzsteuer direkt verboten ist! Damit hat ein jahrelanger heftiger Kampf einen gewissen Abschluß gefunden, die Gegner der Steuer haben einen nicht unbedeutenden Sieg errungen. Natürlich ging es nicht ganz ohne Konzessionen ab. Da, wo die Steuer besteht, kann sie noch bis 10 Jahre nach Inkrafttreten des Gemeindesteuergesetzes weiter bestehen bleiben. Ferner ist zugelassen, daß die andere mildere Form der Umsatzsteuer, eine Kombination mit der Einkommensteuer, eingeführt werden kann, nicht muß. Eine Steuerart, wie sie in Chemnitz bereits seit längerer Zeit besteht. Danach haben gewisse Großbetriebe im Kleinhandel acht Prozent ihres Umsatzes als Einkommen zu versteuern, auch wenn der Reingewinn in Wirklichkeit nicht so hoch ist. Die Regierungsvorlage schlug 10 Prozent vor, und die Erste Kammer wie die Konservativen der Zweiten Kammer stimmten dem zu, während die Mehrheit der Zweiten Kammer den Satz auf sechs Prozent herabgesetzt hatte.

Unsere Genossen haben natürlich auch diese mildere Form der Umsatzsteuer bekämpft. Gegenüber der rohen Umsatzsteuer ist sie aber doch bei weitem kleinere Uebel. Da die Konsumvereine in Sachsen durchweg Staats- und Gemeindecinkommensteuer zahlen müssen und die an die Mitglieder gewährte Rückvergütung wohl überall mindestens acht Prozent beträgt, werden sie von der milderen Umsatzsteuer nicht getroffen. Im übrigen enthält das Gesetz verschiedene Klauseln gegen mögliche Härten, und ferner müssen die Gemeinden die Zustimmung der Regierung bezw. der oberen Behörde haben, wenn sie diese Sondersteuer einführen wollen.

### Die Landtagswahl in Teltow-Beeskow.

Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Fellich im Kreise Teltow-Beeskow-Storkow und Stadtkreis Berlin-Dahlemerdörfer finden die Wahlmännerwahlen Mittwoch, den 12. Februar 1913 und die Wahl des Abgeordneten Donnerstag, den 27. Februar statt.

### Eine Verfassungsänderung in Hamburg.

Das Erlöschen des Abgeordnetenmandats in Hamburg ist bisher durch den Artikel 42 der Verfassung so geregelt, daß ein Mitglied der Bürgerschaft, das seine Wahlberechtigung eingebüßt hat, damit auch seines Mandats verlustig geht. Da von der Ausübung des Wahlrechts auch Personen ausgeschlossen sind, die mit ihrer Steuerleistung im Rückstande sind oder sich in Haft befinden, so ergab sich die Unmöglichkeit, daß ein unskuldig Verhafteter oder ein aus nicht ehrenrührigen Gründen zu Strafbah Verurteilter zum Austritt aus der Bürgerschaft gezwungen war. Dieser letztere Fall würde zum Beispiel eintreten, wenn unser Parteigenosse Winzig, der wegen seiner bekannten Stütze „Ostsee“, durch die er das deutsche Offizierskorps beleidigt haben soll, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt ist, für die Bürgerschaft gewählt würde, für die er als Kandidat unserer Partei aufgestellt ist. Bei einer bürgerlichen Fraktion hat dagegen schon der andere Fall — Rückstand in der Steuerleistung — praktisch vorgelegen. Es ist nun von der Fraktion der Linken eine Änderung des Artikels 42 der hamburgischen Verfassung beantragt, die das Erlöschen des Abgeordnetenmandats analog der anderen Bundesstaaten regeln will. Danach würde dieser Artikel lauten: Ein Mitglied der Bürgerschaft tritt aus der Bürgerschaft, 1. wenn es in den Senat gewählt wird, 2. wenn es das Bürgerrecht verliert, 3. wenn es weder seinen Wohnsitz noch seinen Geschäftsbetrieb im hamburgischen Staatsgebiete behält, 4. wenn es entmündigt wird, 5. wenn über sein Vermögen Konkurs eröffnet wird, 6. wenn ihm durch strafgerichtliches Urteil die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen werden.

Es ist anzunehmen, daß diese Verfassungsänderung widerspruchslos von der Bürgerschaft angenommen wird.

### Rücktritt des württembergischen Ministers v. Pöschel.

Eine kurze Antwort auf den Sieg des schwarzblauen Blocks bei den württembergischen Landtagswahlen hat der Minister des Innern, Dr. v. Pöschel gegeben. Am Freitag wurde das endgültige Wahlergebnis bekannt; am Sonnabend berietete der „Staatsanzeiger“ über den Rücktritt des Herrn v. Pöschel, den die „Schwäbische Tagwacht“ kürzlich als nahe bevorstehend angekündigt hatte. Das Ministerium des Innern übernimmt der bisherige Kultusminister v. Fleischerhauer. Als Kultusminister, der vor drei Jahren das neue Volksschulgesetz durchführte, würde er gegenüber der schwarzblauen Herrschaft des neuen Landtages einen sehr schweren Stand haben. Darum will er sein Glück als Minister des Innern versuchen. Zum neuen Kultusminister wurde der Präsident des Evangelischen Konsistoriums, Dr. v. Habermas ernannt, der offenbar die Rationalisten und die Konservativen einander noch etwas näherbringen soll. Herr v. Pöschel stand seit dem Jahre 1894 an der Spitze des Ministeriums des Innern. In seinen ersten Amtsjahren zeigte er wenig Verständnis für die Sozialdemokratie. Auch im vorigen Jahre bei der Debatte über die Frage der Verfassung eines sozialdemokratischen Bürgermeisters für Stuttgart, behandelte er die Sozialdemokratie als eine Partei minderen Rechts. Aber er hatte im Laufe der Jahre doch einiges hinzugelehrt, und verstand es schließlich, mit unserer Fraktion zusammenzuarbeiten. Unter der Verwaltung des Ministers wurde die neue Gemeindeordnung geschaffen, durch welche die lebenslängliche Amtsdauer der Ortsvorsteher beseitigt wurde. Ferner brachte der Minister mit Unterstützung der Sozialdemokratie die neue Bauordnung zustande, und als letztes und bestes Werk das neue Schulgesetz, das von den Konservativen aufs schärfste bekämpft wurde. Die Stellung der Konservativen gegenüber Herrn v. Pöschel ergibt sich aus der von einem ihrer Führer in die Bevölkerung geschleuderten Bemerkung, daß es schwerer sei, eine neue

Aufnahme zu finden, als einen neuen Minister des Innern. Es ist begreiflich, daß sich der Minister vor derartigen Säulen der staatlichen Autorität nicht verbeugen möchte.

### Die Butter soll wieder teurer werden.

Den Junkern bereitet es große Schmerzen, daß auf Milchrahm noch kein Zoll lastet. Butter trägt einen Zoll von 20 M. pro Doppelzentner. Es wird nun vielfach aus dem Auslande Rahm eingeführt, den unmittelbar an der Grenze errichtete Molkereien zu Butter verarbeiten. Besonders in Nordfriesland wird diese Praxis beobachtet. Der Rahm kommt aus Dänemark. In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres wurden 345 000 Doppelzentner eingeführt gegen 250 121 Doppelzentner in der gleichen Zeit 1911. Die Entwidlung beweist, daß Deutschland in wachsendem Maße auf eine Zufuhr angewiesen ist, weil die einheimische Produktion immer weiter hinter dem Bedarf zurückbleibt. Die Agrarier allerdings sehen in der Einfuhr von Rahm nur eine Verhinderung weiterer Preistreiber. Die „Deutsche Tageszeitung“ fordert deshalb die Einführung eines Rahmzolles. Selbst nach agrarischen, für die Öffentlichkeit bestimmten Argumenten soll lediglich die Frage der Konkurrenzfähigkeit, das heißt der Preisentwicklung auf dem Inlandsmarkt für die Einfuhr von Zöllen bestimmend sein. Wie steht es aber damit? Hat die Rahmeinfuhr die Preise gedrückt? Durchaus nicht. Die Preise sind in den letzten Jahren vielmehr kräftig angestiegen. Es kostete z. B. ein Doppelzentner Butter in

	Berlin, 1. Sorte	Brünnen
1902 . . . . .	215,2	199,8
1903 . . . . .	228,6	204,7
1904 . . . . .	227,4	205,0
1905 . . . . .	235,2	218,7
1906 . . . . .	239,0	220,3
1907 . . . . .	234,6	229,8
1908 . . . . .	246,1	239,0
1909 . . . . .	241,6	244,8
1910 . . . . .	244,6	251,8
1911 . . . . .	255,0	261,2

Die Preise sind also fortgesetzt gestiegen! Im Vergleich mit dem Jahre 1907 macht die Steigerung nach der Berliner Notierung 20,40 M., nach der Münchener sogar 31,40 M. aus. Im Kleinhandel kletterten die Preise natürlich ebenfalls hinauf. Nach den Feststellungen der „Stat. Korresp.“ kostete ein Kilo Butter im Durchschnitt von 50 Markorten im November 1910 erst 266 Pf., im gleichen Monat 1911 jedoch 302,2 Pf. Im November dieses Jahres ist der Preis zwar etwas gesunken, er steht aber mit 285,1 Pf. immer noch 19,1 Pf. über dem Satz des Jahres 1910.

Angesichts solcher Entwicklung die Forderung nach Zöllen zu erheben, damit der Preis bald noch mehr steigt, dazu gehört die ganze Raffgier, durch die das bänderische Agrarierturn sich auszeichnet.

### Politik im Weichstuhl.

Als der Pfarrer Kirchgöhner in Wörsch (Amt Ettlingen, Baden) sein Amt antrat, gab er das Versprechen, sich in politische Angelegenheiten im Orte nicht einzumischen zu wollen. Wie der Geistliche sein gegebenes Wort hält, davon gibt der „Karlsruher Volksfreund“ (18. Dezember) ein drastisches Beispiel.

Eine Frau geht zum Pfarrer beichten und im Weichstuhl spielt sich folgender Dialog ab:

Eine Frage des Pfarrers: „Haben Sie böse Zeitungen im Hause?“  
Frau: „Nein!“  
Pfarrer: „Haben Sie nicht den „Volksfreund“?“  
Frau: „Jawohl.“  
Pfarrer: „So, ist das keine böse Zeitung?“  
Frau: „Nein, ich habe noch nichts Böses darin gefunden.“  
Pfarrer: „Wollen Sie dafür sorgen, daß Ihr Mann den „Volksfreund“ abbestellt?“  
Frau: „Das kann ich nicht, sonst habe ich den Krieg im Hause und mein Mann wird den „Volksfreund“ ja doch nicht abbestellen.“  
Pfarrer: „So, Sie können gehen und brauchen morgen früh nicht zur Kommunion zu kommen!“  
So wurde gemacht. Wieder Krieg in der Familie als ein Arbeiterblatt im Hause. Nach diesem Grundriß arbeiten ja tauende von Priestern und manches Unglück und Elend ist auf das Konto politischer Pfaffen zu schreiben.

### Rekrutenquälerei.

Vor dem Kriegsgericht der 38. Division in Erfurt stand am Mittwoch der Unteroffizier Kurt Streicher von der 2. Batterie des 55. Feldartillerie-Regiments in Raumburg wegen Soldatenmißhandlung. Am Donnerstag, den 21. November, nahm der Unteroffizier eine Revision der Uniformstücke der Rekruten vor. Nach seiner Ansicht waren die Stiefel eines Rekruten nicht genügend gepußt und er machte dem Soldaten darüber Vorhaltungen. Als der Mann sich verantwortete und dabei die Weine nicht zusammenhielt, verfehlte der Vorgesetzte seinem Untergebenen zwei herbe Schläge ins Gesicht, so daß die Nase blutete und anschwellte. Der Verteidiger des Angeklagten, ein Rittmeister aus Erfurt, meinte, es liege keine Mißhandlung, sondern nur vorchriftswidrige Behandlung eines Untergebenen vor, die mit einem Tag gelinden Arrest zu ahnden sei. Das Kriegsgericht aber erkannte wegen Soldatenmißhandlung auf das geringste Strafmaß von acht Tagen gelinden Arrest.

### Ein Jahr Gefängnis wegen Rekrutenmißhandlung.

Vor dem Jüterburger Kriegsgericht hatten sich dieser Tage zwei Kanoniere wegen Mißhandlung von Rekruten zu verantworten. Sie waren am 17. Oktober auf die Rekrutenstube gegangen und hatten hier, ohne daß ihnen die Rekruten eine Veranlassung dazu gegeben hatten, einige ihrer Kameraden mit Stöcken schwer mißhandelt. Sie wurden daher zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die ungarische Wahlrechtsvorlage.

Der von der Regierung so sorgsam behütete Wahlrechtsplan ist nun veröffentlicht. Das sozialdemokratische Parteiorgan wußte sich in den Besitz des als Staatsgeheimnis behandelten Schriftstückes zu setzen, und die Nummer vom Sonnabend bringt nun den ganzen Wahlrechtsgesentwurf. Dieses Wahlrechtsgesetz ist das perfideste, was ein Menschenhirn ausdenken kann. Es hat folgenden Inhalt: Eine allgemeine Forderung für alle Wähler ist das fünfjährige Staatsbürgerrecht. Als zweite Hauptbedingung folgt die einjährige Beschäftigung, von der jedoch Geistliche, Lehrer und Staatsbeamte ausgenommen werden. Sodann folgt die Altersgrenze. Die Wähler werden in zwei Alterskategorien eingeteilt: 24 Jahre und 30 Jahre. Mit dem 24. Lebensjahre besitzt das Wahlrecht jeder, der eine Mittelschule, Gymnasium, Oberrealschule oder eine der im Range gleichstehenden landwirtschaftlichen und kommerziellen Schulen durchgemacht hat, also das sogenannte Maturitätszeugnis besitzt. Ein Alter von 30 Jahren wird von allen anderen Wählern gefordert, um in den Besitz des Wahlrechts zu gelangen. Auch bei den 30-jährigen zeigen sich verschiedene Abwägungen. Eine Bedingung für einen Teil lautet: Wer ungarischer Staatsbürger seit fünf Jahren, ein Jahr sechshalt ist und eine sechsklassige Volksschule oder eine im selben Range stehende Schule ab-

solziert hat, ist Wähler, ferner, wenn er im Handel, in der Industrie oder im Bergwerk beschäftigt ist, jedoch nicht als Tagelöhner oder in den landwirtschaftlichen Betrieben als Vorarbeiter, Aufseher, Partieführer oder wenn er eine höhere Funktion dort ausübt. Demnach ist die ganze landwirtschaftliche Arbeiterschaft ausgeschlossen. Eine zweite Gruppe von Wählern wird errichtet für alle diejenigen, die das ungarische Staatsbürgerrecht seit fünf Jahren besitzen, einjährige Beschäftigung nachweisen, lesen und schreiben können, jedoch keine sechsclassige Volksschule absolviert haben. Von diesen wird wieder gefordert, daß sie im Handel, in der Industrie oder in den Bergwerken wenigstens zwei Jahre bei demselben Arbeitgeber tätig sind. Derjenigen Gruppe der Wähler, die lesen und schreiben können, aber keine sechsclassige Volksschule besucht haben, gehören auch die Männer an, die, wenn sie nicht in Handel oder Industrie beschäftigt sind, auch nicht selbständige Gewerbetreibende oder Kaufleute sind, jedoch zwanzig Kronen direkte Einkommensteuer zahlen oder acht Joch Feld besitzen. — Für die Analphabeten ist wieder eine andere Gruppe errichtet. Wenn der Betreffende nicht lesen oder schreiben kann, jedoch 40 Kronen direkte Einkommensteuer oder 16 Joch Feld besitzt, dann ist er Wähler. Sämtlichen Wählern, die nach dem alten Wahlrecht Wähler sind, bleibt das Wahlrecht bis zu ihrem Absterben sicher. Das Wahlrecht ist im ganzen Lande öffentlich, mit Ausnahme der Städte, welche ihre selbständige Autonomie besitzen.

Dieses Wahlrechtsgesetz kann unmöglich den Reichstag passieren, da es ein Gesetz ist, in welchem die Arbeiter direkt entrechtet sind.

### Die Versorgung der Abgeschalteten.

Wien, 21. Dezember. Wie die Blätter melden, ist der frühere Kriegsminister v. Auffenberg zum Armeinspektor und der frühere Chef des Generalstabes Schemua zum Kommandanten des 18. Korps in Nagasa ernannt worden.

### Belgien.

#### Gegen den Militarismus.

Man meldet uns aus Brüssel unterm 19. Dezember: In einem von der Brüsseler Föderation veranstalteten Meeting nahm gestern die Arbeiterpartei Stellung gegen die neue Militärvorlage der belgischen Regierung. Nach den Ausführungen der Deputierten Furnemont, Quysmans und Vanderhelde, die den unerbittlichen Kampf der Arbeiterpartei und ihrer parlamentarischen Vertreter gegen die projektierten neuen militärischen Lasten ankündigten, nahm die Versammlung eine Resolution an, die gegen die geplante Erhöhung des Kontingents im Friedens- und Kriegsstande und die mit ihr verbundene neuerliche Belastung des Kriegsbudgets, das schon jetzt über 100 Millionen jährlich erfordert, protestiert. Die sozialistischen Mandatäre werden aufgefordert, mit allen Kräften den militaristischen Anschlägen entgegenzuarbeiten. Die Arbeiterpartei möge ihre vorbereiteten Arbeiten für den Generalkongress in noch kräftigerem Ausmaß betreiben, um mit dem gleichen politischen Recht auch eine gerechte Verteilung der militärischen Lasten zu erzielen.

Für Sonntag bereitet die Brüsseler Föderation eine gleichfalls gegen die neue Militärvorlage gerichtete große Manifestation vor.

### Afrika.

#### Die Kämpfe in Marokko

Paris, 21. Dezember. Aus Casablanca wird vom 19. d. M. berichtet: Die aus vierhundert Juaben bestehende Kolonne Massouier hat einen Angriff der Anhänger des Präsidenten El Siba zurückgeschlagen. Die letzteren erlitten beträchtliche Verluste. Entgegen der früheren Meldung ist die Lage der Kolonne keineswegs kritisch.

Nagagan, 21. Dezember. Die hiesige Garnison schiffte sich zur Teilnahme an den Operationen im Süden von Mogador nach Mogador ein und wird durch Juaben aus Agemmur ersetzt werden.

#### Drohende Verwickelungen im französischen Sudan.

Paris, 21. Dezember. Der „Petit Parisien“ meldet: Die türkischen Truppen haben trotz der Abtretung von Tripolis an Italien ihren Marsch durch das Hinterland von Tripolis fortgesetzt und vor einigen Monaten die in der französischen Einflussphäre im Schachgebiet gelegene Ortschaft Wikri besetzt. Der Sultan von Darfur kann nunmehr von türkischen Agenten Waffen erhalten und so in den Stand gesetzt werden, eine aufrechterliche Bewegung in den unter französischer Oberhoheit stehenden Gegenden anzuzetteln. Die französische Regierung wird in Konstantinopel Vorstellungen erheben, und falls diese unbefriedigend verlaufen sollten, den Obersten Lorgeau beauftragen, die Frage an Ort und Stelle zu regeln.

### China.

#### Sammlungen für einen Krieg gegen Rußland.

Russen, 21. Dezember. Die Belinger Handelskammer sandte den Handelsgesellschaften in der Mandchurei ein Rundschreiben zu, in welchem die chinesischen Kaufleute aufgefordert werden, einen Teil ihrer Einnahmen einem Kriegsfonds gegen Rußland zu überweisen.

## Soziales.

#### Entwurf von der gesicherten Existenz bis ins hohe Alter hinein!

Der Arbeiter A. N. wurde von der Eisenbahn überfahren, hierbei verlor er beide Beine. Von der Stadt A. wurden ihm künstliche Gliedmaßen geliefert, durch die er sich an einem Stod mühsam fortbewegen kann. Seit Mitte Januar 1911 wird er von der Stadt A. als Maschinenführer beschäftigt.

Am 1. November 1910 hatte A. bei der Landesversicherungsanstalt Brandenburg den Antrag auf Invalidenrente gestellt. Die untere Verwaltungsbehörde mit dem Beisitzer erklärte auf Grund eines ärztlichen Gutachtens des Dr. Mann vom 6. Januar 1911 für die Zeit vom 27. April 1910 bis zur Arbeitsaufnahme bei der Stadt A. vorübergehende Erwerbsunfähigkeit an. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt setzte darauf die Invalidenrente vom 28. Oktober 1910 mit monatlich 12,40 M. fest. Ueber den 12. Januar 1911 hinaus in dessen wurde die Zahlung der Invalidenrente abgelehnt, weil: „über diesen Zeitpunkt hinaus Erwerbsunfähigkeit nicht mehr vorliegt“.

Die Berufung gegen den Bescheid der Versicherungsanstalt Brandenburg wurde vom Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für den Regierungsbezirk Potsdam dann zurückgewiesen.

Wegen die Entscheidung des Schiedsgerichts legte der Kläger Revision beim Reichsversicherungsamt ein. In dessen auch von der höchsten Instanz wurde der arme Teufel abgewiesen.

In der Revisionsentscheidung des erlernenden Senats des Reichsversicherungsamtes heißt es: „Das Schiedsgericht stellt ohne Verhör gegen den Inhalt der Akten fest, daß der noch jugendliche Kläger seit dem 18. Januar 1911 trotz des Verlustes des linken Beines bis zur Mitte des Oberkörpers und trotz des Verlustes des rechten Unterschenkels bis zur Mitte sich mit den ihm gelieferten künstlichen Gliedmaßen allein zu seiner Arbeitshätte begeben

und dort seine tägliche Arbeit als Maschinenführer sowie andere ähnliche Beschäftigungen im Sitzen verrichten und hiermit das Geschick, für ihn in Betracht kommende Lohnmittel verdienen kann. Diese Feststellung wird in ausreichendem Maße durch die Gutachten des Kreisarztes Dr. Mann sowie durch die Auskunft der Stadt A. gestützt, wonach der Kläger seit dem 13. Januar 1911 auf dem Bureau der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt A. gegen einen Tagelohn von 4 M. mit leichten schriftlichen Arbeiten beschäftigt wird, deren Wert etwa 50 M. im Monat beträgt.“

Hiernach erscheint die Feststellung des Schiedsgerichts, daß der Kläger zurecht nicht invalide ist, frei von Richteramt. Die Erlernung der neuen Fähigkeit zur Verrichtung von Schreibarbeiten mußte neben dem ärztlichen Befunde berücksichtigt werden. Zudem begründet der tatsächliche Verdienst, auch wenn nur die Lohnhöhe von 50 M. monatlich in Betracht gezogen wird, die Vermutung für die Erwerbsfähigkeit des Klägers. Wonnleich bei der gegenwärtigen Beschäftigung des Klägers ein erhebliches Wohlbefinden seines Arbeitgebers mitspricht, so ist gleichwohl die Feststellung, daß der Kläger auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt das Lohnmittel von etwa 400 M. jährlich durch Maschinenarbeiten und andere Arbeiten im Sitzen zu verdienen imstande ist, jedenfalls so lange nicht zu beanstanden, als er sich allein zu seiner Arbeitshätte begeben kann und im wesentlichen auf fremde Hilfe nicht angewiesen ist.“

Solche Salomonischen Anschauungen über den Begriff der Invalidität nennt man „soziale Fürsorge“!

### Verbrechen wider die Menschheit.

So zahl unsere Kindererschüsse, so weit der Spielraum in dem Recht, kindliche Arbeitskraft ausbeuten zu dürfen, den Unternehmern geht das bishigen Kinderschutz aber doch zu weit. Sie übertreten die gesetzlichen Bestimmungen in der ungentertesten Weise. Daselbst geht von den zum Schutze von Arbeiterinnen und jugendlichen Personen erlassenen Bestimmungen über die zulässige Beschäftigungsdauer. Die im 247. Bande der „Statistik des Deutschen Reichs“ enthaltene Kriminalstatistik gibt eine Uebersicht, in der die Verurteilungen wegen Verbrechen gegen die genannten Bestimmungen im Jahre 1910 zusammengestellt sind. Danach wurden von deutschen Gerichten im Jahre 1910 — 8571 Personen wegen der genannten Verbrechen gegen Arbeiterinnen, jugendliche Personen und Kinder bestraft. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Verurteilungen um nicht weniger als 1537 oder 30 Proz. vermehrt. Diese Tatsache findet in den fast einer Prämie gleichenden lächerlich geringen Verurteilungen für dergleichen Vergehen ihre Erklärung. Ist es doch üblich, freche Verhöhnung der Schutzgesetze mit 1 bis 3 M. zu — abenden, wenn überhaupt eine Verurteilung erfolgt. Höhere Strafen gehören zu den bemerkenswerten Seltenheiten. Die verschiedenen Verwaltungsbezirke weisen sehr große Unterschiede in dem Anteil an den Verurteilungen auf. Auf Berlin entfallen für das Berichtsjahr 861 Straffälle gegen 431 im Jahre vorher. Daran reihen sich die Regierungsbezirke Potsdam mit 498 (202) Verurteilungen, Düsseldorf mit 349 (339), die Stadt Hamburg mit 348 (341), der Regierungsbezirk Breslau mit 296 (102), die Kreis- hauptmannschaften Dresden mit 292 (152), Jüdisau mit 251 (226), der Regierungsbezirk Oepeln mit 218 (144), die Pfalz mit 199 (132), die Kreisshauptmannschaften Weimarn mit 174 (193), Leipzig mit 169 (109), der Regierungsbezirk Arnberg mit 165 (149), der Kreisfreie mit 148 (94), die Regierungsbezirke Minden mit 140 (71), Köln mit 127 (121), Schleswig mit 114 (117), der Kreis Karlsruhe mit 108 (110) und der Regierungsbezirk Merseburg mit 107 (64) verurteilten Personen. Da nur ein verschwindend geringer Bruchteil der Verurteilungen zur Kenntnis der Behörden gelangt, kann man aus der Zahl der Verurteilungen und ihrer starken Zunahme ersehen, daß in ganz unverantwortlicher Weise Leben und Gesundheit der Schutzbedürftigsten aufs Spiel gesetzt werden. Speziell die gewerbliche Kinderarbeit ist ein Hohn auf Kultur, ein Verbrechen wider die Menschheit, mit dem unbedingt durch das gänzliche Verbot der Beschäftigung von Kindern zu Erwerbszwecken ein Ende gemacht werden muß.

## Aus Industrie und Handel.

#### Wirkungen des Wagenmangels.

Wie offiziell bekanntgegeben wird, haben die Verkehrein- nahmen der deutschen Eisenbahnen in November 1912 57,4 Millionen Mark gegen 55,4 Millionen Mark aus dem Personenverkehr und 178,8 Millionen Mark gegen 173,4 Millionen Mark aus dem Güterverkehr erbracht. Das bedeutet für den Personenverkehr eine Mehrerinnahme von rund 2-Millionen Mark und für den Güterverkehr eine solche von rund 5,4 Millionen Mark im Vergleich zum November 1911. Im Vergleich zum Oktober jedoch zeigen die Einnahmen einen nicht unwesentlichen Rückgang. Im Oktober 1912 wurden nämlich auf den deutschen Eisenbahnen 71,8 Millionen Mark aus dem Personenverkehr und 188,7 Millionen Mark aus dem Güterverkehr erzielt. Die Mindereinnahme ist also recht erheblich. Man hätte eigentlich, wenigstens aus dem Güterverkehr, eine nennenswerte Steigerung erwarten können. Denn im November wurde von allen möglichen Seiten besonders lebhaft über den Wagenmangel geklagt und man glaubte daher, daß die Eisenbahnverwaltungen alles verfügbare Material dauernd bereit hätten. Nun ist es ja richtig, daß besonders im Oktober der Winterbedarf an Kohlen gedeckt wird. Aber es bleibt doch sonderbar, daß die Gütereinnahmen im November so erheblich zurückgegangen sind, während sie in allen vorhergehenden Monaten, abgesehen vom Juni dieses Jahres, eine Steigerung aufzuweisen. Wie ist diese Erscheinung zu erklären? Wahrscheinlich sind in der kritischen Wollangeit möglicherweise viele Wagen für militärische Zwecke bereit gehalten worden. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß der November einen Tag weniger hat als der Oktober.

Nach von einer anderen Wirkung des Wagenmangels ist zu berichten. In der Generalversammlung der Waggonfabrik Aktiengesellschaft in Uerdingen wurde mitgeteilt, daß Bestellungen im Gange seien, neue Waggonfabriken zu errichten im Hinblick auf die zu erwartenden größeren Bestellungen der Staatsbahnverwaltungen, die durch das Drängen der Industrie und durch die Vermängelungen in den Parlamenten zu einer umfangreichen Vermehrung des rollenden Materials veranlaßt werden sollen. Demgegenüber zeigte sich in Kreisen der Waggonfabrikation die Tendenz, die Waggonfabriken zu einem Verbände zusammenzuschließen.

#### Deutschlands Außenhandel im November.

Die Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands stellte sich dem Werte nach im November 1912 wie folgt (in 1000 M.):

	1912	1911	1912	1911
	Einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr
Keiner Warenverkehr	915 739	892 406	796 787	714 076
Gold	13 188	18 061	25 952	2 450
Silber	8 908	5 052	2 977	8 040
	937 835	915 519	825 716	724 566

Aus- und Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigen also weitere Steigerungen gegen den November des Vorjahres. Die Einfuhr von Edelmetallen ist gestiegen, die Ausfuhr erheblich gestiegen. Der Balkankrieg und die Kurat vor weiteren europäischen Verwickelungen haben zu starken Goldentziehungen geführt, die die gegenwärtige Goldkrise mitverursachen.

#### Die Wirkung des Kalligesezes.

Ein Novum in unserer Gesetzgebung bildete bekanntlich das am 25. Mai 1910 in Kraft getretene Kalligesez, das geschaffen wurde, um das dividendenabhängende Kalligesez zu erhalten. Das privatkapitalistische System hätte, wie selbst von bürgerlichen Zeitungen zugestanden wurde, mit dem „freien Spiel der Kräfte“ völlig kollidiert. Das Gesetz hat nach den bisherigen Erfahrungen das Entstehen der Kalligesezwerke nicht zu beschränken vermocht. 1886 bestanden 7, 1909 schon 52 und 1910 bereits 65 derartige Werke. Jetzt

sind ihrer 108 dem Kalligesez angehängt. In fünf Jahren wird die Zahl der Werke auf über 200 gestiegen sein. Die Produktion des wichtigsten Produkts des Kalligesezes, des Soprozentigen Chloralliums, stieg von 1000 auf 1911 von 1,8 auf 3,7 Millionen Doppelzentner.

Dagegen hat das Gesetz vermocht, und das war ja auch sein Hauptzweck, daß die Profite der Kalligesezisten noch weiter stiegen. Die 19 bedeutendsten Werke (Kalligesezwerke, Barch, Gäntherhall, Veitensrode, Glückauf-Sonderhausen, Hohenloheren usw.) hatten in den ersten drei Viertel Jahren 1911 einen Ueberfluß von 12 774 656 Mark, in der gleichen Zeit 1912 aber von 15 133 472 M. Das ist ein Mehrertrag von 2 358 816 M. oder 18,6 Prozent.

Wie steht es nun mit der Entwicklung der Arbeiterlöhne im Kalligesezbergbau? Sie sind erst gefallen und in allerletzter Zeit ein wenig gestiegen. Sie betragen:

	je im 4. Vierteljahr			3. Vierteljahr
	1907	1909	1911	1912
	Mark	Mark	Mark	Mark
Gallecher Bezirk	3,98	3,88	4,28	4,42
Clausthaler Bezirk	4,11	4,01	4,35	4,44

pro Schicht und Arbeiter. Vom Jahre 1908, dem Beginn der Lohnminderungen, bis zum Aufstieg im Jahre 1910, betragen die Lohnverluste im Gallecher Bezirk 402 084 M., im Clausthaler Bezirk 388 790 M. Die Unternehmer haben den Vorteil, die Arbeiter den Schaden! Wenn in der letzten Zeit die Durchschnittslöhne der Arbeiter um einige Prozentpunkte gestiegen sind, so ist das nur auf die ins ungemessene gesteigerte Leistung der Arbeiter zurückzuführen. Bis an weiterem Zahlenmaterial dargelegt werden könnte, wird das Verhältnis zwischen Leistung und Lohn immer größer.

Das war vorauszu sehen und es hätten müssen Bestimmungen in das Kalligesez aufgenommen werden, um die Arbeiter zu schützen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beauftragte bekanntlich u. a., daß der Bundesrat verpflichtet sein sollte, den Abschluß von Tarifverträgen zwischen den Arbeitern und den Werkbesitzern in der Kalligesezindustrie auf der Grundlage eines Minimallohns und eines Maximalarbeitstages zu fördern. Dieser Antrag und einige andere wurden aber abgelehnt. Die Entwicklung der Dinge hat gezeigt, wie zutreffend die Befürchtungen der Sozialdemokraten bei der Beratung des Gesetzes waren.

#### Kohlenlager in Westpreußen.

In den letzten Jahren sind im Weichselgebiet verschiedentlich Bohrungen vorgenommen worden, die den Zweck hatten, die in der dortigen Gegend nachweislich vorhandenen Braunkohlenlager auf ihre Mächtigkeit und Abbaufähigkeit zu prüfen. Besonders in der Nähe von Schönewitz hat man abbaufähige Mengen guter Braunkohle festgestellt. Wie berichtet wird, sollen bereits im Frühjahr 1913 die ersten Abbauten vorgenommen werden. Die Behörden haben die notwendigen Konzessionen erteilt, so daß zu erwarten ist, daß in Westpreußen in Kürze ein neuer Industriezweig Bedeutung erlangt.

## Aus der Frauenbewegung.

#### Die verheiratete Frau in der Erwerbsarbeit.

Die Berufszählung von 1905 weist für Preußen insgesamt 2 607 642 im Hauptberuf erwerbstätige Frauen auf. Unter diesen waren 1 657 795 Ledige, 512 148 Verheiratete und 437 699 Witwen und Geschiedene. Bei der Berufszählung 1907 ergaben sich folgende Zahlen: im Hauptberuf Erwerbstätige überhaupt in Preußen 4 402 235, davon ledig 2 575 935, verheiratet 1 561 520, verwitwet und geschieden 264 771. In diesen Zahlen kommt nicht nur die beträchtliche Steigerung der weiblichen Arbeiter überhaupt, nämlich um 67 Prozent, sondern insbesondere auch die starke Zunahme der Zahl verheirateter erwerbstätiger Frauen zum Ausdruck. Bei den ledigen Arbeiterinnen ergibt sich von 1895—1907 eine Zunahme von 43 Prozent, bei den verheirateten dagegen von 203 Prozent.

Ueber 1½ Millionen Ehefrauen waren also 1907 in Preußen schon im Hauptberuf erwerbstätig. Welches Licht wirft das auf die soziale Lage der Arbeiterklasse! Unter dem Druck der Doppel- last von Haus- und Berufsarbeit wird der Körper der Frau für die Anstrengung der Mutterpflicht in vielen Fällen zu sehr geschwächt, und selbst zum Ausruhen nach der Entbindung, zum Versorgen und Stillen der Neugeborenen läßt ihr die Erwerbstätigkeit nicht die nötige Zeit, sondern der Lohn, auf den sie nicht verzichten kann, treibt sie wieder an die Berufsarbeit. Trotz allem Drängen der Arbeiterpartei haben wir auch heute noch keinen genügenden Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz. Denn bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung stimmten die Konservativen und die Ultramontanen, die heiligen Parteien, gegen unsere Vorschläge für Schwangeren-, Wöchnerinnen- und Säuglingschutz. Diese Parteien haben die Versicherungspflichtigkeit der Frauen von kleinen Mädchen und Bauern abgelehnt, sie haben für die in Krankenkassen versicherten Frauen die Unterstützungzeit von Wöchnerinnen von 8 auf 4 Wochen zurückgesetzt. Daß in diesem gänzlichen unzureichenden Mutter- und Säuglingschutz auch eine Ursache des Geburtenrückganges und der hohen Säuglingssterblichkeit liegt, haben die Herren wohl nicht bedacht, sonst wäre doch gerade hier eine gute Gelegenheit gewesen, zu reformieren und so diesen Uebeln entgegenzuwirken. Aber es scheint, daß man bei einer achtungsvollen Unterstützung der Wöchnerinnen auf dem Lande einen zu großen Geburtenrückgang fürchtet, fürchte doch der Zentrumspolitiker Erberger in einer Versammlungsrede aus, die ledigen Arbeiterinnen würden bei einer so weitgehenden Unterstützung aus Lust, sich ins Bett legen zu können, jedes Jahr ein Kind bekommen. Rein, solche Wirkung würde ein genügender Wöchnerinnenschutz nicht haben, aber die Sorgen der erwerbstätigen Ehefrauen, die ein Kind erwarten, würden vermindert werden, wählen sie sich in den Wochen vor und nach der Entbindung durch die Krankenunterstützung vor dem größten materiellen Mangel und vor der zu frühen Wiederaufnahme der Lohnarbeit nach der Entbindung geschützt.

Die herrschenden Klassen befinden sich diesen Tatsachen gegenüber in einer Zwieselmühle; sie wollen die billige Arbeitskraft der proletarischen Frauen ausbeuten und unterbinden dadurch deren Jungensfähigkeit. Dem Unternehmertum ist es durchaus erwünscht, wenn sich das Proletariat „wie die Skandinavier“ vermehrt, denn je größer die industrielle Reservearmee wird, desto unbeschränkter kann das Kapital die Arbeiter ausbeuten. Die Arbeiter- eltern dagegen wollen, daß ihre Kinder mehr von der Welt und ihren Freuden haben sollen als sie selbst; daher ist es zu begreifen, daß der Gedanke der Kinderbeschränkung auch in Arbeiterkreisen viele Anhänger gefunden hat.

Wenn unsere „nationalen“ Herrschaften mit warnend erhobnem Finger auf Frankreich verweisen, wo der Geburtenrückgang schon zu einem Stillstand der Bevölkerung geführt hat, wenn sie für Deutschland die gleiche Gefahr befürchten und die Möglichkeit voraussetzen, das unserm „herrlichem“ Kriegsheer nicht mehr die notwendigen Ersatzmannschaften heranwachsen, so ist ihnen zu sagen, daß sie mit der Sozialdemokratie an der Verbesserung unserer sozialen Zustände arbeiten sollen. Aber davon wollen sie nichts wissen. Milliardenweise wird das Geld für den Militarismus verschleudert, aber winzige Brocken fallen für den Arbeiter- und Arbeiterinnenschutz ab. Die Arbeitszeit muß gesetzlich soweit verkürzt werden, daß den Arbeitereltern die Zeit bleibt, sich um die Erziehung der Kinder zu kümmern. In der Zeit der Schwangerschaft und in der Wöchnerinnenperiode muß die arbeitende Frau so unterstützt werden, daß sie zu rechter Zeit ihre Berufsarbeit verlassen kann und nicht vorzeitig damit wieder beginnen muß. Dem Säuglingschutz muß besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Nicht zuletzt ist das grausige Wohnungsproblem, unter dem das Proletariat leidet, Schuld an der hohen Kindersterblichkeit und dem Geburtenrückgang. Was aber bisher dagegen getan wurde, wirkte geradezu lächerlich, wenn man die Größe der hier zu lösenden Aufgabe bedenkt.

# Gewerkschaftliches.

## Christliche Taktik.

Eine aus Erregung über erlittene Mißhandlung in Streikstimmung verfezte Arbeiterkraft zwang die Leitung des christlichen Gewerkschafts, dem Fiskus den Krieg zu erklären. In Reichstagen erklärten sich die christlichen Gewerkschaften zu fördern, geboten „Staatsnotwendigkeiten“. Man kann nicht sagen, daß die den Gelben vorgezogenen christlichen Gewerkschaften sich des so befandenen Vertrauens unwürdig erwiesen hätten. Die Gewerkschaftsleitung gab sich alle Mühe, den Streik in Saarabien zu verhindern. Da sie im Saargebiet aber nicht gegen Sozialdemokraten hegen konnte, nicht in der Lage war, die hochgehenden Bogen der Erregung in das Bett des religiösen Fanatismus abzulenken, mußte sie scheinbar wenigstens gute Miene zum bösen Spiel machen. Sie proklamieren den Grundgedanken der Gesetzmäßigkeit des Kampfes — für die sich im Nachteil befindenden Arbeiter. Es müsse ordnungsgemäß geführt werden. Der Gewerkschaftsleitung kann nicht verborgen sein, daß sie mit solcher Taktik dem Gegner alle Vorteile in die Hand gab, die Siegesaussichten der Arbeiter ganz gewaltig reduzierte. Zudem wird das angebliche Ziel, die Arbeiter vor Kontraktbruchstrafen zu schützen, nur bedingt erreicht. Die fiskalische Verwaltung ließ erklären, daß sie Kollektivkündigungen nicht annehme, nur die persönliche Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses als ordnungsgemäß betrachte. Darauf achteten die meisten Arbeiter nicht. Sie werden nachher, trotz der famosen Taktik der Gewerkschaftsleitung, als Kontraktbrüchige betrachtet. Bedeutungsvoller ist, daß die Kündigungsfrist der Verwaltung die Gelegenheit gibt, jeden einzelnen Arbeiter in nachdrücklicher Weise auf seine Abhängigkeit, die ja im Saarrevier besonders groß ist, aufmerksam zu machen. Hat das Erfolg, wird die Einheitslichkeit der Bewegung gesprengt, dann wächst die Leitung des Gewerkschafts in Unschuld. Dann schimpft sie auf die Feigheit der anderen; die Leitung habe alles getan, was sie tun konnte, um der Betriebsverwaltung den Sieg zu erleichtern. Wie weit sie die Geschäfte des Bergheeren besorgt, zeigt deutlich genug das Verhalten der Gewerkschaftsleitung dem alten Bergarbeiterverbande gegenüber. Trotz des an diesem geliebten schmachlichen Verrats, trotz der infernalischen Hege gegen die Verbandsleitung, erklärte diese sofort aus eigener Initiative, sie werde die christlichen Bergarbeiter in jeder Beziehung unterstützen. Gewiß, das war selbstverständlich; das Wohl der Arbeiter gebot solches Verhalten. Es muß aber doch, im Gegensatz zu dem Tun der Christen im Ruhrrevier, herausgestellt werden. Und man muß darauf hinweisen, um zu zeigen, in welcher verantwortlichen Weise die Gewerkschaftsleitung nun vorgeht. Die angeforderte Hilfe wurde brüsk zurückgewiesen. Man verzichtete darauf, man wolle mit dem alten Verbande nichts zu tun haben. Das war die Antwort aus dem Gewerkschaftsverein. Was bezweckt man damit? Entweder, man will sich in heuchlerischer Weise als die wahrhaftig konsequenten Sozialistenpräzedenz präsentieren, erwartend als ganz selbstverständlich, daß der von ihnen verratenen Verband uneigennützig Dienste leiste, oder die Abweisung hat den Zweck, die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes zu reizen, Streikbrecherdienste zu leisten. Der eine Beweggrund wäre so verächtlich wie der andere, in dem einen steckt so viel Unwahrscheinlichkeit wie in dem anderen. Die Gewerkschaftsleitung wäre aus aller Verlegenheit, fänden sich Verbände als Streikbrecher. Dann würde man rufen: Kreuzigt die Streikbrecher, sie haben den Streik kaputt gemacht! Die Schand-Schreier im christlichen Verband könnten sich mit dem glorreichen unerschrockenen Tapferkeit gegen das Grubentapital schmücken und der alte Verband wäre der Sündenbock, der die Arbeiter an das kapitalistische Messer geliefert. Und noch eins. Durch die eigenen Glaubensbrüder werden die Christen nun für den Verrat im Ruhrrevier geächtet. Die Gründe, die die Gewerkschaftsleitung zur Abwägung des Ruhrarbeiterstreiks anführte, benutzen jetzt die Fachabteilung als Argument gegen den Streik der Christen im Saarrevier. Und das mit größerem Recht. Damals erklärten die Gewerkschaftsleiter, man müsse erst abwarten, ob die Grubenbesitzer die verprochene Lohnhöhung eintreten lassen würden. Es war aber nichts versprochen worden und immer noch wartet man auf die Erfüllung der gegebenen Wünsche. Nun aber versprach die fiskalische Verwaltung eine lokale Handhabung der den Stein des Anstoßes bildenden Arbeitsordnung. Darauf berufen sich die katholischen Fachabteilung. Es müsse erst abgewartet werden, wie die Verwaltung ihr Versprechen einlöse. So argumentieren die „Berliner“. Natürlich besorgen sie damit genau so gut die Geschäfte des Kapitals, wie ihre Glaubensbrüder im Ruhrstreik, als diese mit viel weniger Berechtigung gerade so jesuitisch argumentierten. Welche Wonne würde es den R.-Gläubigern sein, könnten sie freie Gewerkschaftler in Gemeinschaft mit katholischen Fachabteilungen als Streikbrecher an den Kranger stellen. Auf dergleichen arbeiterverräterisches Verhalten freier Gewerkschaftler können die Christen jedoch lange warten. Schließlich sind sie auch nicht dumm genug, sich von der Gewerkschaftsleitung auf den Leim führen zu lassen. Der Bergarbeiterverband hat seine Mitglieder angewiesen, falls es zu einem Streik komme, keine Arbeitswilligkeitsdienste zu leisten.

### Der Fiskus droht.

Am 18. Dezember haben, dem Beschluß des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter nachkommend, die Ausschussmitglieder dem Saarstaat die Kündigung der Belegschaften unterbreitet — im Namen der gesamten Belegschaften! Das Mandat, die gesamte Belegschaft zu vertreten, hat der christliche Gewerkschaftsverein nicht, schon deshalb nicht, weil er die übrigen Organisationen von der Bewegung ausschließt. Wenn auch die Verbände und die Kirche nicht zum Streikbruch greifen werden, so dürfen sie sich doch die Kleinherzhaftigkeit und Kleinverachtung verbitten. Was ist aber da noch zu machen! Der christliche Gewerkschaftsverein ist bei dieser Bewegung monopolwützig, und er läßt sich in die von ihm angewandte „gewerkschaftliche Regel“ nicht hineinreden.

Mit der Kündigung der Bergleute durch die Ausschussmitglieder ist der Saarstaat nun nicht einverstanden. Er hat durch Anschlag vor dem 18. Dezember bekanntgegeben, daß die Kündigung entweder durch eine Vertretung mit Vollmacht oder durch die einzelnen Bergleute selbst zu erfolgen hat. Im anderen Falle würde er die Kündigungen nicht anerkennen. Ferner hat der Fiskus erklärt, daß die Wiederanerkennung der Arbeiter nach dem Ermessen der Bergverwaltung vor sich gehen werde, und schließlich gibt er bekannt, daß er die gewährten Prämien und Vorschüsse sehr wohl kündigen könne! Der Fiskus weicht diese Feststellungen in eine Form, die zwar nicht wie eine Drohung ausfallen soll, aber die nichts anderes als

Stoß erklärt wie Effert und andere, daß der Fiskus kein Recht habe, obengenannte Maßnahmen zu treffen, daß sie sich an diese Maßnahmen auch nicht halten würden. Der 2. Januar werde der Fiskus belehren, daß die saarabischen Bergleute sich nicht ins Wodshorn jagen lassen. In einer Erklärung der christlichen Leitung werden dann die näheren Umstände gegen die Bekanntmachung des Fiskus angebracht. Diese Erklärung lautet:

„In mehreren Zeitungen wurden am getriggen Tage Beschlüsse erhoben über die Kündigungsart der Saarbergleute, die formell und juristisch nicht ohne weiteres einwandfrei sei. Ferner hätten die 35 000 größtenteils vor der Kohle beschäftigten Bergleute nicht durch ihre Unterschrift eine so weitgehende Maßnahme genehmigt. Außerdem habe man sich an die Schlußsätze der Resolution, die bedingungsweise die Genehmigung des Zentralverbandes des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter zum Streik am 2. Januar gibt, und die eine gewisse Unklarheit aufkommen lassen. Sodann wird auf das richtigere Beispiel der englischen Trade Unions beim Kündigungsverfahren hingewiesen. Auch ginge bei der korporativen Kündigungsart nicht gleich am Mittwoch hervor, wieviel Bergleute eigentlich gekündigt haben.

Zu diesen Einwänden bemerken wir folgendes:

1. Außerordentliche Zeiten und Umstände erfordern außerordentliche Maßnahmen. Die gesetzlichen Vertreter der Belegschaften, die sonst zu allem kompetent sind, können u. E. auch den Inspektionen den Willen der Belegschaften, in diesem Falle den Willen der von ihnen vertretenen Belegschaftsmitglieder, unterbreiten. Im ungelährten Falle, bei Auspöcherungen, kündigen die Unternehmer durch Anschlag am schwarzen Brett oder durch Anschlag in den einzelnen Betriebspunkten. Es wird von den Belegschaften und ihren Vertretern abgelehnt, die Kündigung jedes einzelnen vorzunehmen. Die Belegschaften lassen sich, in Kenntnis der Eigenschaften des Saarstaats, nicht nach dem Muster: „Teile und herrsche“, welches ohne Zweifel angewendet werden soll, auseinanderreißen. Die Bergverwaltung ist von den gesetzlichen Vertretern der Arbeiter auf der ganzen Linie am 18. Dezember über den Willen der Belegschaften informiert worden, und der 2. Januar wird zeigen, daß die gesamten Belegschaften hinter ihren Vertretern stehen. Juristische Definitionen und Formalien können die Vertreter der Saarbergleute nicht abhalten, die zweckentsprechendsten, wirksamsten Mittel anzuwenden, da der Kampf nicht nur angefangen, sondern bereits entbrannt ist.

2. Die über 30 000 Bergleute, die sich unterzeichnetlich verpflichtet, haben ihre Zustimmung zu allen notwendigen und zweckentsprechenden Maßnahmen der Arbeitervertreter gegeben.

3. Der Schlupfuss der am 15. Dezember einstimmig angenommenen Resolution soll lediglich die Bergleute communiern, dem Gewerkschaftsverein beizutreten und den angebotenen finanziellen und moralischen Schutz auch wirklich durch Beitrittserklärung anzunehmen. Dieses ist denn auch von den Bergleuten beabsichtigt worden. Sie haben sich in den letzten Tagen nicht nur mit den Maßnahmen einverstanden erklärt, sondern sind auch zu vielen Tausenden in die Organisation eingetreten. Nachdem nun sowohl diese Voraussetzung zutrifft und auch die Belegschaftsversammlungen einstimmig mit Ausnahme von 6 „Berliner“ Stimmen, sich dem Streikbeschlusse der Revierkonferenz angeschlossen haben, fallen alle Bedenken der Organisationsleitung; sie sichern allen, die sich bis 2. Januar organisieren, die statutenmäßige Streikunterstützung zu, da die Bedingungen zu einem erfolgreichen Streik nunmehr sicher vorhanden sind.

4. Die angewandte Art der Kündigung wurde einstimmig sowohl in der Revierkonferenz als auch in den Belegschaftsversammlungen gutgeheißen.

Wer diese Erklärung liest, findet viel Selbstbewußtsein in ihr zum Ausdruck gebracht. Wer seinen Standpunkt aber ausfrucht erhalten wird — der Fiskus oder die Gewerkschaftsleitung —, kann jetzt im voraus noch nicht gesagt werden. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ mahnt die christlichen Führer zur Rückkehr. „Jedenfalls“, so meint das Blatt, „ist ein planvoller rechtzeitiger Rückzug zur Sammlung und Stärkung klüger und aussichtsvoller als ein verzweiflungsvoller Kampf mit voraussichtlicher Vernichtung. Vorausgesetzt ist dabei natürlich, daß die Bergverwaltung in dem einmal eingenommenen Standpunkt konsequent bleibt.“

Das heißt soviel wie: Bleibt der Fiskus bei seiner Drohung, dann erleidet der christliche Gewerkschaftsverein eine vernichtende Niederlage. Wir können uns hier dem Werkorgan nicht anschließen. Es kommt doch schließlich auch auf die Einigkeit der Bergarbeiter an, wie der Schluß sich gestalten wird. Ist diese vorhanden, hat der Fiskus die Partie verloren. Was dem Kampf eine Niederlage bringen kann, ist erstens die Uneinigkeit der Saarbergarbeiter und zweitens eine unheilvolle, verkehrte Taktik der Streikleitung. Ueber beides jetzt ein endgültiges Urteil zu fällen, ist verfehlt.

### Berlin und Umgegend.

**Achtung, Fleischergeßellen!** Rachtschende Betriebe sind für Verbandsmitglieder gesperrt: Kreuzmann, Samariterstr. 10, Schmidt, Zimmerstr. 67, Friede, Reanderstr. 10. Zentralverband der Fleischer.

**Zum Boykott der Halberstädter Wurstchen von Christ. Höpfer** wird mitgeteilt, daß bisher festgestellt wurde, daß die boykottierten Wurstchen von folgenden Geschäften verkauft werden:

- Emil Pech, Kolonialwaren, S., Prinzeßinnenstr. 4.
- Edw. Aratzky, Kolonialwaren, S.O., Grünauer Str. 40.
- Schrag, Kolonialwaren, Reußh., Weisestraße, Ede Ockerstraße.
- Fritz Wuth, Kolonialwaren, Reußh., Rannierstr. 16, Hermannstraße 106, Bergstr. 129, Kaiser-Friedrich-Str. 2/3.
- A. Jechau (Jub. H. Grottmann), Reußh., Bergstr. 17.

Diese Geschäfte sind von der Boykottkommission auch genügend über den Boykott der Höpfer-Wurstchen aufgeklärt worden; wenn sie dieselben trotzdem weiter verkaufen, so werden sie dadurch keineswegs von den organisierten Arbeitern geestert werden. Herr Schrag verdeckte übrigens einem Käufer, er möge sich versehen, die Wurstchen seien boykottiert.

### Deutsches Reich.

#### Erfolgreiche Lohnbewegung der Metallarbeiter in Forst.

Die in Forst befindlichen Maschinenfabriken, die vornehmlich Wäscherei und Plättmaschinen und Maschinen für die Textilindustrie anfertigen, hatten schon seit längerer Zeit Tarifverträge mit dem Metallarbeiter-, Holzarbeiter- und Kupferbeschleiberverband abgeschlossen. Bis zum Beginn dieses Jahres war in allen diesen Betrieben die zehnstündige Arbeitszeit üblich. Im Laufe des Jahres wurde in allen Betrieben, wo die Tarife abgelaufen waren, eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert. Erst sträubten sich die Unternehmer sehr dagegen. In den fünf größeren Betrieben wurde die bisherige 59 und 58 1/2 stündige Arbeitswoche auf 55 Stunden verkürzt und der Ausgleich für die verkürzte Arbeitszeit bewilligt. Der weitestgehende Teil der Arbeiter erhielt außerdem noch annehmbare Lohnaufbesserungen. Für Heberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit werden Aufschläge von 33 1/2 und 50 Proz. gezahlt. Auch bei der Schloßerinnung wurde vom Metallarbeiterverband die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit eingereicht. Hier zogen sich die Verhandlungen derzeit in die Länge, daß die Organisation darauf verzichtete, mit der Innung einen Tarif abzuschließen, und stattdessen den Meistern, die Gesellen beschäftigten, Einzeltarife unterbreitete. Wir acht — den maßgebendsten — Schloßermeistern wurden darauf Verträge abgeschlossen. Für diese Betriebe wurde statt der bisherigen zehnstündigen Arbeitswoche die 57 1/2 stündige festgelegt. Auch hier wurde der Lohnausgleich überall, zum Teil darüber noch hinaus Aufbesserungen, erzielt. Für die Schloßer ist es ganz besonders vorteilhaft, daß auch bei ihnen jetzt erstmalig die höhere Bezahlung für Heberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit mit 33 1/2 und 50 Proz. Zuschlag tariflich geregelt ist. Damit ist

die Bewegung ohne jeden Streik erledigt. Nur ein Betrieb, wo der kurzzeit gültige Tarif noch bis zum 15. Februar 1913 läuft, hat in Forst noch die zehnstündige Arbeitszeit. Auch dort wird, das ist sicher, im neuen Jahre die verkürzte Arbeitszeit eingeführt. An der Bewegung waren insgesamt 285 erwerbsfähige Arbeiter beteiligt. Der Erfolg ist dem guten Organisationsverhältnis zu verdanken. Von ungefähr 330 beschäftigten Metallarbeitern gehören 317 dem Metallarbeiterverbande an.

Die Firma Harry Trüller in Gelle verliedert durch einen Fabrikanschlag den in ihrem Betriebe Beschäftigten: Die Lage in der Kales-, Zwickbad- und Waffelindustrie ist von Jahr zu Jahr schwieriger geworden; alle Unkosten und Rohmaterialien sind ständig gestiegen, die erzielten Verkaufspreise dagegen beständig heruntergegangen. Die Einkaufsgenossenschaften der Konsumvereine usw. tragen hierzu bei. Eine weitere Erschwerung hat speziell mein Betrieb durch die wahnwitzigen Hegeereien des hiesigen Kartells erlitten, das im Bunde mit dem Baderverband seit Monaten die ungeheuerlichen Anstrengungen gemacht hat, dem Geschäft die Kundschaft zu entziehen. Auch jetzt werden diese Anstrengungen fortgesetzt. Einem meiner Hauptabnehmer — einem Kinohändler — hat man gedroht, wenn noch für 5 Pf. Waren von Trüller bezogen werden, sämtliche Kinos zu boykottieren. In allen Städten sind Tausende von Flugblättern verbreitet. Die Fanatiker gehen in die einzelnen Läden und verlangen vom Ladeninhaber, daß sie nicht nur die Dosen aus dem Fenster nehmen, sondern auch die schönsten Schilder müssen an den Ladentüren entfernt werden. Die Blatte werden vor ihren Augen zerissen. In kurzen Zwischenräumen erscheinen in den Wärdern Annoncen. — Bisher ist es mir gelungen, trotz aller dieser Maßregeln, meinen Umsatz nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern zu vergrößern; trotzdem wird wohl jeder vernünftige Mensch mir nachempfinden können, daß ich bei dieser Situation keine Reizung verpüre, meinen Betrieb zu vergrößern. Die für diesen Winter in Aussicht genommenen Erweiterungen habe ich aufgegeben, dadurch wird es mir unmöglich sein, während der flauen Periode sämtliche Arbeiter zu beschäftigen. Es wird deshalb in den nächsten Tagen eine Reihe von Kündigungen erfolgen müssen, die niemand mehr bedauert als ich. Die davon Betroffenen mögen sich dafür beim Gewerkschaftsamt bedanken.“

Herr Trüller ist in dieser Ankündigung nicht sehr logisch geblieben. Obgleich der Umsatz vergrößert wurde, will er Arbeiterentlassungen vornehmen. Er möge seinen Arbeitern das Koalitionsrecht gewähren, dann wird die Abneigung der Arbeiterschaft gegen seine Waren, die er durch sein Verhalten verschuldet hat, sich legen.

Wieder abgelöst ist die Königsberger Staatsanwaltschaft, die unausgelegt bemüht ist, der Arbeiterschaft mit Hilfe des § 153 der Reichsgewerbeordnung noch mehr Schlingen zu legen. Wegen angeblichen Vergehens gegen § 153 der Reichsgewerbeordnung hatte sich wieder Genosse Kriegl, der Angestellte des Bauarbeiterverbandes, zu verantworten. Diesmal handelte es sich um folgenden Vorfall: Ihm war während des Zimmerstreiks in Königsberg mitgeteilt worden, daß ein organisierter Bauarbeiter Streikarbeit verrichte. Kriegl richtete an den Mann ein Schreiben, in dem er ihm mitteilte, daß er aus dem Verbands ausgeschlossen würde, falls er die Streikarbeit nicht niederlegen sollte. Darin erklärte die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen § 153 der Reichsgewerbeordnung. Doch in diesem Falle beantragte selbst der Amtsanwalt Freisprechung, und das Gericht erkannte demgemäß.

## Letzte Nachrichten.

### Serbiens Genugtuung gegenüber dem Fall Prochaska.

Belgrad, 21. Dezember. (B. Z. B.) Ministerpräsident Pašić hat, um das Bestehen neuerlich kundzutun, daß die serbische Regierung die friedliche Austragung der schwebenden Fragen ernstlich wünscht, heute nachmittag aus eigener Initiative den österreichisch-ungarischen Gesandten von Ugron aufgesucht und ihm das aufrichtige Bedauern der serbischen Regierung über die Mißgriffe einzelner militärischer Organe in der Angelegenheit des österreichisch-ungarischen Konsuls in Brigrend, Prochaska, ausgesprochen. Hiermit kann diese Angelegenheit als in befriedigender Weise beigelegt betrachtet werden.

### Von der Friedenskonferenz.

London, 21. Dezember. (B. Z. B.) Von der Friedenskonferenz, in der heute der montenegrinische Delegierte Ruskotiwitsch den Vorsitz führte, wurde das folgende offizielle Communiqué ausgegeben: Die türkischen Delegierten forderten, wenn sie auch mit Griechenland in Verhandlungen treten sollten, die Verproviantierung Adrianopels, wozu die Delegierten der Verbündeten bemerkten, daß diese Frage schon durch den Waffenstillstand geregelt worden sei und daher außerhalb der Kompetenz der Konferenz liege. Die türkischen Delegierten erklärten daraufhin, daß sie gegenüber dieser neuen Lage an ihre Regierung berichten müßten. Wie das „Neuerliche Bureau“ erfährt, verlangen die türkischen Delegierten die Verproviantierung der belagerten Städte im Interesse der Humanität.

London, 21. Dezember. (B. Z. B.) Die Friedenskonferenz wurde um 6 Uhr nachmittags vertagt. In der Sitzung war über den Waffenstillstand mit Griechenland und die Verproviantierung Adrianopels verhandelt worden. Diese Fragen werden in der nächsten Sitzung der Konferenz, Montag nachmittags 4 Uhr, von neuem zur Debatte kommen.

### Ein Zwischenfall.

Paris, 21. Dezember. (B. Z. B.) Aus Marseille wird gemeldet: Der heute aus Konstantinopel eingetroffene Postdampfer der Schiffahrtsgesellschaft Messageries maritimes „Riger“ wurde in der Nähe des Kapes Canor von einer griechischen Batterie beschossen. Zwei Schiffe flogen dicht über den Hauptmast hinweg, was unter den Reisenden große Aufregung hervorrief. Der „Riger“ stoppte, und ein griechischer Offizier kam an Bord und sprach dem Kapitän des Schiffes seine Entschuldigung aus.

### Zustimmung des Senats zur französischen Heeresreorganisation.

Paris, 21. Dezember. (B. Z. B.) Der Senat hat dem von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Infanterieregimenter die Zustimmung erteilt. Ministerpräsident Poincaré gab im Senat ähnliche Erklärungen über die auswärtige Lage ab, wie vorher in der Deputiertenkammer. Der Senat nahm sein Exposé mit lebhaftem Beifall auf.

### Eine Bahnunstat.

Billingen, 21. Dezember. (B. Z. B.) In der benachbarten Stadt Schweningen überfiel heute früh der 24 Jahre alte Sohn des Bürgermeisters Bütt, mit Revolver und Beil ausgerüstet, seinen schlafenden Vater und verletzete ihn durch mehrere Revolverkugeln und Weilschüsse so schwer, daß nach 8 Uhr vormittags der Tod eintrat. Der seinem Vater zu Hilfe eilende zweite Sohn erhielt einen gefährlichen Schuß in den Oberarm. Die Polizei wurde von dem Vaterwunder ebenfalls mit Schüssen empfangen, die aber schlagend. Darauf legte der Mörder an verschiedenen Stellen des Hauses Feuer an, das aber schnell gelöscht werden konnte. Dann verlegte er sich durch zwei Revolverkugeln in den Kopf, jedoch nicht lebensgefährlich. Er wurde zur Beobachtung seines Seelzustandes in die Irrenzelle des Kronenhausens gebracht.

# Die Parteipresse über die preußische Wahltaktik.

Zur Anschluß an die von der preußischen Landeskommission vorgeschlagene Resolution zur Wahltaktik hat sich bis jetzt die Parteipresse folgendermaßen geäußert:

### „Volksbote“ — Stettin:

„Die Wahltaktik in ihren Grundzügen festzulegen, ist eine Notwendigkeit. Obgleich nicht jede einzelne Handlung bis in alle Einzelheiten schon von vornherein und auf längere Zeit vorwärts bestimmt umschrieben werden kann, so geht es doch nicht an, die großen Richtlinien ganz und gar den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Da treiben sehr häufig besondere Umstände ihr Spiel, die einer Massenkampfpartei, wie der Sozialdemokratie, einen bösen Schlag verfehlen können. Deshalb muß zu Beginn des Wahlkampfes Klarheit darüber herrschen, weniger bei uns als bei unseren Gegnern, wo die Grenze der großen Scheidung beginnt und wo sie endet.“

Es gibt sogar Parteigenossen, denen noch die Grenze vorgezeichnet werden muß. Eisner und auch Bernstein haben die Frage der Taktik bei den Landtagswahlen bereits berührt. Ihre Vorschläge bedeuten einen ganz gewaltigen Schritt von dem Wege, den die Partei gegangen ist. Wir nennen ihn einen falschen Weg, nicht weil er neu ist, weil er bisher nie gekanntes bringt, sondern, weil er nach unserer Ansicht niemals das Erreichende würde, wozu er geführt werden sollte.“

Nach dieser Resolution zu urteilen, hat also der Vorschlag Eisners bei der preußischen Landeskommission keine Gegenliebe gefunden.“

Was nun die einzelnen Punkte der Resolution anbelangt, so werden sie in ihrer Mehrheit sicher die Zustimmung des Parteitages finden. Für die Abgeordnetenwahlen lassen sich nach unserer Meinung keine anderen Grundzüge aufstellen. Die Frage der Leistung und Gegenleistung mußte in dem gegebenen Umfang Aufnahme finden. Durch sie wird sich ja zeigen, inwieweit die preußischen Liberalen selbst gewillt sind, das zu tun, was sie von uns verlangen: Kampf gegen die Reaktion.“

Anderes dagegen sieht es mit unserem Verhalten bei den Wahlen. Der Punkt 2 der Bestimmungen unter A findet nicht unseren Beifall. Wir sollten uns und davor hüten, in einem Wahlkreise mehrere Wahlaktiven zugleich zur Anwendung bringen zu wollen. Das erschwert nicht nur die Agitation ungemein, sondern richtet auch sehr leicht die schrecklichsten Verwirrungen an. Wir haben doch aber auch gar nicht nötig, zu einem so gefährlichen Experiment zu greifen. Welches sind denn die Kreise, wo mit unserer Hilfe das reaktionäre Element vertrieben werden könnte? Es sind doch nur solche, wo die Industrialisierung schon merklich vorgeschritten ist und wo die Zahl der Arbeiter einen größeren Umfang angenommen hat. Hier werden wir aber, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, in der Lage sein, mit eigenen Wahlmännern vorgehen zu können. Die paar Bezirke, in denen das wirklich nicht möglich ist, enthalten so wenige sozialdemokratische Stimmen, daß es sich wirklich nicht lohnt, sie den Bürgerlichen zuzuführen. Hier würde eine Stimmenthaltung weit eher am Platze sein.“

### „Deffischer Volksfreund“ — Darmstadt:

Vorbemerkung: Dieser einer Korrespondenz entstammende Artikel wurde von mehreren, auch preußischen Blättern abgedruckt.“

„Man mag sich nun innerhalb oder außerhalb der Sozialdemokratie zu den Vorschlägen der Landeskommission wie immer stellen, einen Vorwurf wird man ihnen bestimmt nicht machen können, nämlich, daß es ihnen an eindeutiger Klarheit fehle. Ihr Grundgedanke ist einfach der: In erster Linie Eintreten für die eigene Partei, in zweiter Linie für bürgerliche Kandidaten, wenn sie auf dem Boden des Reichstagswahlrechts stehen und wenn ihre Partei Gegenseitigkeit gewährt. Mag der Preussentag diese Grundzüge anerkennen oder modifizieren, wir zweifeln nicht daran, daß auch er sich in seinen Beschlüssen derselben Klarheit befleißigen wird wie die Landeskommission.“

Daß auf der anderen Seite die gleiche Neigung zu klarem Willensausdruck herrsche, wird man beim besten Willen nicht behaupten können.“

Selbstverständlich ist man sich in der Fortschrittspartei insoweit einig, als man bereit ist, aus den Händen sozialdemokratischer Wähler und Wahlmänner so viel

Mandate als möglich anzunehmen. Aber bei der Frage, was nun die Fortschrittspartei für diese dringend erwünschte Hilfe leisten sollte, scheiden sich sofort die Geister. Ein Teil der Partei scheint wirklich den Wunsch zu haben, daß der Sozialdemokratie einiges Entgegenkommen gezeigt werde, um das Ziel des Kampfes, Schwächung der Rechten, nach Möglichkeit zu erreichen. Bei den anderen wird man den Verdacht nicht los, daß es ihnen nur darauf ankommt, Vorwände zu finden, um nach rechts abzuschwenken und dann in den Augen naiver Leute die Schuld an dem Siege der Reaktion auf die angeblich verfehlte Taktik der Sozialdemokratie abzuwälzen.“

### „Volksblatt“ — Kassel:

„Der Grundgedanke dieser Resolution ist also einfach der: In erster Linie Eintreten für die eigene Partei, in zweiter Linie für bürgerliche Kandidaten, wenn sie auf dem Boden des Reichstagswahlrechts stehen und wenn ihre Partei Gegenseitigkeit gewährt. Daraus unterscheidet sich der Vorschlag unserer Landeskommission mit erfreulicher Klarheit und Deutlichkeit von dem bekannten Eisnerischen Vorschlag, der von der Partei verlangt, sie solle nur in den etwa ein Dutzend Landtagswahlkreisen, in denen die Sozialdemokratie Aussicht auf Sieg aus eigener Kraft hat, selbständig vorgehen, im übrigen aber, von wenigen Fällen abgesehen, bedingungslos und von vornherein Freisinn und Nationalliberalismus unterstützen. Dieser Vorschlag hat nur ganz vereinzelt in parteigenössischen Kreisen Zustimmung erfahren, und es ist anzunehmen, daß auch auf unserem Preussentage über den Eisnerischen Vorschlag schnell zur Tagesordnung übergegangen und der Resolution der Landeskommission in ihren Grundzügen zugestimmt werden wird.“

### „Chemischer Volksstimme“:

„Es klingt sehr gut, wenn man gelobt, bei den Wahlen vollkommen selbständig zu bleiben und frühestens bei den Abgeordnetenwahlen Bündnisse einzugehen. Aber diese verpateten Bündnisse wären von so geringer Bedeutung, daß man dann schon konsequent ganz allein bis zum Ende durchhalten könnte. Es ist ganz richtig, daß keine bürgerliche Partei den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht so ehrlich und mutig geführt hat, daß wir ihr für die Zukunft volles Vertrauen entgegenbringen könnten. Es trifft vollkommen zu, daß insbesondere die Nationalliberalen Anträge gestellt — und die Fortschrittler diese unterstützt haben, die die vollkommene Entfernung von Arbeitervertretern aus dem preußischen Abgeordnetenhaus hätten zur Folge haben können. Aber die Fortschrittler und Nationalliberalen haben immerhin ein hartes Klasseninteresse an einer Vernichtung der unter dem Dreiklassenwahlrecht ganz bestehenden konservativ-liberalen Mehrheit. Insofern sind die Wahlrechtsfreunde, während Zentrum und konservative Wahlrechtsfeinde sind. Entschieden wird das Schicksal der Reform zweifellos durch die Entschlossenheit und die organisierte Macht des Proletariats; aber gleichgültig kann es dabei nicht sein, ob 50 Liberale oder 50 Schwarzblaue mehr im Preussentag sitzen. Von unseren Aussichten dürfen wir keine preisgeben. Wo die eigene Kraft nicht ausreicht, müssen wir durch Gegenständigkeitsvertrag uns fremde Kräfte zunutze zu machen suchen. Aber wo dies beides nicht in Betracht kommt, müssen wir immer noch darauf sehen, möglichst jede von uns aufgebotene Stimme zu einer Veränderung der Zusammensetzung des Dreiklassenhauses auszunutzen. Kögen die preußischen Genossen, unbeeinträchtigt von der Phrase und dem Herkommen, mit weitem politischen Blick die taktischen Möglichkeiten des preußischen Wahlkampfes prüfen. Auch die politische Klugheit ist notwendig, soll Preußen für das Proletariat noch nicht erodiert aber doch freigemacht werden.“

### „Fränkischer Tagespost“ — Nürnberg:

„Aber diesen Vorschlägen (gemeint sind hier die Vorschläge der Genossen Eisner und Bernstein, Red. d. „V.“), so gutgemeint sie sind, stehen doch auch manche schwerwiegende Bedenken entgegen. Von allem anderen abgesehen: selbst wenn die Gesamtpartei sich um des großen Zieles willen zu einer solchen Selbstopferung zwingen sollte, so wäre damit noch keineswegs eine Mehrheit der Linken gesichert; vor allem aber: diese Linke wäre ja in Wirklichkeit keine Linke! Man darf nicht übersehen, daß sich in diesem Liberalismus, auf den es ankommt, die preußischen Nationalliberalen befinden müßten. Die preußischen Nationalliberalen aber unterscheiden sich in ihrer übergroßen Mehrheit kaum anders als durch ihren Namen von den freikonservativen Schärmachern. Das haben sie, um nur das Wichtigste zu nennen, ja schon bewiesen, als es 1910 die Wahlrechtsfrage zu behandeln galt. Das zeigen eben jetzt wieder ihre Führer durch die unausgesetzten Anbiede-

rungsversuche selbst mit den Agrarkonservativen. Das hängt nicht bloß von einzelnen Persönlichkeiten in der Partei ab, das ist materiell begründet in der Abhängigkeit der Partei von dem Gelde der rheinisch-westfälischen Großindustrie. Die preußische Fraktion wird immer im wesentlichen eine Schärmacherei bleiben. Unter Verzicht auf diesen Teil des Liberalismus ist aber die Erzielung einer wahrheitsreformfreundlichen Mehrheit der „Linken“ vorderhand genau so Utopie wie die Erlämpfung einer solchen Mehrheit allein aus Sozialdemokraten.“

Man soll es doch auch nicht gering achten, wenn die Sozialdemokratie in ihrem Parteinteresse dort alle Kraft einsetzt, wo die Mandatserringung selbst vorderhand kaum möglich erscheint. Es ist sehr billig, das mit Phrasen abzutun, wie diese: Es läme also die Sozialdemokratie bloß auf die Agitation an, das Ziel lämmerie sie nicht. Auch bei einem derartigen Vorgehen läme das „Ziel“ keineswegs zu kurz. Es wurde ja schon gesagt: der Wahlrechtskampf in Preußen hat sein Schwergewicht außerhalb der Parlamentsmauern. Es ist nicht zu unterschätzen, wenn die Agitation der Sozialdemokratie vor den Wahlen neue Wählermassen gewinnt, die dann helfen können, durch die Macht ihrer Kundgebungen auf das Parlament und auf die noch abseits stehenden Teile der Bevölkerung im Lande einen Druck auszuüben. — Natürlich wäre es kurzfristig, wollte man ein Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien allgemein und prinzipiell ablehnen — auch dort, wo es sich um sichere Anhänger einer Wahlrechtsreform handelt und wo Gegenleistungen gewährt werden. Ob aber auch ohne Gegenleistungen schon das eigene Parteinteresse und damit die Gewinnung der Massen juristisch gestellt werden darf, um das Mandat einem Gegner der Wahlrechtsreform zu entreißen und einen reformfreundlicheren Bürgerlichen zuzuspielen, ist eine Frage, die sehr ernstlich erwogen werden muß, auch wenn es sich nicht um ein allgemeines Prinzip handeln soll, sondern nur um Maßnahmen in besonders gearteten Fällen.“

## Aus der Partei.

### Gemeindevahlerfolge.

Bei der Stadtberordneten-Stichwahl in Sagan siegte Genosse Kurtmann über den Wismarsch-Kandidaten. Damit hält der dritte Sozialdemokrat seinen Einzug in das Saganer Stadtparlament.

In Elbing wurden zwei Genossen mit großer Mehrheit in das Stadtparlament gewählt.

Personalien. Zum Parteisekretär der sozialdemokratischen Landesorganisation in Hamburg wurde am Freitag in der Landesversammlung der Genosse Wilhelm Wiesner in Bergedorf bei Hamburg gewählt.

## Gerichts-Zeitung.

### Wahlrechtsfäbler — Sittenattentäter.

Gelegentlich der letzten blutig verlaufenen Wahlrechtsdemonstrationen, so berichtet man aus Halle a. S., hatte sich der 44jährige Polizeiergeant Gustav Richter besonders „ausgezeichnet“. Er hatte einem friebliebenden Wahlrechtsdemonstranten mit dem Säbel den Kopf zertrümmert. Bekanntlich wurden nach jener Säbellei auch hervorragend tätig gewesene Polizeibeamte durch Orden und Ehrenzeichen gefeiert. Am Freitag stand Richter vor der Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen im Ante, unter Anklage. Er hatte in der Nacht vom 14. Oktober auf der Polizeiwache in der Ludwig-Bucherer-Strasse ein junges Dienstmädchen, das seiner Obhut anvertraut war, zum Beischlaf verführt. Als das Mädchen wegen des Vorganges bernoommen wurde, bestritt Richter die Tat. Darauf ging ein anonymes Brief bei der Polizeibehörde ein, in dem drei Personen mitteilen, sie hätten vom Fenster aus den strafbaren Vorgang beobachtet. Auf einen vom Untersuchungsrichter erlassenen Zeugenausspruch meldete sich aber niemand. Daraus entstand die Vermutung, daß sich die Beobachter des Vorganges auch innerhalb der Wache befunden haben können. Richter soll sich nicht der größten Sympathie unter seinen Kollegen erfreut haben. Die Verhandlung, zu der das junge Mädchen und zwölf Polizeibeamte als Zeugen geladen waren, entzog sich wegen Sittengefährdung der Öffentlichkeit. — Der verheiratete „Schuhmann“ wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Das war zu einer Zeit, da der Zug schon unterwegs war. Und die gute Stimmung hielt an, auch als der Zug sich vorbeibewegte. Es ist jedermann bekannt, daß bei solchen Anlässen, ich meine, wenn große Mengen beisammen sind, immer der gute Volkshumor aufsteht, und er lebte auch hier.

Als der Zug schon vorbeigefahren war und der Kaiser langsam und feierlich zu Fuß daher schritt, an der Seite des jetzigen Regenten, da sagte einer hinter mir:

„Schörchel, streck den Kopf mit so weit für, sonst werst auf die Schnurbarstspitzen aufspießt.“

Natürlich lachen die Umstehenden.

Ich denke an ein Dorf: es wird ein Mann zu Grabe getragen, den alle kennen. Nicht das ganze Dorf geht dem Leichenzuge nach. Es stehen auch, ähnlich wie hier, viele an der Straße, sie sprechen auch, aber sie haben ihren sonst unverkennbaren Humor zu Hause gelassen. Es würde da auch ein schledrtes Echo geben, wenn einer vergessen sollte, was an diesem Tage geschieht. Wenn der Trauerzug kommt, so nehmten alle die Hüte ab, stehen still und denken einen Augenblick, wenn es denn nicht mehr sein kann, einen ersten Augenblick an den Toten. So oder so, aber in würdiger Ruhe, denn es ist in diesem Augenblick eine wirklich allgemeine Trauer über der Dorfsitte.

Ich wie gut sind doch die Leitartikel abgefaßt; was muß ein Jahrhundert später für eine großartige Vorstellung von der Volksliebe für die Fürsten bekommen, wenn es nur diese so gut abgefaßten Leitartikel liest.

Ruhe und Ergebenheit an jedem Grabe! Auch an dem eines Fürsten. Aber es sollte nur nicht so entlichlich viel gelogen werden. Ist das Volk zu tadeln? Nein, das Volk ist im Grunde ehrlich, andere lügen. Das Volk kommt und hat sein Schauspiel, so oder so. Heute ist es ein Fürstenfest, der mit nie wiederkehrendem Aufwand vorübergeführt wird, morgen ein Flieger, übermorgen Prinz Karneval.

Ich habe einmal einen der größten Aufzüge in der Peterskirche in Rom gesehen: es sollte eine heilige Handlung vor sich gehen. Der Papst segnete mit seinen Waadshänden, denn so sah es aus, die Zuschauer, und man stand ihm so nahe, daß man sein Kleid fassen konnte; einige taten das auch, andere hatten den Stof und knipsten.

Die alten Formen sind noch da, aber der alte Inhalt ist schlafen gegangen. Mein Fürst ist um die sogenannte Landesstraue zu beneiden, kein Papst um seine Herrlichkeit. Wer das mit angesehen, weiß es anders, als vielleicht Fürsten und Päpste es sich träumen. Die neue Zeit hat andere Werte. Und wenn alle Professoreu im feierlichen Ornat herumgehen und die größte Würde gegen umsonst vor allen Augen zeigen, das Volk ist tatsächlich, auch wenn es sich selbst darüber nicht klar geworden ist, aber all das hinausgewachsen. Fritz Sängler.

## Die Großstadt.

### Morgen.

Vor mir der Straße graues Bild,  
Von müden Menschen angefüllt  
Und wildem Räderlingen.  
Am Kupferdraht der Funke zischt,  
Der Rauch sich mit dem Nebel mischt,  
Kein Strahl kann sie durchdringen.

Die bunte Anschlagssäule schreit  
Von Nord und über Lustbarkeit  
In scheußlich grellen Farben.  
In Lüften schwirrt ein Todeskeim,  
Betrunkne Schlemmer leben heim,  
Und Hunderttausend darben.

### In der Fabrik.

Der Hammer klang, die Preklust piff,  
Still ruht die Faust am Eingriff,  
Die Stohmaschinen schwingen.  
In einem Wald von Riemern schrie  
Das Zahnrad seine Melodie  
Und wollt' und gern verschlingen.

Und wie es dröhnet Schlag um Schlag  
Von einem bis zum andern Tag,  
Und wie die Räder kreisen,  
Da weiß ich's früh und spät:  
Das Herz, das hier im Eisen steht,  
Wald wird es selbst zu Eisen.

J. Zamart.

## Fürstenpopularität.

Daß ein ganzes Land um einen Fürsten trauert, daß Tausende, ja Millionen das Gefühl haben, ihren Vater verloren zu haben, ist das nicht etwas Wunderbares? In einer Zeit, wo man den Krieg, den zehntausendfachen Nord im voraus dadurch für gerechtfertigt erklärt, daß sogenannte vitale Interessen ihn verursachen, wäre das tatsächlich ein Zug, der mit dieser Zeit in tristem Widerspruch stände. Und doch, wenn man in diesen Tagen die Blätter studiert, muß man es einfach ausgeben: es werden ausgezeichnete Artikel geschrieben. Wer aus der Ferne hierher sieht, muß unbedingt die Heberzeugung haben, über Bayern ist ein Unglück hereingebrochen, an dem auch noch der „kleinste Mann“ aus dem Volke seinen Anteil hat.

Aber weil ich mitten drinnen stand, so wollte ich es ganz nahe

sehen, das große Leid, und ich dachte mir, die beste Gelegenheit sei der Trauerzug selber, wo Könige und ein Kaiser mit in der Reihe gehen werden, wo zu Zehntausenden das Volk vom frühen Morgen am Straßenrande wartet, um den günstigen Augenblick ja nicht zu verpassen.

Schon aus der Ferne sah es großartig aus. Es war ein runder, schöner Platz, und man sah eine große, schwarze Masse. Sie bewegte sich wie etwas Wogendes, aber nicht wie ein Meer oder ein Aehrenfeld, eher schon wie ein Lavastrom, langsam, schwerfällig und zielbewußt. Unaußfaham und stetig.

Aus diesem Strome erhoben sich einige Stellen, die aus der Ferne nicht deutlich zu erkennen waren.

Als ich näher kam, erkannte ich: alles das waren wirklich Menschen. Gewöhnliche Menschen, die sogar meist weit hergereist waren und die jedenfalls ihren halben Tag opfereten, um dem toten Regenten ihre Reverenz zu erweisen. Die Erhebungen in der Masse waren auch Menschen, und zwar solche, die auf Birnstäben oder auf Leitern oder auf Wägen, auf Stühlen, auf Laternenpfählen und so ähnlich sich postiert hatten. Gewöhnlich diente eine solche Sonderstellung dann gleich ganzen Dukenden, so daß sie in der denkbare unbedeutendsten Stellung Stundenlang verweilen müßten.

Wenn das etwas so Erhabenes ist, dann dürfte auch ich keine Rücksicht kennen; ich drückte ein paar Augen zu und fürzte mich in das Gewühle, wo es am stärksten war.

Als ich wieder zu mir selber kam, da war ich eingepreßt wie eine Feige in der Schachtel, stand aber gut und hatte wenigstens ein gutes, gediegenes Stück blauen Himmels über mir. Es war auf einem großen schönen Platze, wo mächtige Wandelaber errichtet waren, die oben Brempfen trugen. Um mich die schwarze Masse, vor mir die Bajahelme breitkühler Uniformierter. Hinter mir die vornehmsten Häuser Münchens. Auf den Balkonen und in den Fenstern zeigten sich die Damen nur in Trauer und die Herren nur im Pelzmantel.

Ueber der ganzen Münchener Stadt ein ernstes feierliches Glockengeläute; und wie langsam war das Volk. Es machte ganz bergnütige Gesichter. So etwas Erwartungsstobes, ja man möchte fast sagen etwas Freudiges lag auf ihren Gesichtern.

Besonders die, welche weiter vorn standen, die hatten so eine seltsame Miene aufgesetzt. Sie wähten auch gar kein Hehl daraus, daß sie sich ganz außerordentlich freuten. Sie lachten die andern aus, die weiter zurück sich die Halswirbel austrecken und doch nicht einen einzigen Pfasterstein zu sehen bekamen. Aber auch die Unglücklichen, die gerade nur noch ein armseliges Stück blaues Himmelsdach getrahen konnten, waren eigentlich in durchaus guter Stimmung. Ich will ehrlich sein und ich muß sagen: es wäre nicht möglich gewesen, aus diesen Gesichtern herauszulesen, ob sie nun auf einen Karnevalszug oder auf die Totenfeier eines verstorbenen Fürsten warteten.

# Aus aller Welt.

## Nachklänge zur Grubenkatastrophe.

Die Prommen haben für jedes Mißgeschick ihr Sprüchlein bereit. Bringt es nicht Trost den von Unglücksfällen Betroffenen, so beruhigt es wenigstens das Gewissen der frommen Kapitalisten. Es nimmt daher nicht wunder, daß die schwarze „Erfener Volkszeitung“ das furchtbare Unglück auf der Zeche Minister Achenbach mit einem Sprüchlein abtut. Das Zeitschriftenblatt nennt das Unglück „eine harte Prüfung, die der Lenker aller Geschicke den Hinterbliebenen der Verunglückten auferlegt“. Merkwürdig ist nur, daß der „Lenker aller Geschicke“ fast ausschließlich arme Bergarbeiterfamilien und andere arme Teufel mit „harten Prüfungen“ bedankt, Grubenaktionären und sonstigen Dividendenkludern aber die Gnadenjonne leuchten läßt.

Daß aber die harte Prüfung auch sehr irdischer Natur sein kann, lehrt eine Notiz unseres Dortmunder Bruderblattes vom 19. d. Mts. Es heißt darin über einen Teil der Bergleute, der sich aus dem Unglücksdickicht retten konnte:

In Revier 11 konnte sich die Belegschaft zum größten Teile retten. Was man aber den armen Bergknappen, die mit knapper Not ihr nacktes Leben retteten, zu bieten wagt, mag man aus Folgendem ersehen: Fünf Kameraden, die fast nackt, teils nur mit etwas Verschlagelinen umhüllt, mit knapper Not dem Tode entronnen waren, wurde auf Anordnung des Betriebsführers der Befehl erteilt, sich beim Steiger Duschmann in Revier 8 zu melden und dort weiter zu arbeiten. Ihr Grubenzeug, Uhren, Gutterbrote und Kaffeefläschen hatten die Leute in der eiligen Flucht vor ihrer Arbeit zurücklassen müssen. Aus dem heißen Hitz heraus hatten die Kameraden schon über eine Stunde in der Nähe des eisigen Querschlags durchgefroren, fast ohne Kleidung zugebracht. Wenn man nun solchen armen Menschen noch zumutet, in einer derartigen Verfassung weiterzuarbeiten, so findet man tatsächlich keine richtigen Worte, um ein solches Verhalten richtig zu kennzeichnen. Selbstverständlich wurde das Weiterarbeiten in einem anderen Revier von den Geleiteten mit Entrüstung zurückgewiesen. Vom Inspektor Roth wurde dann später die Anordnung getroffen, daß die Leute in leeren Wagen mit der elektrischen Förderröhre zur Ausfahrt nach dem Schachte gefahren wurden.

Es gab eine Zeit, wo die Belegschaft feierte, wenn ein tödlicher Unfall passierte, heute gibt es das nicht mehr! Auf der einen Hörschule werden nach Katastrophen tote und verwundete Menschen beerdigt und auf der anderen Schale fördert man Kohle! Nur nicht den Betrieb unterbrechen. Ehe es soweit kommt, muß es schon so schlimm werden wie auf Madbod. Leute, die sich in Todesangst gerettet haben, dem Tode mit großer Mühe entronnen sind, sofort an eine andere Arbeit zu stellen, das ist denn doch die Hölle!

## Zur Typhusepidemie in Haun.

Von der Behörde wird jetzt amtlich bekanntgegeben, daß beim 1. Bataillon des in Haun garnisonierenden Eisenbahnregiments Nr. 3 Typhuserkrankungen festgestellt worden sind. Im Anschluß daran wird betont, es bestehe die Befürchtung, daß der Main mit Typhusbazillen verunreinigt sei. Deshalb werde einbringlich vor dem Gebrauch und Genuß des Mainwassers gewarnt. — Bei einer Kompagnie sind vier Neuerkrankungen vorgekommen. Der Verlauf der Krankheit ist im allgemeinen günstig. Der allgemeine Zustand der Kranken ist zufriedenstellend. Von 211 Pajarettkranken sind zurzeit 15 schwerkrank.

## Ein Aufrechter.

König Halon von Korwegen sandte vor einigen Tagen dem ehemaligen Staatsminister Thorne das Großkreuz des St. Olavs Ordens, um den Minister für seine Teilnahme am öffentlichen und politischen Leben auszuzeichnen. Das Großkreuz kam aber wieder zurück. Gleichzeitig dankte der Minister dem König für die ihm zugeordnete Auszeichnung, lehnte sie aber mit der Bemerkung ab, seiner Meinung nach habe er als Minister nur seine Pflicht getan. Nur die Pflicht! Der ganze Ordensfestschmuck zeigt sich in seiner nackten Jämmerlichkeit und Gehaltlosigkeit, wenn ein Mann aufsteht und seine Meinung ausdrückt. Was will denn so ein Orden, den der Herr Jedermann erhält, wenn er einen bestimmten Rang erlangt? Ist er nicht beinahe eine Befähigung der blanken Pflichterfüllung? Nur die Anekdotele kann sich gedemütigt sehen, wenn ihr ein König ihre Eigenschaften bestätigt. Der Mann sieht auf, steht sich zu ein läppisches Großkreuz an, packt es wieder ein und schiebt die Befähigung zurück. Er weiß selbst, was er geleistet hat und bedarf keiner anderen Anerkennung, als der des wirkenden Lebens.

## Raubmord an einem Diamantenhändler.

Zwischen der belebtesten von Weihnachtseinkäufern dicht gefüllten Straßen Chicagos drangen am Freitagnachmittag Räuber in

das Bureau des Diamantenhändlers Logue ein, um dessen bedeutendes Lager an Edelsteinen auszuplündern. Die Wachen festelten Logue und martierten ihn nach dem Sachbefund offenbar in der gräßlichsten Weise, damit er ihnen das Versteck, in dem er die Pretiosen aufbewahrt, nennen sollte. Da der Diamantenhändler trotzdem den Räubern den Ort nicht bezeichnete, verstümmelten ihn die Verbrecher fürchterlich. Die Polizei fand Logue mit sieben Messerschnitten im Kopf, von zwei Kugeln durchbohrt, das Gesicht von Vitriol verbrannt und mit zerstückeltem Schädel auf. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Raubmörder hat noch keine Spur von ihnen zutage gefördert.

## Weshalbe ist Trumpf?

In Moskau ist vor kurzem ein mehrfacher Millionär namens Galaschew verstorben. Er war ein stadtbekannter, origineller Kauz, ein Sonderling, der die tollsten Sachen machte und dessen verrückte Launen mit den Jahren immer zunahm und bisweilen nicht ganz ungefährlich waren. Auf die Polizei war er besonders scharf und kam alle Augenblicke in Konflikt mit ihr, wobei er sich nicht scheute, auch einmal einen Polizeioffizier zu verprügeln. Er froh gern in die Hundebütte vor seinem Hause und belte alle Vorübergehenden an, mietete manchmal im Winter abends am Theater sämtliche Schlitten und amüsierte sich königlich, wenn die anderen Leute frierend und schimpfend zu Fuß nach Hause pilgern mußten. Er ließ alle Bettelbriefe, die ihm zugingen, drucken und verteilte diese Bücher, er ließ seine seltenen, schönen Fächer und Tauben hundertmal photographieren und überfüllte die Redaktionen mit diesen Bildern; er bestellte sämtliche Zeitungen, sah aber nur nach, ob auf dem Kreuzband stand: „Er. Hochwohlgeboren“ — schloß dieser Titel, so wurde er fuchsteufelwild. Er ließ seine Fächer, die ihm zuletzt abgenommen werden mußten, bescheiden und ihnen ein Denkmal setzen mit der Aufschrift: „Hier ruhen die Fächer Galaschew's; er opferte viele Hunderttausende von Rubeln für Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art und war doch wieder ein Knacker, der um jede Koppele feischen konnte. Er wünschte, in einem Arnsarge begraben zu werden, ohne geistliches Beileid. Gegenwärtig mußte eine Kapelle folgen, deren Mitglieder je hundert Rubel für diesen letzten Dienst erhielten.“

## Kleine Notizen.

**Explosion in einer Farbenfabrik.** In Köln erfolgten Sonnabend früh kurz vor Beginn der Arbeitszeit in der Schwarzfarbendfabrik von Geller u. Zunt mehrere Explosionen, die schließlich den Einsturz des ganzen Fabrikgebäudes herbeiführten. Die Ursache der Explosionen ist noch unbekannt. Von den wenigen anwesenden Beamten der Fabrik wurde der Fabrikmeister Beckmann verhaftet, so daß sein Tod herbeigeführt wurde. Zwei andere Beamte wurden schwer und zwei Feuerwehrleute leicht verletzt.

**Inwetter auf dem Kaspiischen Meere.** Während eines Sturmes auf dem Kaspiischen Meere lenierten 15 Fischerboote mit einer Besatzung von zusammen 41 Fischern, die wahrscheinlich ertrunken sind.

**Die Bubonenpest.** Nach Mitteilungen des Medizinalinspektors ist auf dem Vorwerk Popowka bei Kowotsherkal am Schwarzem Meere die Bubonenpest festgestellt worden. Zwölf Personen sind bereits gestorben, acht befinden sich in ärztlicher Behandlung. Das Vorwerk ist militärisch abgeperrt worden.

**Eisenbahnunglück in Galizien.** Bei der Station Rzeszow fiel ein Baum, den der Sturm gebrochen hatte, auf das Dach des Personenzuges Lemberg-Kraakau. Das Dach wurde eingeschlagen und acht Personen wurden dabei schwer verletzt.

**Ueberfall auf einen Kassenboten.** Am Sonnabendvormittag wurde in Köln ein junger Mann, der für eine Firma Geld zur Bank gebracht hatte, von drei Männern in ein unbewohntes Haus in der Hubertusstraße gelockt, niedergeschlagen, bestaubt und ausgeraubt. Uhr und Kette des Ueberfallenen sowie ein Wechsel über 900 Mark fielen den Räubern in die Hände, die unerkannt entliefen.

**Die Pest auf Java.** Nach einer amtlichen Meldung ist eine Steigerung der Pestfälle auf Java zu verzeichnen. In der Zeit vom 4. bis zum 17. Dezember sind 308 Erkrankungen bekannt geworden, von denen 283 tödlich verlaufen sind.

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

**Königl. Opernhaus.** Sonntag: Das Rheingold. Montag: Der Rosenkavalier. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch: Das Rheingold. Donnerstag: Die Lugenotten. Freitag: Wagners. Sonnabend: Der Rosenkavalier. Sonntag: Aida. Montag: Das Rheingold. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Ein Waffengang. Montag: Doktor Faust. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch: Der große König. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Die Welt, in der man sich langweilt. Freitag: Ein Waffengang. Sonnabend: Kolberg. Sonntag: Freund Feig. Montag: 1812. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Neues Opernhaus (Krohn).** Täglich: Anna Pavlowa-Ballett. Dienstag: Götterdämmerung. Donnerstag, nachmittags: Ballett. (Anfang 8 Uhr.)  
**Deutsches Opernhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fidelio. Abends: Oberon. Montag: Oberon. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwochnachmittag

3 Uhr: Fidelio. Abends: Oberon. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Bar und Zimmermann. Abends: Fingars Hochzeit. Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag: Oberon. (Anfang 8 Uhr.)

**Deutsches Theater.** Sonntag: König Heinrich IV., 1. Teil. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Der blaue Vogel. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch: König Heinrich IV., 2. Teil. Donnerstag: Der blaue Vogel. Freitag: König Heinrich IV., 2. Teil. Sonnabend: Der blaue Vogel. Sonntag: Der blaue Vogel. Montag: König Heinrich IV., 1. Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Kammerspiele.** Sonntag und Montag: Mein Freund Leddy. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch und Donnerstag: Mein Freund Leddy. Freitag: Maria Magdalena. Sonnabend bis Montag: Mein Freund Leddy. (Anfang 8 Uhr.)

**Leffing-Theater.** Sonntag: Kofe Bernd. Montag: Die verurteilte Blode. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch: Kofe Bernd. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Glaube und Demut. Abends: Gabriel Schilling's Buch. Freitag: Die Watten. Sonnabend: Gabriel Schilling's Buch. Sonntag: Kofe Bernd. Montag: Hedda Gabler. (Anfang 8 Uhr.)

**Berliner Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Hofnen. Abends: Himmelskinder. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Große Hofnen. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Große Hofnen.

**Kleines Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Und das Licht scheint in der Finsternis. Abends: Professor Bernhardt. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch- und Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Und das Licht scheint in der Finsternis.

**Schiller-Theater O.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hof und Schwert. Abends: Himmelskinder. Montag: Die Schmetterlingsflucht. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Hof und Schwert. Abends: Die Schmetterlingsflucht. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Hof und Schwert. Abends: Die Kinder der Exzellenz. Freitagnachmittag: Hof und Schwert. Abends: Im weißen Rösch. Sonnabend: Der Wollfänger. Die Weibliche. Sonntag: Die Schmetterlingsflucht. Montag: Der Tallmann. (Anfang 8 Uhr.)

**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Abends: Heimglunden. Montag: Die Schmetterling. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Abends: Heimglunden. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Abends: Im weißen Rösch. Freitagnachmittag: Wilhelm Tell. Abends: Heimglunden. Sonnabend: Des Hatters Tochter von Strakoski. Sonntag: Die Kinder der Exzellenz. Montag: Hedda Gabler. (Anfang 8 Uhr.)

**Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Welt, die wir leben. Abends: Die feuchte Sulanne. Montag: Wegen Generalprobe geschlossen. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Die feuchte Sulanne. Abends: Der Jaungast. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Die feuchte Sulanne. Abends und folgende Tage: Der Jaungast. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Theater in der Königgräber Straße.** Sonntag: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Montag: Hedda Gabler. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch und Donnerstag: Die fünf Frankfurter. Freitag: Hedda Gabler. Sonnabend und Sonntag: Die fünf Frankfurter. Montag: Hedda Gabler. (Anfang 8 Uhr.)

**Trianon-Theater.** Abends: Die Erste — Die Beste. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch- und Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Der seltsame Tournee.

**Neues Volks-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Lore. Die Spieler. Der Kammerlänger. Abends: Mutter Landstrage. Montag: Lore. Die Spieler. Der Kammerlänger. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch: Lore. Die Spieler. Der Kammerlänger. Donnerstag: Mutter Landstrage. Freitag: Lore. Die Spieler. Der Kammerlänger. Sonnabend: Die Doppelgängerfomodie. Sonntag: Michael Kramer. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Thalia-Theater.** Abends: Puppchen. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch, Donnerstag und Freitagnachmittag 3 Uhr: Götterdämmerung. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Frau Holle.

**Lustspielhaus.** Abends: Graf Bepi. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Mein alter Herr. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: So'n Windhund.

**Komödienhaus.** Abends: Die Generalprobe. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Sonntag, Mittwoch- und Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Der rote Leinwand.

**Reiters-Theater.** Abends: Prinzenerziehung. (Anf. 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Sonntag, Mittwoch- und Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Alles für die Firma.

**Deutsches Schauspielhaus.** Abends: Der gutsherrliche Graf. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch- und Donnerstag nachmittag 3 Uhr: Simon.

**Theater am Rollendorfsplatz.** Abends: Orpheus in der Unterwelt. Dienstag: Götterdämmerung. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag, Freitag- und Sonnabendnachmittag: Schneewittchen. Mittwoch- und Donnerstag nachmittag 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.

**Casino-Theater.** Sonntagnachmittag 4 Uhr: Unter dem Weihnachtsbaum. Abends: Am grünen Strand der Spree. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung.

**Monis Operetten-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wiener Blut. Abends: Der Frauenfresser. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung.

**Kurfürsten-Oper.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Troubadour. Abends: Der Andreigen. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung. Mittwochnachmittag: Der Troubadour. Donnerstagnachmittag: Der Freischütz. Sonnabendnachmittag: Dornröschen.

**Rose-Theater.** Sonntagnachmittag 4 Uhr: Händel und Gretel. Abends: Die Sünden der oberen Himmelskinder. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung.

**Lützen-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ich lasse dich nicht. Abends: Berlin-Hamburg-Neu-Port. Montag: Goldener, das Sonntagskind. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch und folgende Tage: Berlin-Hamburg-Neu-Port. (Anfang 8 Uhr.)

**Herrnfeld-Theater.** Abends: Die Alpenbräuer. Schließungs-Souper. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung.

**Hronis-Theater.** Sonntag: Auf's Ratterhorn. Montag und folgende Tage: Paris und die Königsschlösser von Versailles. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Götterdämmerung.

lichem Scherzspiel wohlgenommen haben wollte, so bleibt doch noch genug Schlamm nach, um die Frage aufzuwerfen, ob das Kino in seiner heute zumeist dargebotenen Weisheit unter Erwachsenen, geschweige denn unter Kindern nicht zehnfach mehr Anheil als Nutzen anrichtet.

Aber diese sensationelle Erregungsfähigkeit der photographischen Kunst besteht nun einmal und die Zensur besteht neben ihr. Sie mag, wie die Dinge heute liegen, gegenüber der kinematographischen Spekulation ein ebenso notwendiges Uebel sein, wie sie im Kampf gegen die ernste Kunst ein schädliches, unnützes Uebel ist. Und hier liegt der springende Punkt. Aus politischen Gründen, weil „die ganze Richtung ihr nicht paßt“, glaubte sie einen Jbsen, einen Hauptmann, einen Rosenow ebenso behandeln zu müssen wie irgendeinen gewissenlosen Filmschaffenden, glaubt sie heute noch derselben freien Volkshöhne, die hundertmal mehr zur Veredelung des Volkes getan hat als je einem Polizeiforsor möglich wäre, mit Verböten und Verbormendungen ins Gehege kommen zu müssen.

Die echtpreussische Betätigung politischer Sonderabsichten mit eifrigem Prinzipien macht mißtrauisch gegen die Polizeitätigkeit selbst da, wo an sich eine vorübergehende Tätigkeit gerechtfertigt wäre. Nach unseren Grundgesetzen soll die Zensur durch die Zensur der Öffentlichkeit, soll durch stete Bildungsarbeit das sittliche Empfinden des Volkes davon gehoben werden, daß Schundfilme wie Schundromane unmöglich werden am eigenen guten Geschmack des Publikums. Die Sozialdemokratie arbeitet unangeseht an dieser sittlichen Veredelung des Volkes. Die Polizei aber ist es, die ihr bei dieser Kulturarbeit in den Arm fällt.

**Mänkener Schließdramatiker.** Der dem „Simplicissimus“ Kreis nahestehernde Mänkener Literat Roritz Holm hat dem Mänkener Schauspielhaus des am die Pflanze modernster Koecker-Roda-Roda-Wehrind-Deckerischer Schwankliteratur so selbstlos verdienter Direktor Stollberg eine neue Komödie „Marx's großes Herz“ zur Uraufführung eingereicht, die sich bei den Proben als ein „peinliches Schließstück“ entpuppte, in dem eine Dame aus der „guten bürgerlichen Mänkener Gesellschaft“, die zudem ständiger Kogengast im Hause Stollberg sei, bloßgestellt wird. Der Direktor ist nun in Schwelitäten, ob er Marx mit dem großen Herzen auf seiner Bühne abkonterfeien lassen soll oder nicht. Er hat den Verfasser um Änderungen ersucht. Der behauptet aber, es sei „unwahrscheinlich“, daß sich jemand getroffen fühlen könne. Jedenfalls hat Herr Roritz Holm eine Bombenreflexe vor der Premiere gratis. Der Fall erinnert an Franz Wedelinds

Schliefelstück: „Ruff!“ — es war noch ehe er eine akademisch-literarische Gesellschaft in Dublin mit der philosophischen Fakultät der Universität Dublin verwechselte — in dem der verkannte Moralist Bedekind seine Freundlichkeit mit einem bekannten Mänkener Gesangsdiakonen dahin mißbrauchte, daß er diesen und seine „Gehäntnisse“ porträtiert auf die Bühne brachte. Aber freilich, dem Künstler gibt bekanntlich das Leben die besten Stoffe. Nur darf er nicht vergessen, Takt und Feingefühl Regisseur sein zu lassen.

## Humor und Satire.

**In das preussische Abgeordnetenhaus.** Erschütterlich war für den zivilen Bürger, O hohes Häuschen, deine Wut, dein Schmerz! Tyrannisch warst du! Ein Ministerwürger! Vor Schreden fiel ins Weinkelid mir das Herz! „Der die Minister!“ schrie dein wildes Mundstück, Das der Kanone offnem Schilde gleich — Und alles dies von wegen jenem Grundstück, O hohes Haus, das wo dir nachbarlich! Verdammetert von solch redender Haltung Kief ich, ins Kaufloch volkreiedend, aus: Wann gehtst du einmal solche Kraftentfaltung Bei einer Wahlvorlage, hohes Haus? (Sarkasmen in der „Jugend“.)

## Notizen.

— Neue Theaterwache in Sicht! Das mit Trauerer, Schokoladen- und sonstigem Kapital gegründete Theater Groh. Berlin fängt schon an, in das interessante Stadium einzutreten (wie denn alle Veranstaltungen in den Ausstellungshallen am Zoo schlecht gingen). Man muß bereits Vertriebsmittel suchen. — Sehr nette Zustände scheinen auch im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus zu herrschen. Dies Theater hat eine neue Spezialität geschaffen: wer ausgeliefert werden will, muß einen Vorzug leisten. So erfährt man, daß der berühmte Paul Rinde es sich 2000 M. kosten ließ, um dort seine Operette „Grigri“ unterzubringen. Als das Ding nicht mehr zog, setzte es die Direktion vom Spielplan und Herr Rinde will jetzt die Dekorationen pflanzen lassen. — Eine Schiller-Gedächtnisfeier veranstaltet in der Singakademie am Sonnabend, den 28. der Berliner Zweigverein des Schwäbischen Schillervereins. Sie soll Schillers Beziehungen zur Musik durch Klang und Wort veranschaulichen.





# A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30  
132-37

König-Str. am Bahnhof  
Alexander-Platz

Rosenthaler Strasse

G. m. b. H.

Oranien-Strasse

## Weihnachts-Angebote

### Damen-Handschuhe

3 Paar im Karton

Glacéleder Schweden Ziegenled.  
4.05, 4.90 4.90 8.60

### Herren-Handschuhe

Glacéleder Druckknopf . Paar 1.35  
Nappa-Stepper Druckknopf Paar 1.85  
Suède-Stepper Druckknopf Paar 1.85

### Lederwaren

Damen-Portemonnaies (Tresors),  
mit Lederfutter, 7 Taschen u. Glieder-  
Goldschloß, ca. 11 cm lang . . . . . 0.85  
Damen-Handtaschen Saffianleder, m.  
Uberschlag, Innenbügel und Doppelgriff, ca. 22 cm lang . . . . . 2.75  
Damen-Handtaschen Saffianleder, m.  
Uberschlag, Innenbügel, außen Zugschloß mit  
Doppelgriff, ca. 29 cm lang . . . . . 3.50

### Trikotagen

Normalhemden Vigogne, gute Qualität,  
3 Größen . . . . . 2.10, 2.30, 2.50  
Normalhemden Halbwole mit Brustschloß  
gute Qualität, 3 Größen 3.50, 3.80, 4.10  
Beinkleider Vigogne 1.60, 1.80, 2.00  
Garnituren (Jacke u. Beinkleid) Winter-  
Qual., feine Farb., 3 Gr., Garn. 3.80  
Garnituren (Jacke und Beinkleid) Winter-  
Qual., feine Farben, m. Länge-  
streifen, 3 Größen . . . . . Garnitur 4.50  
Reform-Damenbeinkleider  
schwarz, grau, dunkelblau . . . 2.60, 3.70

### Wollwaren

Damen-Gamaschen Trikot,  
schwarz, Paar 1.10  
Damen-Sportjacken Kaustoff, grau mit  
farbig, 3 Größen . . . . . 8.50  
Damen-Sweaters gestr. mit Schulterschloß  
weiss oder farbig, 4.75  
Knaben-Sweaters Raustoff, meliert, mit  
unifarbigem Kragen u.  
Manschetten, 3 Größen . . . 2.00 bis 3.80  
Sport-Mützen Handarbeit, Wolle,  
weiss mit farbig . . . . . 1.20  
Sport-Mützen stark gestrickt, Wolle  
farbig . . . . . 2.50  
Damen-Plaids farbig 2.40, 3.25, 4.90  
Velours

### Lampenschirme

Volantschirme für Hängegas od. elektr. Pendel  
Durchmesser ca. 30 cm 2.50, 3.50, 5.50  
Empireschirme D. ca. 30 50 30 cm  
5.00, 6.75, 7.50

### Blusen

Blusenhemden aus Satin-Barchent,  
in vielen Dessins . . . 1.75  
Blusen aus reinwollenen, einfarbig oder  
gestreiften, halbwoollenen Stoffen 3.75  
Blusen aus seidnem Japon-Krepp, mit  
Einsätzen und Fältchen besetzt . 4.90  
Tüllblusen in verschiedenen Fassons . 9.50  
Taffet-Blusen kariert, mit weissem  
Kragen und Mansch. 14.50

### Liberty-Artikel

Blusen aus einfarb. Libertyseide, Kragen  
u. Manschetten, mit Spitzengarnit.  
(imitiert irish. Spachtel etc.) garniert,  
in vielen Farben . . . . . 8.50  
Blusen aus einfarbig. Libertyseide, Passe  
und Manschetten, mit farbigen  
Paspeln benäht, in vielen Farben . . . 8.50  
Blusen aus bedrucktem, reinesid. Atlas,  
mit einfarbigem Atlas garniert  
aus einfarbig. Libertyseide, 10.75  
Blusen Handsmookarbeit, in apart. Farb.  
mit hellrandiger Empireplatte,  
Kapokfüllung, Grösse ca. 45-65 cm 2.50  
Kissen aus Rosen-Kretonne, 2.50 Grösse  
Grösse ca. 50-60 cm 2.90  
Kissen aus Rosen-Kretonne, Garnitur: 3.90  
Sitz- und Rückenklassen . . . . .

### Krawatten

Selbstbinder offene, grosse Form, reine  
Seide changeant, farbig . 1.45  
Selbstbinder einfarbig und gemustert,  
neue Farben . . . . . 0.80  
Selbstbinder offene, grosse Form,  
schwere Seiden-Qualität, 2.25  
einfarbig oder klein gemustert . . . . .  
Selbstbinder offene, grosse Form,  
Velotine-changeant . . . 1.75  
Kragenschoner Kunstseide,  
mit Franzen, 1.40, 2.25  
weiss oder farbig . . . . .

### Elegante Perl- Ueberkleider

in weiss, schwarz u. feinen französ. Farben  
26.00, 32.00, 39.00

### Stickerei- Rock-Volants

fertig, Stück  
2.15, 2.85, 3.90

### Regenschirme

Damenschirme Seide, mit Horn-  
knöpf, „extr. dünn“ 5.25  
Damenschirme Seide, m. modern,  
flachen Horn- 6.75  
Rundbaken . . . . .  
Damenschirme Seide, festkantig,  
Malakagriff, mit 9.50  
Silberkappe und Glocke . . . . .  
Herrenschirme Seide, m. Malakagriff, sehr dünn 5.25  
Herrenschirme halbseiden Surah,  
Malakagriff, mit 8.00  
Double-Kappe . . . . .  
Damen- od. Herrenschirme halbseiden Surah, festkantig . . . . . 4.00

Heute Sonntag sind unsere Geschäftshäuser von 1 Uhr an geöffnet

Sonntag von 12-8 geöffnet.

## Wiener Pelz-Haus

Leipziger Str. 80 im Laden, Ecke Jerusalemer Str.

Extra-Weihnachts-Angebot  
entzückender echter Pelzgarnituren

Grosser Muff — Grosser Schal zusammen beide Teile  
zu M. 30.—, M. 40.—, M. 50.—, M. 60.—, M. 75.—, M. 100.—

Echt Skunks — Hermelin — Alaskafuchs von 75 M. an.  
Pelz-Mäntel — Fesche Damen-Mützen.

Sonntag von 12-8 geöffnet.

Groß, extra billiger

### Weihnachts-Verkauf

Oskar Wollburg  
56 Brunnenstrasse 56

Ulster, offen und geschlossen zu tragen, tadelloso  
Verarbeitung, prima Stoffe  
7.50 10.50 15.00 bis 35.00

Plüschmäntel, auch für ganz starke  
Damen, bis 140 cm lang  
32.50 43.00 55.00 bis 120.00

Jackett-Kostüme aus gediegenen engl.  
Stoffen und bestem  
blauen Kammgarnschwoi, nur schlechte Fassons  
12.25 21.00 30.50 bis 58.00

Kindermäntel und Kleider  
in besonders kleidsamen Fassons, reichhaltige Auswahl.  
Durch Selbstfabrikation im großen Stil konkurrenz-  
lose Preise.

### Gratis!

erhält jeder Käufer trotz der billigen Weihnachtspreise:  
beim Einkauf von 5.00 M. praktische Geschenke:  
10.00 — eine Bluse,  
20.00 — 2 1/2 m Stoff, 130 cm breit,  
zum Rock od. Pailet.



Grosse Gratis-  
Weihnachts - Bescherung

Richard Krumbeck Frankfurter Allee 154

Jeder Käufer erhält ein Geschenk!

Herren-Anzüge Herren-Ulster Herren - Paletots Knaben- und Jüng- lings- Garderobe Schuhwaren Schirme, Wäsche Kinder-, Mädchen- kleider, Anzüge u. Paletots	Möbel jeder Art, besonders einzelne Ersatzstücke Kleinformel beliebte Geschenke Trumeaus Vertikos Teppiche Gardinen	Damen-Kostüme Damen- Paletots Damen-Ulster Blusen, Röcke Leib- und Bett- wäsche Manufakturwaren jeder Art Schuhwaren Schirme
--	---	---

Anzahlung . . . von M. 5.— an  
Wochenraten von M. 1.— an

Grosse Posten Herren- u. Damen-Ulster,  
Plüschmäntel sowie Pelzstolas u. Muffen  
unter Preis!

Kleinste Anzahlung! Grösste Auswahl!  
Kleinste Raten! Grösste Kulanz!

Richard Krumbeck  
154 Frankfurter Allee 154  
Ecke Niederbarnimstrasse  
Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Literarische Rundschau.

Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend. Von Dr. S. Laufenberg. I. Band. Hamburg 1911. Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. 647 S.

Als die Hamburger Sozialdemokratie in diesem Jahre ihre Generalmusterung abhielt, zählte sie 62 528 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, darunter 8778 weibliche. Die Gewerkschaften des Hamburger Städtegebietes treten heute mit rund 130 000 Mitgliedern auf den Plan. Am 2. Oktober d. J. konnte das Organ der Hamburger Arbeiterkraft, das „Hamburger Echo“, auf ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Vor 25 Jahren begann es mit einem Abonnentenstand von 8000 und hat heute eine Auflage von 78 000. Und bei den Reichstagswahlen im Januar dieses Jahres gaben von 238 863 Wählern 138 343, das sind 58 Proz., ihre Stimme für die Sozialdemokratie ab. Die drei Hamburger Wahlkreise, von denen der erste seit 1883, der zweite seit 1880 und der dritte seit 1890 zum festen Bestände der Partei gehören, erwiesen sich wieder als gesicherte Hochburgen der Sozialdemokratie. Und auch in der geschwebenden Körperlichkeit der Sozialfreistadt, in der Bürgerschaft, hat sich die Partei eine starke und achtunggebietende Vertretung erkämpft.

Die hier angeführten nüchternen Zahlen beweisen, daß auf einem verhältnismäßig kleinen Terrain an der Elbmündung eine starke Armee des großen Heeres der zum Massenbewußtsein erwachten deutschen Arbeiterkraft konzentriert ist, eine Armee, an deren Ausbau und Schlagkraft täglich ausbauend und zielbewußt weiter gearbeitet wird. Die zitierten Zahlen erscheinen aber noch viel imponanter, wenn man sich klar macht, daß diese Organisationen in kaum fünf Jahrzehnten — im Leben eines Volkes und einer Klasse eine gar kurze Spanne Zeit — zu ihrer heutigen Stärke gelangt, daß sie aus dürftigem, oft vom Sturm der Zeiten umdrosselten Keime zu einem stattlichen Baume herangewachsen sind.

Dies Wachsen und Gedeihen der Hamburger proletarischen Bewegung ist nicht nur der äußeren Organisationsform, sondern auch der proletarischen Wissenschaft zugute gekommen. Die innere Stärke der Hamburger Bewegung hat nicht nur Licht in viele Tausende von Arbeiterköpfen gebracht, sie hat auch den Antrieb dazu gegeben, die Wurzeln, die Triebkräfte und das Wachsen dieser Bewegung wissenschaftlich zu erforschen und aufzudecken.

Das Resultat dieser Forschungen ist das vorliegende Buch des Genossen Dr. Laufenberg, das im Auftrage der Hamburger Parteiorganisation geschrieben wurde und eine wertvolle Bereicherung der historischen Literatur über die deutsche Arbeiterbewegung bedeutet. Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring ist gleichsam der martige, festernde Stamm der sozialistischen Geschichtswissenschaft. Aus ihm heraus wuchsen als starke Äste die Werke über die Arbeiterbewegung in großen Städten und Industriezentren, so das vorliegende Buch, dann aber auch die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung, die der Chemnitzer usw. Diese spezialisierte Geschichtsforschung, die sich vorläufig noch in ihren Anfängen befindet, ist frei von jeder Schablonenmäßigkeit, sie spiegelt die Eigenart des Forschungsgebietes wider und trägt den persönlichen Stempel des jeweiligen Verfassers. Dies trifft auch auf das Laufenberg'sche Buch zu. Der ruhigen, selbstständigen, fast schwerfälligen Art des niederdeutschen Volkes und der strengen Sachlichkeit und peinlichen Gewissenhaftigkeit des Forschers und Verfassers entspricht auch der Charakter des Buches.

Hinter dem stattlichen ersten Bande, der bis zum Anfange des Sozialistengesetzes geht, verbirgt sich eine jahrelange, sorgsame und bis ins kleinste gehende Vorarbeit. Eine Unmenge von Material mußte gesammelt, durchforscht, gesichtet und verarbeitet werden; Einzelvorgänge, bestimmte Strömungen und Kämpfe in der Bewegung mußten ergründet und in ihrem Zusammenhange mit der großen Gesamtbewegung beurteilt werden, vor allem mußten auch die ökonomischen und politischen Verhältnisse aufgedeckt werden, die auf die Entwicklung der Bewegung hemmend und fördernd einwirkten. Diese der Öffentlichkeit verborgene und doch so mühsame und zähe Arbeit hat der Verfasser dann in seinem Buche kristallisiert.

Die Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung setzt ein mit dem Anfange des 19. Jahrhunderts. In den einleitenden Kapiteln wird die ökonomische Struktur Hamburgs und seines Hinterlandes und deren Rückwirkung auf die soziale Schichtung der Bevölkerung dargestellt. Die Kontinentalperle, jenes in das gesamte Wirtschaftsleben Europas so tief einschneidende und doch ergebnislose Kampfmittel Napoleons I. gegen England, findet eingehende Berücksichtigung, da Hamburgs Handel und Gewerbe schwer unter ihr zu leiden hatte. Die weitere Folge davon war eine Verelendung der breiten Volksschichten, die noch durch die Grausamkeit der Kriegsergebnisse vermehrt wurde. Im Dezember des Jahres 1813 wurden 20 000 nahrungs- und wohnungslose Proletarier von dem französischen General Davoust aus der Stadt in die Winterkälte hinausgetrieben; 1100 Menschen kostete diese Kriegsgewalt das Leben.

Nach den Befreiungskriegen beginnt das Hamburger Handelskapital allmählich wieder zu erstarren. Die Entwicklung der Textilindustrie in Deutschland, das Einsetzen der Dampfschiffahrt neben der Segelschiffahrt, die Rückwirkung ausländischer Kapitals, die politischen Umwälzungen in Süd- und Zentralamerika usw. werden von Laufenberg in ihrer Rückwirkung auf das Hamburger Kapital angeführt, das, im Gegensatz zu dem im Inneren Deutschlands, nicht von den Fesseln der Kleinanleiher gehehmt wird und eine großzügige Handelspolitik durch Handelsverträge usw. durchzuführen kann. Ebenso eingehend behandelt dann Laufenberg das Wachstum der industriellen Produktion in Hamburg selbst. Die Zermürbung der alten Zunftverfassung setzt ein, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehen Handwerksbetrieb, Manufaktur und kleiner Fabrikbetrieb nebeneinander her, und erst ganz allmählich entsteht als Gegenpol zur Erstarrung des Kapitals das moderne Lohnproletariat.

Über diesem in ganz Deutschland einzig dastehenden wirtschaftlichen Unterbau erhebt sich ein politisches Gebäude mit scharfer Stuppen- und Kastenscheidung und rückständiger politischer Verwaltung. Aber den wirtschaftlichen Umwälzungen entsprechen politische Kämpfe. Eine Wirtschaftskrise und die Pariser Julirevolution machen das Klein- und Mittelbürgertum mobil, das sich aber nicht gegen das Matschpatriziat und das Großkapital, sondern gegen die jüdische Konkurrenz wendet. Judenkravalle mit Verwundeten und Toten zeugen von der Kurzsichtigkeit und politisch-ökonomischen Anxie einer Bevölkerung, die das Wesen der kapitalistischen Umwälzung noch nicht begriff.

In einem äußerst anschaulichen Kapitel schildert Laufenberg den großen Brand in Hamburg (1842) und dessen Rückwirkung auf die alte Ratsverfassung, deren Unfähigkeit durch die Flammen der gigantischen Feuersbrunst beleuchtet wurde. Oppositionelle Strömungen brachen sich Bahn, und das Bürgertum erwachte zu regerem tätigen Leben. In diese Zeit fallen auch die ersten politischen

Regungen der Hamburger Arbeiterschaft. Sie tritt noch nicht als selbständige Klasse auf den Plan, sie bildet vielmehr die Gefolgschaft der verschiedenen bürgerlichen Parteien. Ihre Lebenslage ist alles andere als glänzend. Laufenberg bringt ausführliches Material über Lohn- und Wohnungsverhältnisse, aus dem hervorgeht, daß in der Stadt der reichen Handelsherren trasses Klassenclend herrschte, dem man durch Almosenbrosen, mehr aber noch durch eine drakonische Gesetzgebung zu Leibe ging. Der erste Versuch proletarischer Selbsthilfe war der Ausbau der Unterstützungs-kassen der alten Zunftgesellen. Das fördernde Moment hierbei ist der Kampf zwischen eingefessenen und zuziehenden fremden Arbeitern, die das vorwärtstreibende Element bilden. Die bornierte zünftlerische Ideologie sah schon in den Arbeitern Altonas und anderer Vororte „Fremde“. Die erste auf freier, sich über zünftlerische Vorurteile hinwegsetzende Organisation war die der Haarstuhweber, deren Gründer Jakob Kudorf wurde. „Nicht Funst brauchen wir, sondern Einigkeit!“ war dessen Losung; der Solidaritätsgedanke der Klassenbewußten Arbeiterschaft hatte zum ersten Male auf Hamburger Erde seinen Ausdruck gefunden.

In dieser Zeit fand auch Weitlings Handwerksburschen-Kommunismus Eingang bei einer kleinen Schar Hamburger Arbeiter. Ein kommunistischer Zirkel bildete sich, dessen geistige Grundlagedie Schriften Weitlings bildeten. Daneben entsteht, ähnlich wie in anderen Städten, ein Arbeiterbildungsverein, der zunächst noch auf die Gunst der bürgerlichen Demokraten angewiesen war. Die erste kommunistische Zeitung Hamburgs, „Das Blatt für Arbeiter“, erschien im Jahre 1845.

Die Stürme des Jahres 1848 jagten auch in Hamburg das Feuer der politischen Kämpfe an. Die Märztage brachten blutige Straßenkrawalle. Die Arbeiterschaft kämpfte im Lager der bürgerlichen Demokratie, die im Kampfe gegen die Vertretung des Börsen- und Handelskapitals schlecht abschnitt. In die inneren Kämpfe Hamburgs spielte dann die schleswig-holsteinische Frage, die Preußen Anlaß zur Einmischung gab. Aber die partikularistische Kurzsichtigkeit der Hamburger bürgerlichen Demokratie lähmte die Energie der revolutionären Volkskraft. Die Bourgeoisie magte weder in der schleswig-holsteinischen, noch in der deutschen Frage überhaupt, eine klare und entschlossene Stellung.

Die wirtschaftliche Not und die politischen Stürme des Revolutionsjahres schafften auch in Hamburg die ersten tastenden Anfänge proletarischer Organisation. Die in Berlin entstandene „Arbeiterbrüderung“ mit ihrem noch auf dem Kleinbetrieb zugeschnittenen Assoziationsprinzip fand auch im niederelbischen Städtegebiete Anhänger. Daneben blieb auch noch der Arbeiterbildungsverein in Tätigkeit und nahm an den Verfassungskämpfen der Revolutionsjahre teil, die durch den Einmarsch von 8000 preussischen Soldaten in Hamburg ein unruhiges Ende fanden. Die Großbourgeoisie hatte gefestigt und, wie im ganzen Reiche, setzte auch in Hamburg die Reaktionsperiode der vier Jahre ein. Kommunistenverfolgungen und Kommunistenprozesse fanden statt, und die hoffnungsvollen Ansätze einer selbständigen Arbeiterbewegung wurden im Keim erstickt.

Aber der Assoziationsgedanke war in der Hamburger Arbeiterschaft zu lebendig, als daß er durch die Mittel der Reaktionszeit erstickt werden konnte. Die Unterstützungs-kassen, die Konsumvereine, Bewegung und der Arbeiterbildungsverein verließen der Arbeiterschaft einen gewissen Zusammenhalt. Die Anerkennung Hamburgs als Freihafen verhalf dem Handel zu neuem Aufschwung, die Expedition vermehrte sich, der Auswärtverkehr nahm zu. Die Handelskrise des Jahres 1857 förderte die Konzentration des Hamburger Kapitals. Im Gegensatz dazu wurde die Lebenshaltung der Arbeiterschaft niedergedrückt. Zahlreiche und tiefgehende Lohnkämpfe der einzelnen Berufe setzten ein; der Klasseninstinkt ringt sich in der Hamburger Arbeiterschaft zum Klassenbewußtsein durch. Das ähuferte sich zunächst dadurch, daß sich im Arbeiterbildungsverein, ähnlich wie in Leipzig und andertwärts, um das Jahr 1860 eine proletarische Opposition durchsetzte, was durch die politischen Kämpfe um eine Verfassungsrevision begünstigt wurde. Die proletarische, freilich noch von kleinbürgerlich-demokratischen Anschauungen durchsetzte Opposition schaffte sich in dem „Nordstern“ ein Organ, das später die Zeitung des Lassalle'schen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins werden sollte.

So zeigt Laufenberg im ersten Teile seines Buches, wie aus der Entwicklung zur modernen kapitalistischen Wirtschaftsform und den mit ihr zusammenhängenden politischen Zeitkämpfen die Arbeiterschaft als besonderer wirtschaftlicher und politischer Faktor emporsteigt, wie die Zunftgesellen und Manufakturarbeiter zu modernen Lohnproletariern werden. Im zweiten Teile des Buches wird geschildert, wie diese Proletarier sich tastend und irrend daran machen, feste Organisationsformen zu schaffen. Auch die ersten Anfänge des Organisationslebens werden beeinflusst von ökonomisch-politischen Momenten, der Entwicklung der Technik, dem amerikanischen Sezessionskrieg usw., die den in den sechziger Jahren noch vorherrschenden Kleinbetrieb langsam zernüchtern.

Der Gedanke eines allgemeinen Arbeiterkongresses im Jahre 1862 machte auch die Pioniere der Hamburger Arbeiterschaft mobil, die damit mit den Arbeitern in Leipzig, Berlin usw. in Verbindung kam. Lassalles „Offenes Antwortschreiben“ machte aller Unklarheit ein Ende. Eine kleine Schar Hamburger Arbeiter, darunter Jork, Perle, Kudorf der jüngere, erklärte sich für Lassalle und warf der unzuverlässigen Fortschrittspartei den Zehbehandel aus hin. In Hamburg entstand eine Mitgliedschaft des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, die nach einem Jahre 489 Mitglieder zählte. Als diese im September 1864 für den Jah aus dem Leben gerissenen Lassalle Totenfeiern veranstalteten, erklang zum ersten Male Kudorfs Arbeiter- und Wahlrechtsmarschlied. Von Hamburg aus gingen die Sendboten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins auch hinaus auf schleswig-holsteinisches Gebiet.

Laufenberg gibt von diesen Frühlingstagen der deutschen Arbeiterbewegung nicht nur eine rein geschichtliche Darstellung, er macht auch wohl, als erster, den Versuch, nachzuspüren, welche Arbeitergruppen und welche Berufe sich vorwiegend der Lassalle'schen Organisation angeschlossen und welche Gründe diesen Anschluß bewirkten. Er kommt zu dem Resultat, daß es Angehörige des in seiner Existenz bedrohten Handwerks und der Manufaktur (Zigarrenarbeiter) sind, die sich dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein zuwenden, während sich die eigentlichen Industriearbeiter noch lange zur Fortschrittspartei halten. Was Laufenberg in diesem Zusammenhange über die historische Bedeutung Lassalles' Agitation und Organisation sagt, verdient weit über den Rahmen der Hamburger Geschichte hinaus Beachtung; es wäre sehr interessant, wenn seine Theorie auch an anderen Mitgliedschaften des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins nachgeprüft würde.

Neben den Anfängen der politischen Organisationen sprächen aus einer lebhaften Streikbewegung die ersten Versuche einer

modernen gewerkschaftlichen Organisation. Aber bald sollte die junge Hamburger Arbeiterbewegung von inneren Kämpfen erschüttert werden. Die Kämpfe innerhalb der Lassalle'schen Organisation tobten in Hamburg mit besonderer Schärfe und werden von Laufenberg mit einer Fülle von Einzelheiten behandelt. Der sachliche Kern des Zwistes war die Frage, ob selbständige Arbeiterpartei oder Anhängel der bürgerlichen Demokratie, der sachliche Streit wurde aber mit großer Leidenschaftlichkeit geführt und nahm häufig die verblühtenden Formen persönlicher Beschuldigung an. In jenen Tagen entstand die auch heute noch beherzigenswerte Mahnung Kudorfs:

Geist der Liebe, neige  
Dich zu unsrer Schar  
Aber hab' schweige  
Run und immerdar,  
Nie mehr gegen Freunde  
Züf' hinst die Wehr,  
Da ringsum die Feinde  
Sind wie Sand am Meer.

Inzwischen hatte Bismarcks „Revolution von oben“ eingeseht. Bei der schleswig-holsteinischen Frage flackerte in der Hamburger Organisation das revolutionäre Feuer des Jahres 1848 noch einmal auf. Sie wollte bewaffnete Freiwillige stellen, um „Schleswig-Holstein meezumführen“ vom dänischen Joch zu befreien. Aber Lassalle wehrte ab. Dann kam 1866 und der Norddeutsche Reichstag; im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein hatte der Realpolitiker Schweiger das Steuer in der Hand. Die Darstellung dieser Periode geht in Laufenberg's Buche weit über die engen Grenzen einer Lokalgeschichte. Die Hamburger Arbeiterschaft war die zuverlässigste Stütze Schweigers und hat ihm bis zuletzt die Treue gehalten. Die Wahlkämpfe jener Jahre, die Kechden mit der Gräfin Dönheld, die Entsehung der „Arbeiterkassen“ und deren Gegen gründung, der Gewerksgenossenschaften, der Kriegszustand mit den Eisenachern, das Ringen um die Präsidentschaft im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein werden von Laufenberg nicht allein mit wissenschaftlicher Gründlichkeit untersucht, er spürt auch den Wurzeln all dieser Erscheinungen nach und bietet somit eine wertvolle Ergänzung der entsprechenden Kapitel in Mehring's Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Die weit aussehende und ins Detail gehende Darstellung Laufenberg's rechtfertigt sich durch die Rolle, die Hamburgs Arbeiterbewegung bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gespielt hat und die Rebel einst zu dem Ausspruch veranlaßte, daß Hamburg die sozialistische Hauptstadt Deutschlands sei. Interessant ist dabei die Erscheinung, daß der Teil der Hamburger Arbeiterschaft, der speziell für Handel und Hafen tätig war, noch bei den ersten Wahlen zum Norddeutschen Reichstage geschlossen auf Kommando der Großhändler gegen den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein marschierte. Es herrschte offenbar noch das „patriarchalische Verhältnis“ zwischen dem Handelskapital und seinen Arbeitern, wie es in dem Kaufmannsroman Gustav Freytag's „Soll und Haben“ seine literarische Verklärung gefunden hat. Eine Parallele findet diese Erscheinung in dem Verhalten der Berliner Maschinenbauer, die der Fortschrittspartei Beifolgung leisteten und bei der Verhaftung Lassalles in einer Versammlung jubelten. Heute sind Hamburgs Hafenarbeiter und die Industriearbeiter des Reichs die zuverlässigsten Mannschaften der Arbeiterbewegung.

Nachdem Laufenberg die Rückschläge, die der Krieg von 1870/71 der Bewegung verfehte, dann die Wirkungen des Milliardensegens in Hamburg und die ersten Wahlen zum Deutschen Reichstag geschildert hat, kommt er auf den jähren Sturz Schweigers und die Kämpfe zwischen Lassalleanern und Eisenachern zu sprechen. Der Streit um das Charakterbild Schweigers ist ja jetzt aktuell; Laufenberg steht auf Seite Mehring's und tritt mit diesem der Auffassung Babels entgegen, der im zweiten Band seiner Memoiren Schweiger als Streber und Bismardverding hinstellt.

Die Polizei- und Justizverfolgungen der Aera Tessenlof treten auch in Hamburg in Erscheinung und bereiten auch hier die Stimmung vor, die zur Einigung der feindlichen Brüder in Gotha führte. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei, die Gewerkschaften sowie die Genossenschaftsbewegung nahmen danach in Hamburg einen vielversprechenden Aufschwung. Auf dem politischen wie auf dem wirtschaftlichen Kampffelde stellen die Hamburger Arbeiter ihren Mann, bis die Schüsse der Hölle und Nobilität die Overtüre zu dem Schandgeschehen abgaben, mit dem Bismard die deutsche Arbeiterbewegung erdröffeln wollte. Diese schwere Zeit und den Aufschwung der Hamburger Arbeiterbewegung in den letzten Jahrzehnten wird Genosse Laufenberg in einem zweiten Bande behandeln. —

Werke, wie das vorliegende, können und dürfen nicht bloß einen abstrakt wissenschaftlichen Wert haben. Auch bei ihnen muß Lassalles Wort vom Bunde zwischen Wissenschaft und Arbeit seine Geltung haben. Die Sozialdemokratie als junge, aufstrebende Kampfpartei kann die Vergangenheit nicht um ihrer selbst willen durchforschen, für sie muß die Geschichte, auch ihre eigene, eine Lehrmeisterin sein. In diesem Sinne kann das Studium des Laufenberg'schen Buches sehr fruchtbar sein: Es beleuchtet die Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung, die verschlungenen Pfade, die Irrungen und Bruderkämpfe einer jungen, hoffnungsvollen Bewegung. Die Erkenntnis der Gesetze dieser Bewegung, die Einsicht in früher gemachte Fehler kann den Marsch auf dem noch vor uns liegenden Wege beschleunigen. Hoffen wir, daß die deutsche Arbeiterbewegung die in wenigen Monaten auf ein halbes Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken kann, in schnellerem Tempo ihrem Ziele, der endgültigen Verwirklichung des Sozialismus, zustrebt.

Ist im allgemeinen also nur Rühmliches über Laufenberg's Buch zu sagen, so weist es doch einen Mangel auf, freilich einen Mangel, der in seinem Vorzuge begründet liegt: es ist für das geistige Durchschnittsniveau der Arbeiter zu wissenschaftlich. Es wird nicht viele Durchschnittsarbeiter in Hamburg geben, die sich durch den umfangreichen Band hindurch gebohrt haben. Die wissenschaftliche Strenge des Werkes wird durch den etwas schieren, scholastischen Stil des Verfassers gesteigert. Nur in einigen Kapiteln, so dem vom großen Brande, und bei Schilderungen, die offenbar Wiedergabe persönlicher Erinnerungen sind, ist die Darstellung lebendiger. Aber der angebeutete Mangel wird von Jahr zu Jahr weniger fühlbar werden. Denn es wächst jetzt ein junges Geschlecht heran, das theoretisch interessierter ist als die im politischen und gesellschaftlichen Tageskampfe und in der Kleinarbeit ergrauten Arbeiter. Und gerade in Hamburg hat in den letzten Jahren die Bildungsarbeit eine energische und hütenatische Pflege gefunden, und gerade Genosse Laufenberg ist es, der diesem Zwecke der Bewegung seine Kraft widmet. Es ist also da Gewähr gegeben, daß die Zahl derer, die die Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung lesen und aus ihr lernen, von Jahr zu Jahr größer wird. E. D.

# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkstheater.

Sonntag, den 22. Dezember, Anfang 8 Uhr:  
Deutsches Schauspielhaus. 2. Abteilung (Gruppe 5-8): Elektra.  
Theater. 7/8. Abteilung. (Gruppe 31-35): Die Feinde.  
Sternfeld-Theater. 2/10. Abteilung. (Gruppe 40-42): Der Vater.  
Leistung-Theater. 1. Abteilung. (Gruppe 1-4): Glaube und Heimat.  
Deutsche Oper in Charlottenburg. 3./4. Abteilung. (Gruppe 9-18): Sibylla.  
Abendabteilungen: Diesmal keine Vorstellung.

Neue Freie Volkstheater.  
Sonntag, den 22. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr:  
Deutsches Theater: Penelope.  
Kammerspielhaus: Erdgeist.  
Nachm. 3 Uhr:  
Neues Volks-Theater: Lore. — Die Spieler. — Der Kammerfänger.  
Kammerspielhaus: Der rote Leutnant.  
Schiller-Theater O.: Jopj und Schmet.  
Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin von Toledo.  
Theater in der Königsgräber Straße: Die Wühler.  
Metropol-Theater: Tata Toto.  
Neues Theater: Wiener Blut.  
Kleines Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.  
Trianon-Theater: Der selbige Toupinel.  
Abends 8 Uhr:  
Neues Volks-Theater: Rutter Landstraße.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
Neues Volks-Theater: Montag, Freitag: Lore. — Die Spieler. — Der Kammerfänger. Mittwoch: Michael Kramer. Donnerstag: Rutter Landstraße. Sonnabend: Die Doppelgängerkomödie.

Schiller-Theater O. Wallner.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
Zopf und Schwert.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Flachmann als Erzieher.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Die Schmetterlingsschlacht.  
Dienstag: Geflohen.  
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:  
Zopf und Schwert.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Die Schmetterlingsschlacht.  
Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
Die Jüdin von Toledo.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Heimg'funden.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Die Geschwister. Elga.  
Dienstag: Geflohen.  
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr:  
Die Jüdin von Toledo.  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Heimg'funden.  
Berliner Theater.  
8 1/2 Uhr:  
Filmzauber.  
Theater in der Königsgräber Straße.  
8 1/2 Uhr: Die fünf Frankfurter.  
Deutsches Schauspielhaus.  
8 Uhr: Der guttische Brat.  
Residenz-Theater.  
Anfang 8 Uhr.  
Gastspiel Constanze v. Linden:  
Prinzenerziehung.  
Worg. u. folg. Tage: Prinzenerziehung.  
Sonntag, den 22. Dez., nachm. 3 Uhr:  
Alles für die Firma.  
Theater am Nollendorfplatz 5.  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Schneewittchen.  
Abends 8 Uhr:  
Orpheus in der Unterwelt.  
Tänze: Portola Valencia.  
Montis Operetten-Theater (fr. Neues Theater). Amt Nordens 1141.  
Abends 8 Uhr:  
Der Frauenfresser.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Wiener Blut.  
Luise-Theater.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Ich lasse dich nicht. Schauspiel v. Ritterfeldt.  
Abends 8 Uhr: Berlin-Hamburg-New York. Or. vom. vom. Ausstattungsstück von Ernst Ritterfeldt.  
Montag, abends 8 Uhr: Kinder-Vorstellung: Goldener, das Sonntagskind.  
Dienstag: Geflohen.

ROSE-THEATER  
Große Frankfurter Str. 132.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Hänsel und Gretel.  
Abends 8 Uhr:  
Die Sünden der oberen Zehntausend.  
Montag und ab Mittwoch abends:  
Die Sünden der oberen Zehntausend.  
1. Vorstellung, nachm. 8 Uhr: Der große Unbekannte.  
2. Vorstellung, nachm. 3 Uhr: Gewonnene Herzen.  
3. Vorstellung, nachm. 4 Uhr: Der geflügelte Kaiser.  
Trianon-Theater.  
Täglich abends 8 Uhr:  
Die Erste — Die Beste:

## Urania

Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.

8 Uhr: Aufs Matherhorn.

Montag abends 8 Uhr:  
Paris und die Königsschlösser von Versailles.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Heute Sonntag:  
Eintritt 50 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Nachm. 4-10 Uhr:  
Militär-Konzert.  
Täglich ab 4 Uhr: Militär-Konzert

**Passage-Panoptikum**  
Bis inkl. 1. Januar:  
**Volkstage!**  
Jedermann 1 Kind frei. Jedes Kind erhält ein Geschenk!  
Alles ohne Extra-Cent!  
**50 WILDE WEIBER MÄNNER**  
vom Stamme der Igorroten.  
Leben u. Treiben in dem eigens aufgebauten **IGORROTEN-DORF.**

**Passage-Theater**  
**Lichtspiele**  
Unter den Linden 22/23.  
Diese Woche u. a.:  
Weihnachten des Schauspielers.  
(Ein Weihnachtsbild.)  
Die Furt (Kinemakolor).  
Lehmann wird mit Müller verwechselt.  
(Eine Burleske.)  
Wie der Mensch die Riesen der Natur besiegt.  
**Eine heimliche Heirat.**  
(Drama in drei Akten von Maurice Stiller.)  
Kino-Woche.

**Metropol-Theater.**  
Nachm. 3 Uhr: **Tata Toto.**  
Abends 8 Uhr. Rauchen gestattet.  
**Chauffeur — ins Metropol!**  
Große Jahresrevue mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von J. Brand, Ernst v. Rud. Nelson. Tänze arrang. von Bill Schap. In Szene gesetzt vom Direktor H. Schütz.

**WINTER GARTEN**  
**Sahary-Djeli**  
La „Mystérieuse“.  
Gastspiel  
**Max Linder**  
der weltberühmte Film-Schauspieler in seinem Sketch:  
**Aus Liebe zum Bühnenaugenoperateur**  
Max, der Liebhaber: Max Linder sowie die sensationellen **Dezember-Attraktionen.**

**Apollo Theater**  
Heute:  
**Zwei große Vorstellungen.**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
- - Halbe Preise. - -  
Abends ab 8 Uhr!  
In beiden Vorstellungen: die gesamten Attraktionen mit **Dario Pail.**

**Admiralspalast**  
Eis-Arena.  
Die Eis-Arena bleibt heute bis 6 Uhr geschlossen.  
Abends zum letzten Male:  
**„YVONNE“.**  
Morgen Premiere des Eisballetts  
**Flirt in St. Moritz**  
von Leo Bartschek.  
Musik von Julius Einödshofer.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), in der **Viktoria-Brauerei**, Lützowstraße 111/113: 200/8

### Winterfest

Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters (Kapellmeister Maximilian Fischer) unter Mitwirkung der Konzertsängerin **Fräulein Nettermann**. Außerdem: Waldhorn-Quartett, Violin- und Piston-Soli.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Anfang 6 Uhr.

Eintrittskarten à 30 Pfennig sind bei den Bezirksführern usw. zu haben.

## Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), im „**Moabiter Gesellschaftshaus**“, Wiclfstr. 24 (großer Saal):

### Unterhaltungs-Abend

bestehend in **Konzert, Rezitationen u. Gesang** unter Mitwirkung erster Kräfte.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Eröffnung 6 Uhr.  $\Delta$  Anfang 7 Uhr.  $\Delta$  Eintritt 40 Pf. Das Komitee.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), in den „**Pharus-Sälen**“, Müllerstr. 142:

### Weihnachtsfeier

Mitwirkende: Theaterensemble Gg. Elzholz und das Berliner Konzertorchester, Dirigent: **R. Kletke**.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Eröffnung 6 Uhr.  $\times$  Anfang 7 Uhr.  $\times$  Garderobe 10 Pf.  $\times$  Eintritt 50 Pf. Billetts für Mitglieder sind zu haben bei **Aug. Doye**, Müllerstr. 38a. Das Komitee.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), im „**Kastanienwäldchen**“ (Inh. **Walter**), Badstr. 16:

### Satirisch-Keiterer Abend

unter Leitung des Herrn **Max Laurence**, Ober-Regisseur vom Trianon-Theater, sowie unter Mitwirkung allererster Kräfte.  
Nach der Vorstellung: **Tanz.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Eröffnung 6 Uhr.  $\times$  Anfang 7 Uhr.  $\times$  Eintritt 40 Pf. Billetts für Mitglieder sind zu haben bei: **Hoffmann**, Swinemünder Straße 47; **Henckel**, Stralsunder Str. 17; **Schade**, Kösliner Straße 9; **Sär**, Badstr. 44; und **Pose**, Koloniestr. 15. 236/1\*

## Bildungs-Ausschuß Schöneberg.

Sonntag, 28. Dezember, abends 8 Uhr, in den Räumen der Schloßbrauerei, Hauptstraße:

### \* Wilhelm-Busch-Abend. \*

Eintritt 20 Pf. Billetts sind erhältlich bei den Bezirksführern.  
Herren, die am nachfolgenden Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Am gleichen Tage, nachmittags 5 Uhr:  
**Märchen-Abend für Kinder.** Eintritt frei. 16/12 Einlaßkarten durch alle Vertrauensleute.

## Turn-Verein „Fichte“ Berlin

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.  
Mittwoch, den 25. Dezember 1912 (1. Feiertag):

### Weihnachts-Feier

in der „**Neuen Welt**“ (2 Säle) | „**Sophien Festsäle**“  
Hasenheide 108-114 | Sophienstr. 17-18  
bestehend in:  
Konzert  $\square$  turnerischen und humoristischen Aufführungen  $\square$  Ball.

Im hinteren Saal der „Neuen Welt“, 2000 Personen fassend, findet außer turnerischen Aufführungen, „**Berliner Uk-Trie**“, eine Märchenaufführung „**Rotkäppchen**“ statt. Die verehrten Eltern werden höflichst gebeten, mit den Kindern im hinteren Saal Platz zu nehmen. 16/10

Nach der Vorstellung in beiden Sälen: **TANZ.** Herren zahlen 50 Pf.  
Anfang 5 Uhr. Programme an der Kontrolle gratis. Eintritt 30 Pf.

## Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Die Novitäten:**  
In Sachen Kasperlein.  
Die Doppelkürna.  
Die Tochter der Braut.

## Theater Königstadt-Casino.

Ute Holzmarkt u. Alexanderstraße.  
1. Vorstellung, nachm. 3 Uhr: **Janowitschbräde** Logi. abds. 7 1/2, Sonntag 1/2 3 Uhr:  
**Unterm Christbaum.**  
Vollständ. in 3 Bildern und das groß. Spezialitätenprogramm  
Feb. 1. u. 16.: Programmwechsel.

## Casino-Theater

Lothring. Str. 37. Täglich 8 Uhr:  
**Die neue Lokalposse**  
„**Am grünen Strand der Spree**“.

## Zirkus Albert Schumann.

Heute Sonntag, 22. Dezember.

2 große Vorstellungen 2  
Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.  
In beiden Vorstellungen  
ungekürzt!

Der unsichtbare Mensch.  
4 Bilder aus Indien.  
In beiden Vorstellungen  
Das Riesen-Weltstadt-Programm.  
Neu! Der Gipfelpunkt des  
Wagenteils! Neu!  
**The 3 Bellongs**

1. The Loop auf menschlichem  
Piedestal in 7 Meter Höhe  
ohne Abseglung.  
2. Der 5 Meter hohe Doppel-  
Salto ausgef. auf d. Bronna-  
bor-Zweirad.  
Nachm. hat jeder Erwachsene  
ein angehöriges Kind unter 10  
Jahren frei auf allen Plätzen.

**Voigt-Theater.**  
Gesundbrunnen, Badstr. 58.  
Sonntag, den 22. Dezember:  
Nachmittags keine Vorstellung.  
Abends 8 Uhr:  
**Fröhliche Weihnacht.**  
Weihnachtskom. 15 Bild. v. Ottomeser.  
Kasseneröffn. vorm. 10-2 u. ab. 7 Uhr.

## Zirkus Busch.

Heute Sonntag, 22. Dezember.

2 große Gala-Vorstellungen  
Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.  
Nachm. zahl. Kinder unter 10 Jahr.  
auf allen Sitzplätzen die Hälfte.

In beiden Vorstellungen:  
Neu! Der Aeroplan im Zirkus Neu!  
(Der Affe als Aviatiker!!)  
**The 3 Stewarts**  
Der kleine indische Däumling  
„**Smaun**“

In beiden Vorstellungen  
Das gesamte große Gala-Prgr.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Die Pantomimen-Burleske  
„**Unter Gorillas**“  
in 4 glänzenden Bildern.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Die große Prunk-Pantomime  
„**Sevilla**“

## Herrnfeld Theater

Täglich bis inkl. Montag, den  
23. Dezember er., präz. 8 Uhr abds.:

### Die Alpenbrüder.

Das Scheidungs-Souper.  
Dienstag, den 24. Dezember er.  
(Weihnachts-Heiligabend):  
Geschlossen.

## Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger.  
„**Bel Vater'n**“  
Weihnachtsb. v. Regler.  
Anfang 8 Uhr.  
1. u. 2. Feiertag,  
nachmittags  
3 Uhr:  
(zu ermäß.  
Preisen)  
O-Tanne-  
boom!

## Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.  
An der Stralauer Allee.  
Täglich: **Gr. Kino-Vorstellung.**  
Im Restaurant täglich musikalische  
Unterhaltung.

## THEATER CROSS-BERLIN

am Zoo.  
Montag, 23. Dezember, 7 1/2 Uhr:  
Ensemble-Gastspiel d. Kurfürsten-  
Oper unt. Leitung v. Victor Paffl.  
Zum 1. Mal:  
**Das Fürstentind.**  
Operette von Victor Leon. Musik  
von Franz Lehár. Unter persön-  
licher Leitung des Komponisten  
**Franz Lehár.**

Am all. drei Weihnachtsfeiertagen:  
Abds. 8 Uhr: **Das Fürstentind.**  
Nachm. 3 Uhr, zu kleinen Preisen:  
„**So bummeln wir!!!**“  
Vorherf. 10-6 a. d. Theaterkasse, in  
d. Warenh. Tied u. Anwaldbauhof.

## Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**  
17425  
C. Nible.

Für den Jubiläum der Festsäle  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

Donnerstag, 26. Dezember 1912.  
2. Weihnachtsfeiertag, mittags 12 Uhr,  
im großen Saale des

**Stablisement Friedrichshain**  
Am Friedrichshain

**Beethovenfeier**  
der arbeitenden Jugend Berlins.

**MITWIRKENDE:**  
Frl. M. Stapelfeldt (Gesang); Herr Nicolas Lambinon (Violine) u. das verstärkte Blüthner-Orchester unter Leitung von Oscar Fried. Ansprache: Reichstagsabgeordneter Paul Göhre: Ludwig van Beethoven.

**PROGRAMM.**  
1. Sinfonie in F-Dur (Pastorale) op. 68.  
2. Violinkonzert mit Begleitung des Orchesters op. 61, D-Dur. 299/18  
3. Gesang mit Begleitung des Orchesters.  
4. Große Ouvertüre „Leonore“ No. 3.

Eintritt für unter 18 Jahre alte Personen 30 Pfennig.  
über 50

Das Programmheft gilt als Eintrittskarte und ist am Saaleingang noch zu haben.

**Wahre Weihnachtsstimmung**

nur durch

**Pathéphon mit nadellos spielenden Pathéplatten**

74 Weihnachts-Aufnahmen

Verlangen Sie Katalog gratis und franko von

**Pathé Frères & Co. G. m. b. H.**

Berlin W8,  
Friedrich-  
strasse 157-158  
SW 68,  
Ritterstr. 72  
Telephon:  
Ami Moritzpl. 9025



**Offizielle Verkaufsstellen:**

Pathéphon, Friedrichstr. 157-158  
C. Georg Nöhler vis-à-vis Bahnhof Börsen  
N. Max Juhre, Brunnenstr. 117, Reinickendorfer Strasse 107.  
N. Schweizer Musikhaus, Schönhauser Allee 130,

N. Hermann Regensteil, Brunnenstr. 136.  
NW, Karl Grabow, Jonasstr. 1 (Ecke Turmstrasse).  
W. Juhre & König, Bülowstrasse 46.  
SW, A. Esser, Belle-Alliance-Platz 11a.  
Neukölln, Arth. Hoyer, Bergstr. 142 u. 163.  
SO, Charles Lohmann, Köpenicker Str. 127.  
SO, Emil Pottler, Reichenberger Str. 127.

SO, Wilh. Reuschel, Kottbuser Damm 22.  
S, Thalia-Theater-Verlag, Dresdener Strasse 73.  
O, Juhre & König, Warschauer Str. 68.  
Charlottenburg, W. Becker, Wilmersdorfer Strasse 121  
Schöneberg, Arth. Kühn, Kolonnenstr. 7.  
Potsdam, Anton Sauer, Waisenstrasse 15.

**Arbeiter-Turn- und Sportvereine**

Am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) 2 1/2 Uhr

**Propaganda-Fußballspiel**

zweier kombinierten Mannschaften der

**Arbeiter-Turn- u. Sportvereine (Groß-Berlin)**

gegen **Arbeiter-Athletenbund (Kreis 4 Berlin)**

in Weikensee, Falkenberger Straße 152, bei Mietke.

Eintritt zur Deckung der Unkosten 10 Pf. 17253

Der Spielausschuß.



**„Clou“ :: Berliner ::**  
Konzerthaus

Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.

Heute: **Doppel-Konzert!**

Musiko. Kaiser-Franz-Regiments, Dirig. Oberm. Becker.

Musiko. I. Garde-Dräger-Regts., Dirig. Oberm. Baarz.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 Uhr.

Morgen Montag:

**Großes Konzert!**

**Excelsior-Lichtspielhaus**

Neukölln Bergstr. 151-152  
Richardstr. 12-13 Passage

Vom 20. bis 23. Dezember inkl.:

**Die schwarze Katze**

2. Teil In 3 Akten.

Am 24. Dezember (Heiligabend):

**Keine Vorstellung.**

Am 25. und 26. Dezember (1. und 2. Weihnachtsfeiertag):

**Vollständig neues Programm.**

Berliner

**Prater-Theater**

Sakramentale 7-9.

**Sherlock Holmes.**

Detectivromäne in 4 Akten

o. Neulängen. Anf. 8 Uhr.

**Alhambra**

Fallner-Theaterstraße 15.

Jeden **Großer Ball**

Sonntag: **Großer Ball**

Großes Orchester. Anfang Sonntag

Uhr. A. Zameitat.

**Teppich-Thomas**

**Spezial-Haus**

Alttestes und vertrauenswürdigstes

Teppiche  
Gardinen  
Steppdecken  
Reisedecken  
Tischdecken  
Vorleger  
Portieren  
Schlafdecken  
Felle  
Diwanddecken

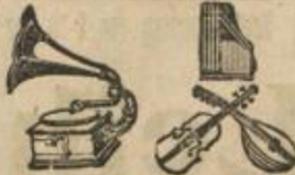
Oranienstraße 126

im neubauten Stammhaus, a. d. Alexandrinenstr.  
Zweiggeschäft: Rosenthalerstr. 54  
(bis zum 31. 12. 1912).

**Café Meyer**

Dresdener Str. 128/129.  
Kaffee 10 u. 15, Bier, b. u. u. d. u. 10 Pf.  
ca. 50 Zeitungen; Billard 2 Stb. 60 Pf.  
Zahistelle der Freien Volksbühne.

**Auf Teilzahlung**



Sprechmaschinen jeder Art  
echte Menzenhauer Zithern, Geigen,  
Mandolinen, Gitarren.

M. Juhre's Musik-Spezialgeschäfte

1. Geschäft: Brunnenstr. 117
2. Reinickendorfer Str. 107
3. Moabit, Gotzkowskystr. 31
4. Veteranenstr. 8.

**60 Nähtische!**

eiche, mahagoni, kirschbaum 15,  
18, 22 Stk.; 40 Serviertische 11,  
15, 18 Stk.; 50 Flurgarderoben  
18, 26, 33 Stk.; 30 Zigarrenspind-  
chen 3, 5, 7 Stk.; Ruhe- und Klub-  
sessel, Truhen (pottblig) Klavier-  
sessel, Schreibstisch, Leder-  
stühle 9, 50. Möbelabrik M.  
Hirschowitz, Staliger Straße 25,  
an der Hochbahn. — Heute von  
8-10 und 12-8 Uhr geöffnet.

**Schuh-Vertriebs-Haus**  
„Alexanderplatz“  
Eingang Neue Königstraße 47  
hochparterre — Kein Laden.  
Verkaufssystem:  
Selbstkostenpreis  
+ 7 1/2 %  
Nutzen.  
Große Ersparnis für jede Familie durch direkten  
Engros-Einkauf erstklassiger Schuhwaren.

**Zum Weihnachtsfest!**  
**Punsch, feinste Liköre**  
berettet man für den eigenen Bedarf wie auch  
als sehr beliebtes Geschenk mit den welt-  
bekanntesten, auf vielen Ausstellungen prämierten  
Roos Original-Extrakt. Roos Original-  
Extrakte sind für alle Sorten Liköre und  
Punsch erhältlich. 209/3  
Mit Roos Original-Extrakt werden auch  
**echter Kognak u. Rum**  
in höchster Vollkommenheit nachgebildet.  
Tausende lob. Anerkennungen!  
Selbstbereitung mühelos, kinderleicht,  
ohne Apparat.  
Hervorragend feines Aroma! — Höchst delikater Geschmack. — 8l für  
2 1/2 Liter (je nach  
Sorte) 25, 35, 40, 50, 60, 75 Pf. ufo.  
Buch — Die Destillation im Haushalt —  
reich illustriert, 192seitig, mit Rezepten — gratis!  
**Max Noa, Nied-Schönhausen**  
Treskowstraße 5.  
Berlin, Elsasser Str. 5 (vom Rosenbaler Tor  
rechte Ecke, drittes Haus).

**A. E. Deike, Uhrmacher**  
Berlin SW., Oranienstraße 99, Ecke  
Lindenstraße  
empfiehlt sein reich assortiertes Lager in  
Uhren, Juwelen, Gold-,  
Silber- und Alfenidwaren.  
Spezialität:  
Goldene Damen-Remontoir-Uhren  
mit Kette und Etui  
**20 Mk.**  
Echt silberne Damen-Remontoir-Uhr, 800 gest. M. 4, 75  
Bei Vorweisung dies. Inserats 5 Proz. Kassa-Sconto.

**Münchener Kindlbräu**  
Zweitgrößte Aktienbrauerei Bayerns.  
**Spezialausschank**  
96 Friedrichstr. 96 am Bahnhof Friedrichstraße.  
**Eröffnung heute**

Heute  
**Sonntag**  
geöffnet von  
**12-8 Uhr**

# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm  
Soweit Vorrat

Spielwaren  
Pfefferkuchen  
Baumschmuck  
Lichte

Nur noch Sonntag, Montag, Dienstag auf Wunsch bei Einkäufen die

## Doppelte Anzahl Rabattmarken

Von dieser Vergünstigung sind Lebensmittel und nur wenige Artikel ausgenommen

### Kleiderstoffe

Kleiderstoffe einfarbig 5.90, 8.50  
Reine Wolle, Robe 6 Meter

Hauskleiderstoffe 2.25, 3.75  
gemustert... Robe 6 Meter

Kostümstoffe englisch. 4.50, 5.90  
Geschmack... Robe 6 Meter

Selbststoffe reichhaltige Aus- 3.90, 5.75  
musterungen... Bluse 4 Meter

Blusenstoffe in grosser Auswahl 1.45, 1.95, 2.45  
Kupon 2 Meter

Leder-Handtaschen für Damen in diversen Ausführungen... **2.90**

### Wäsche

Taghemden, Beinkleider, 1.60 1.95  
Nachtjacken in verschiedenen Ausführungen.....

Stickerel-Unterröcke 2.95 3.75 4.75  
mit breiten gestickten Volants...

### Schürzen

Tändelschürzen farbig, mit Trägern 75, 95 Pf.

Weisse Servier- u. Teeschürzen mit Trägern 1.35

Blusen- od. Reformschürzen mit Bortenbesatz... 95, 1.35  
Wette Hausschürzen schwarz od. farbig.....

### Taschentücher

Linon mit Buchstaben, handgestickt... 1/2 Dutzend im Karton 1.55

Reinleinen mit Buchstaben, handgestickt... 1/2 Dutzend im Karton 3.55

Reinleinen für Damen, 1/2 Dutzend 1.75, 2.25, 2.90  
oder Herren, 1/2 Dutzend

Batist für Damen, weiss Fond mit farbigen Kanten u. Hohlraum 1/2 Dtzd. 75, 90, 1.20

Batist f. Herrn, weiss Fond mit farb. Kanten u. Hohlraum 1/2 Dtzd. 1.20, 1.75, 2.20

Stubenhandtücher 3.25  
Reinleinen Jacquard, ca. 60 x 110, gekümt und gebändert, 1/2 Dutzend

Zucker 5 Pfund... 98 Pf.  
Kaffee 1/2 Pfund-Pack 65, 70, 75 Pf.

## Billige Lebensmittel

Haushaltsschokolade 68 Pf.  
Kakao 68, 95 Pf.

Nicht am Spittelmarkt. Die mit \* bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgenommen.

Weihnachts-Aepfel ..... Pfund 8 Pf.  
Amerikaner Aepfel ..... Pfund 15 Pf.  
Walnüsse ..... Pfund 35 Pf.  
Para-Nüsse ..... Pfund 45 Pf.  
Schalmandeln ..... Pfund 75 Pf.  
Traubenrosinen ..... Pfund 75 Pf.  
Apfelsinen ..... Dutzend 20, 25 Pf.  
Ananas ..... Pfund 75, 95 Pf.

\* Lebende Karpfen ... Pfund 75, 85 Pf.

\* Gänse ..... Pfund 80, 85 Pf.

\* Kassler ..... Pfund 90 Pf.

\* Frisches Fleisch in guten Qualitäten zu billigen Preisen

Oberhardter ..... Flasche 78 Pf.  
Obermoseler ..... Flasche 85 Pf.  
Roter Tischwein ..... Flasche 75 Pf.  
Medoc St. Julien ..... Flasche 90 Pf.  
Cognac-Verschnitt fl. 1.25, 1.65  
Rum-Verschnitt Flasche 1.25, 1.45  
Alpenkräuter, Stonsdorfer, 1/2 fl.  
Halb und Halb, Tafelkumme | 1.10

## Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stilkarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden

weihnachtliche mein  
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Klippes-,  
Lampen- und Emaillewaren-Geschäft  
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.  
August Mielert, Petersburger Str. 41,  
bei der Landsberger Allee.



## W. Zapel

Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131  
Größtes Spezial-Geschäft  
für Seiden- und Filzhüte.  
Lager in Schirmen und Mützen.

Heute Sonntag von 8-10 Uhr und 12-8 Uhr abends geöffnet.

## Central-Leihhaus nur Jägerstr. 71 allein Ecke Kanonierstraße.

Abt. I: Hochelegante Monatsgarderoben, teils in prima Seide, zu sehr mäßigen Preisen.

Elegante Monatsgarderoben, welche in vornehmen Werkstätten nach Maß hergestellt sind, werden als Gelegenheitskäufe zu billigsten Preisen zum Verkauf gestellt, und ist die Auswahl gerade in diesen wenig gebrauchten Maßgarderoben jetzt eine sehr große, da bei dem Saisonwechsel ein starkes Lager vorhanden.

Winter-Paletots und Ulster teils in wenig gebrauchte Monatspaletots 9, 10, 12, 15, 20, 25.  
guter Seide Maßgarderoben: für M.

Eleg. Herren-Jackett- und Rock-Anzüge gebrauchte Monatsanzüge 9, 10, 12, 15, 20, 25.  
Maß-Anzüge: für M.

Abt. II: Täglicher Verkauf von neuen eleganten, modernen Anzügen u. Paletots in engl. Mustern u. Fassons zu billigsten Preisen; Kammgarnanzüge, Hochzeits- sowie Jünglings- u. Knaben-Anzüge. Tausende eleganter Herrengarderoben sind zum Verkauf gestellt, auch selbst für die korpulentesten Herren passend, alles äußerst preiswert.

Knabenanzüge u. Paletots von 4 M. an. Damen-Ulster in großer Auswahl sehr billig.

Gelegenheitskäufe in hocheleganten Geh- und Reispelzen. Winterjoppen, teils in Pelz gefüttert.

Damen-Ulster in großer Auswahl

Vom Seemannsberuf.

Welch gewaltigen Aufschwung die Seeschifffahrt in Deutschland in dem letzten Jahrzehnt genommen hat, zeigen uns auch die Berichte der Seevererufsgeosenschaft von Jahr zu Jahr mehr.

Die bei allen Industriearten, welche sich schnell entwickelten, nimmt die Zahl der Betriebe ständig ab, während sich die übrig bleibenden Betriebe in wahre Großbetriebe verwandeln.

Die Zahl der versicherten Betriebe hat also gegen 1888 fast um 80 abgenommen. Neu hinzu kamen nur die Fischdampfer- und Peringsbetriebe mit 60 im Jahre 1911.

Ganz verändert hat sich natürlich auch der Schiffsbestand an sich. Vorhanden waren z. B.

Table with 4 columns: Holzgerne Segler, Eiserne Segler, Dampfer, zusammen. Rows for years 1888, 1895, 1900, 1905, 1911.

Die Zahl der Fischdampfer und Peringslogger hat sich seit dem Jahre 1896 von 179 auf 498 erhöht. Der Bericht erwähnt selbst, daß seit dem Jahre 1888 die hölzernen Segler um 1488 oder 83 Proz. abgenommen, während die eisernen Segler eine Zunahme von 365 oder 200 Proz. erfahren haben.

Table with 4 columns: Holzgerne Segler Bestand, Eiserne Segler Bestand, Dampfer Bestand, in Kubikmeter. Rows for years 1888, 1912.

Die größte Zunahme haben also die Dampfer mit 522 Proz. in Kubikmeter Raumgehalt, dann folgen die eisernen Segler mit 149 Proz., während die hölzernen Segler um 90 Proz. abgenommen haben.

Die größte Zunahme hatte Hamburg mit insgesamt 454 Proz., während Danzig um 33 Proz. abgenommen hat.

Als verloren und verschollen wurden im Berichtsjahre angemeldet 43 hölzerne Segler, 16 eiserne Segler, 2 Segler mit Hilfsmaschine und 18 Dampfer der Kauffahrteischiffe, zusammen also 65 Schiffe.

gefügt worden ist. Viele Menschenleben ruhen auf dem Grunde des Meeres, beweint von ihren Angehörigen.

Der Bericht gibt uns auch eine Uebersicht über die in den letzten zehn Jahren erbauten Schiffe nach dem Lande ihrer Erbauung. Danach wurden erbaut in Deutschland 1303 Schiffe und im deutschen Schutzbereich (Schiffe) 3. Im Auslande wurden dagegen erbaut 113 Schiffe in England, 141 in Holland, 15 in Dänemark, 4 in Norwegen, 8 in Belgien, 6 in Amerika, 4 in China und 2 in Australien.

Die Zahl der versicherungspflichtigen Seeleute hat sich auch riefig vermehrt. Im Jahre

Table with 2 columns: Year, Number of insured persons. Rows for years 1890, 1900, 1905, 1910, 1911.

Die stärkste Zunahme hatte die Berufsgeosenschaft im Jahre 1900 mit 5119 Personen, während in den Jahren 1892, 1894 und 1904 eine Abnahme von 144 bis 870 Personen pro Jahr zu verzeichnen war.

Die Zahl der Unfälle hat sich aber wesentlich mehr vermehrt, als die Zahl der Versicherten. Vorlos gleitet der Bericht hierüber hinweg. Während z. B. im Jahre 1888 nur 854 Unfälle mit 854 Verletzungen und 200 Todesfällen gemeldet wurden, ist die Zahl im Jahre 1911 bereits auf 3721 Unfälle, davon 3296 Verletzungen und 425 Todesfälle gestiegen.

Keine andere Berufsgeosenschaft zählt auf 3721 gemeldete Unfälle 425 Todesfälle. Der Bericht bemerkt dazu, daß die bedauerliche Zunahme der Unfälle, besonders der Todesfälle sich daraus erklärt, daß im Jahre 1911 fast in allen Meeresstellen Unwetter von großer Heftigkeit gewütet haben.

Auffällig niedrig ist auch der Betrag für die Kosten des Heilverfahrens innerhalb der ersten 13 Wochen des Unfalles. Es wurden nur 437 M. hierfür verausgabt, während heute schon landwirtschaftliche Berufsgeosenschaften größere Summen aufwenden.

Die „Titanic“-Katastrophe hat auch die Seeverufsgeosenschaft etwas aufgerüttelt. Es wird erklärt, daß „ein weiterer Ausbau unserer Unfallverhütungsvorschriften sich als unabweisbar erweise“. Im Vorjahre war aber alles in bester Ordnung und jede Kritik verpönt.

Soziales.

Steht noch in diesem Jahre!

Wer der Invalidenversicherungspflicht unterlag, aber aus einer invalidenversicherungspflichtigen Beschäftigung ausgetreten ist, konnte sich weiter versichern. Das geschah dadurch, daß er innerhalb zwei Jahren mindestens 20 Marken freiwillig kleebe. Hatte er das unterlassen, so konnte er seine früheren Ansprüche dadurch wieder aufleben lassen, daß er mindestens 200 Beitragswochen kleebe.

Neulich liegt es mit denjenigen Personen, deren Anspruch deshalb verfallen ist, weil sie den Umtausch der Quittungskarte innerhalb 2 Jahren nicht dargenommen hatten. Diese können ihre Rechte dadurch zum Wiederaufleben bringen, daß sie schleunigst sich eine neue Quittungskarte geben lassen und noch vor dem 1. Januar 1913 mindestens eine Marke kleebe.

Wie wir neulich darlegten, müßten Personen, die es unterlassen dafür zu sorgen, daß ihre Rechte durch Beschaffung einer neuen Quittungskarte und durch Einleben wenn auch nur einer Marke, aufrecht zu erhalten, den harten Bestimmungen der Reichsversicherungordnung im ganzen Umfange unterliegen, so daß es ihnen kaum möglich ist, ihren Anspruch auf Invalidenrente oder Altersrente oder Heilbehandlung je wieder aufleben zu lassen.

Wer, um dieser Härte zu entgehen, in diesem Jahre noch eine Marke kleebe, muß dann, wenn es sich um einen Weiterversicherer handelt — also jemand, der aus einer invalidenversicherungspflichtigen Beschäftigung austrat und nun aus eigenen Mitteln Marken weiterkleebe —, in je zwei Jahren mindestens 20 Marken kleebe. Hat er insgesamt 200 Marken kleebe, so leben alle seine Rechte auch aus den früheren Marken wieder auf. Handelt es sich um einen Selbstversicherer — das sind Personen, die nicht versicherungspflichtig, aber versicherungsberechtigt sind (Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Schiffsführer, Lehrer, Erzieher, Handlungsgehilfen oder sonstige Angestellte mit Lohn oder Gehalt von mehr als 2000 aber unter 3000 M.) —, so müssen innerhalb je zwei Jahren mindestens 40 Marken kleebe werden. Die Ansprüche dieser Selbstversicherer leben ebenfalls in vollem Umfange wieder auf, wenn mindestens 200 Marken kleebe sind.

Herabgesetzte Preise bis 24. Dezember

Lagerware und außergewöhnlich

billige Gelegenheitsposten

Ulster

- Gestreifte und karierte Phantasiestoffe... Jetzt nur 24.75
Brauner, grüner und grauer Cheviot oder Flauch... Jetzt nur 27.50
Braun, oliv, gelb-braune Diagonal-Cheviots und Flauch... Jetzt nur 33.00
Hell und dunkel mellierte Cheviots, sehr elegant verarbeitet... Jetzt nur 37.50
Glätte sowie angerauchte Flauchstoffe in den neuesten Farbtönen... Jetzt nur 46.75



Paletots

- Marengo-Cheviot, glatt u. geraucht, sehr solide... Jetzt nur 21.75
Dunkelgrauer Cheviot mit feinen, farbigen Streifen... Jetzt nur 25.50
Feingemusterter Eskimo, sehr vornehm und solide... Jetzt nur 30.75
Eskimo oder Marengo-Cheviot, glatt und fein gemustert... Jetzt nur 34.50
Marengo-Cheviot, ganz vorzügliche Ware, gutes Serge-Plaidfutter... Jetzt nur 47.50

Ulster und Paletots für Jünglinge und

Knaben in unerreicht großer Auswahl

Baier Sohn

Nachdruck verboten

Kleiderwerke • Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 • Gr. Frankfurter Straße 20

BERLIN • gegri. 1891

11 Brückenstraße 11 • Schöneberg, Hauptstr. 10

Unsere Kunden erhalten hübsche Kalender gratis • Hauptkatalog Nr. 46 (Neueste Moden) kostenfrei

Heute Sonntag von 8 bis 10 und von 12 bis 5 Uhr geöffnet

Öffentliche politische Versammlungen.

# Sechster Wahlkreis!

Sonntag, den 22. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, in Obiglos Festsälen, Schwedter Str. 23/24

## Öffentl. politische Versammlung

für Männer und Frauen.

Vortrag des Genossen Dr. Karl Liebknecht.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.

234/19\*

Der Einberufer: Albert Höppner, Veteranenstr. 29.

## Deutscher Holzarbeiter - Verband

Verwaltung Berlin.

Die Bureaus und Arbeitsnachweise sind der Feiertage wegen geschlossen: Am Dienstag, den 24. Dezember, nachmittags; am Mittwoch, den 25. Dezember, Donnerstag, den 26. Dezember, und Freitag, den 27. Dezember, den ganzen Tag; am Dienstag, den 31. Dezember, nachmittags und am Mittwoch, den 1. Januar, den ganzen Tag. 92/20

## Achtung! Arbeitslose. Achtung!

Die arbeitslosen Kollegen, welche am Dienstag, den 24. Dezember, Mittwoch, den 25. Dezember, und Donnerstag, den 26. Dezember, Unterstützung zu erhalten haben, müssen am Montag, den 23. Dezember, Mitgliedsbuch und Arbeitslosenkarte auf dem Arbeitsnachweis abgeben und erhalten am Dienstag, den 24. Dezember, in der für Sonnabends durch Aushang bekanntgegebenen Reihenfolge ihr Geld.

Die Kollegen, welche am Freitag, den 27. Dezember, und Sonnabend, den 28. Dezember, Unterstützung zu erhalten haben, müssen am Dienstag, den 24. Dezember, Mitgliedsbuch und Arbeitslosenkarte auf dem Arbeitsnachweis abgeben und erhalten am Sonnabend, den 28. Dezember, in der festgesetzten Reihenfolge ihr Geld.

## Bodenleger!

Freitag, den 27. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3:

## Versammlung

- Tagesordnung:
1. Wie verbessern die Bodenleger ihre wirtschaftliche Lage? Referent: Kollege Schlemminger.
  2. Diskussion.
- Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung eingeladen.

## Weihnachtsvergnügen

Freitag, den 27. Dezember 1912 (3. Weihnachtsfeiertag), im großen Saal der Neuen Welt, Basenhof 108-114.

Mitwirkende:

frau Anni Sander (Vortragskünstlerin), Fräulein Maria Foreacu (Operettensängerin), Fräulein Eleonore Rangabé und Erich Bernsdorff (Duette und Lieder), Heinrich Schröder, Heinz Sander. Künstlerische Leitung: Hofopernsänger Eugen Wolff. Musik: Berl. Sinfonie-Orchester (Dirigent Maximilian Fischer).

Eröffnung 5 Uhr. Eintrittskarte 50 Pf. Anfang 5 1/2 Uhr. Nach der Ball bei zwei Orchestern Vorstellung: Ball bis 6 Uhr.

Rauchen bis zur Beendigung der Vorstellung nicht gestattet. 92/11 Das Komitee.

## Musikinstrumenten-Arbeiter

Freitag, den 27. Dezember 1912 (dritter Weihnachtsfeiertag), im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, im großen Saal und den Nebensälen:

## Großes Weihnachtsvergnügen

Konzert ausgef. v. Neuen Berliner Tonkünstler-Orchester Dirigent Franz Hollfelder.

## Alk-Trio. Nach den Konzertaufführungen: Tanz.

Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Im unteren Saal (3) beginnt d. Tanz um 6 Uhr.

Von 8 Uhr an im Saal 5 für die Kinder: Kasperle-Theater.

Billetts inklusive Tanz a 50 Pfennig.

Billetts sind zu haben bei den Vertrauensleuten der Betriebe und in folgenden Adressen: Biederstein, Adalbertstr. 59; Reckmann, Große Fremdenstr. 16; Lerche, Gleimstr. 70; Groß, Neukölln, Rühnener Str. 53. 93/1 Die Branchenleitung.

## Ortskrankenkasse Dichtenberg.

Einladung

zur außerordentlichen General-Versammlung

der gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse Dichtenberg zu Montag, den 26. Dezember 1912, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Josef Ertel, Pfarrstr. 74, zu Berlin-Dichtenberg.

Tagesordnung:

1. Ergänzungsantrag zu dem in Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung vom 4. November d. J. gestellten Zulassungsantrag, gemäß den Art. 15, 17 und 18 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung und der §§ 239 ff. R.V.O. auf Zulassung als besondere Ortskrankenkasse bezüg. Ausgestaltung zur allgemeinen Ortskrankenkasse für den Ortsteil Berlin-Dichtenberg in den Grenzen der Ausdehnung, wie solche vor der Eingemeindung mit dem Ortsteil Bogenhagen-Nummelsburg bestanden haben, für den Fall, daß aus irgendwelchen triftigen Gründen den Art. 11 des 11. (4.) November d. J. nicht entbrochen werden könnte. 2. Vortrag, 3. Kassenangelegenheiten. 202/4

Der Vorstand.

O. Seikel, Vorsitzender.

## Garbáty Cigaretten

## Königin von SABA

Garantiert Handarbeit

**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
Hosens  
**elegante Herren-Moden**  
fertig und nach Mass. Garantie für tadellosen Sitz u. feinste Verarbeitung  
Kein Waren-Kredit! Haus!  
**S. Boltuch, Mass-Schneiderei**  
nur Frankfurter Allee 75, Eing. Tilsiter Strasse  
Kein Laden! Kein Laden! Kein Laden!

# III. Nachtrag zur Liste d. bewilligten Bäckereien vom 6. Oktober 1912.

Den Tarif anerkannt haben folgende Bäckereien:

<b>Berlin</b> Alt-Moabit 42, Praedrich Dankstr. 20, Striedel Dolziger Str. 28, Nordan Dunderstr. 80, Müller Frankenstr. 53, Müller Hufelandstr. 37, 2. Müller Karlplanquastr. 25/26, Wegner Kariener Str. 2, Müller Kopenhagener Str. 28, Bergmann Kordierstr. 2, Brodtko Nichtlosenstr. 19, Strelow Schönensche Str. 5, Höhn	<b>Neukölln</b> Bobstr. 31, Frische Büchenerstr. 9, Timm Schillerpromenade 32, Kesser Sieglstr. 32, Grund
<b>Friedrichshofe</b> Walderstr. 77, Walfutat	<b>Reinickendorf</b> Propingstr. 99, Weber
<b>Lichtenberg</b> Kugelfstr. 20, Hächterling Kil-Bogdosen 31, Michaelis Doffstr. 6, Hoffmeister Wartenbergstr. 2, Sommer	<b>Schöneberg</b> Suadicustr. 1, Scholz

Aus der Liste der geregelten Bäckereien gestrichen:

<b>Berlin</b> Bernauer Str. 47, Sodnowski Dreier Str. 15, Regebauer Hagelberger Str. 26, Regebauer Kullitenstr. 6, Werner Kameruner Str. 57, Littel Kahlerstr. 18, Regebauer Landsberger Allee 51, Weber Langestr. 25, Hildebrandt Luiser Str. 34, Schulz Neher Str. 17, Bloch	<b>Neukölln</b> Bobstr. 21, Hönigsen Bergstr. 22, Hönigsen Sandstr. 31, Timm, hält trotz Schreibens den Tarif nicht ein. Welsstr. 59, Sparta Wildenbruchstr. 6/9, Schmischoke
<b>Lichtenberg</b> Weißstr. 16, Weh.	<b>Reinickendorf</b> Gustav-Albstr. 7, Engel Hohenschuldenstr. 37, Deffrig

Hausfrauen! Arbeiter! Parteigenossen! Unterstützt die Bäckergefelln in ihren gerechten Forderungen.

**Teilzahlung 1 Mark**  
Grammophone  
Zithern  
Mandolinen  
Puppenwagen  
F. & H. Schmidt, Petersburger Str. 23  
nur 1. Etage.

**10 Mark**  
monatliche Teilzahlung liefert elegante  
Derrengerode nach Maß  
J. Tomporowski, Schneidemeister,  
Lindenstr. 110.  
(Billigpreis!) Verlasse Preisermäßigung.  
g. gut. Sit w. garant., eigenes Stofflag.

**Herrenhüte**, nur Reibwaren in den  
besten Qualitäten von M. 1.90, 2.40,  
3.00, 3.50 und 4.50.  
**Haarhüte** M. 5.00, 6.00, 6.50  
und 8.00.  
**Zylinderhüte u. Chapeau claque**  
M. 8.00, 10.00, 12.00 und 15.00.  
**Velour- u. Ulsterhüte** von M. 2.40 an.  
Größte Herrenhutespezialgeschäfte des Nordens.  
Lesern dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt in bar!  
**Alfred Krug, Hutmacher- u. Gesch.**, Brunnenstraße 54,  
H. Seidel Nachf., Schönhaus Allee 115  
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

**Ein praktisches Weihnachtsgeschenk**  
ist Dr. Johansen's  
Vibrations-Massier-Apparat  
„Manipuls“.  
Zu haben in Berlin in allen  
Geschäften von M. Pech,  
W. Wertheim, Reinhard  
Wichert, Andreasstr. 79 I,  
H. Trützsch, Steglitz, Hol-  
steiner Str. 6, H. Windler,  
Friedrichstr. 183a, oder in  
meinem Zentral-Vertrieb.  
Preis M. 30.--  
Broschüre franko und frei.

General-Vertreter für  
Deutschland  
**H. Seidel Nachf.**  
Berlin,  
Dorotheenstr. 30 I. Ld.  
Vorfahr. kostenl. u.  
a. Wunsch Besuch  
Vertreter überall  
gesucht.

**Alle „Vorwärts“-Leser**  
erhalten trotz der billigen Abdruckpreise 5 Prozent Weihnachtsschabak!  
Gute Regenstühle — Gute leberne Handtaschen  
sind überall gern gegebene Weihnachtsgeschenke  
Stets das Neueste! — Kein Laden!  
Abdruckverlage **A. Möhle**, Alexandrinenstraße 121, I. Etage.  
Ver Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

**Michel-Vertrieb**  
Neukölln, Guesebachstr. 148.  
Tel.: 1610.

**Winterpreise bis 28. Februar 1913:**  
Salonbriketts pr. 1000 Stück, Riesenformat 7", M. 8.90.  
Industrie-Halbstein-Briketts . . . . M. 0.85 pro 1 Zentner  
Oberschlesische Steinkohlen Nuß II . M. 1.65 „ 1 „  
Gebrochener Berliner Gaskoks . . . M. 1.65 „ 1 „  
Brennholz, grob oder fein gespalten . M. 1.25 für einen großen Sack 454L<sup>o</sup>

**Großer Weihnachts-Verkauf**  
von  
**Wistern, Paletots u. Anzügen**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei  
**S. Hoffmann, Charlottenburg,**  
Wilmsdorfer Str. 12, Ecke Schulstraße.  
Eine Partie nicht abgeholter Maßanzüge zirka 30% unterm Preis.  
Lieferant des Konsumvereins Berlin und Umgebung.  
Heute Sonntag von 8-10 u. 12-8 Uhr geöffnet.

**Reste Konfektion**

<b>Damentuche</b> schwarz und farbig . . . . per Meter von 3 an	<b>Paletots</b> i. d. neuzeitl. Paasens, in Flauchstoffen etc. . . . . von 14 an
<b>Kostümstoffe</b> neuzeitl. Muster . . . per Meter von 2 an	<b>Paletots</b> in engl. Seal, Nord und Velour . vpa 35 an
<b>Seldenplüsch</b> Vel. du Nord 80 cm breit . . . per Meter 4 M.	<b>Kostüme</b> in reicher Auswahl in engl. Stoffen und Kammgarn . . . von 25 an
<b>Engl. Seal</b> 120 cm breit per Meter 12 M.	<b>Kostüm - Röcke</b> in grosser Auswahl von 4.50 an
<b>Astrachan</b> 120 bis 150 Zentimeter breit per Meter 5 M.	

**C. PELZ** Kottbuser Strasse 5.

Beste Bezugsquelle  
**Auf Teilzahlung in kleinen Raten**  
Herren- und Damen-Uhren, Regulateure, Freischwinger, Ketten, Ringe, Armbänder, und alle Goldwaren, Grammophone, Zithern, Spielböden, Harmonikas, Mandolinen, Geigen, Christbaumständer etc. etc.  
**Jahre & König** Warschauer Str. 63, I. Etg.  
Bilowstr. 46, Laden, Invalidenstr. 7, Laden





Schutzmarke

# Ein guter Trunk am Stammtisch und im Hause



Schutzmarke

sind unsere Biere, weil reich an Nährstoffen und  
arm an Alkohol, daher nahrhaft und bekömmlich.

Man bezieht sie

## Für den täglichen Hausgebrauch

in Flaschen, die sämtlich unsere Etikette mit Schutz-  
marke tragen, worauf wir gütigst zu achten bitten.



## Für kleine gemütliche Bierabende

bei wenig Gästen in Kannen à 1 Liter Inhalt, die  
ein Einschenken nach Bedarf gestatten.



## Für grössere Gesellschaften

empfiehlt sich der Bezug in Siphons à 5 Liter  
Inhalt. Das Bier hält sich in diesen Gefässen stets  
frisch und schmeckt infolgedessen wie vom Fass.



# BÖHMISCHES

Landsberger Allee 11/13  
Matthiasstrasse

## BRAUHAUS

Frieden-Strasse 93  
Pufendorfstrasse

Der Ausstoss unseres Bockbiers beginnt am Freitag den 3. Januar 1913



Senden Sie mir  
uns

Drucksache



\_\_\_\_\_ Flaschen M. \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ Kannen M. \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ Siphons M. \_\_\_\_\_

Böhmisch Hell  
Böhmisch Dunkel  
Böhmisch Versand  
Nepomuk  
Bockbier

**BÖHMISCHES BRAUHAUS**  
AKTIENGESELLSCHAFT

**NO 18**

Frieden-Strasse 93

Nur für den Fall, dass unsere Biere in einem der nächstliegenden  
einschlägigen Geschäfte nicht zu haben sind, bitten wir entweder um  
telephonische Bestellung — Amt Königstadt, 3088, 4088-90 — oder  
sich des hierneben befindlichen Bestellscheines zu bedienen.

### Böhmisch Hell

1 Siphon à 5 Liter 10 Kannen à 1 Liter 30 Flaschen **M. 3.30**  
pro Liter 40 Pf. pro Liter 40 Pf.

### Böhmisch Dunkel (Nürnberger Art)

1 Siphon à 5 Liter 10 Kannen à 1 Liter 30 Flaschen **M. 3.30**  
pro Liter 40 Pf. pro Liter 40 Pf.

### Böhmisch Versand (Gambrinus-Bräu — Münchener Art)

1 Siphon à 5 Liter 10 Kannen à 1 Liter 30 Flaschen **M. 3.30**  
pro Liter 45 Pf. pro Liter 45 Pf.

### Nepomuk (ganz licht)

1 Siphon à 5 Liter 10 Kannen à 1 Liter 30 Flaschen **M. 3.50**  
pro Liter 45 Pf. pro Liter 45 Pf.

### Bockbier (nur während Januar und Februar)

1 Siphon à 5 Liter 10 Kannen à 1 Liter 30 Flaschen **M. 4.50**  
pro Liter 50 Pf. pro Liter 50 Pf.

Gewünschtes bitten zu unterstreichen

Name \_\_\_\_\_

Wohnung \_\_\_\_\_

Gerichts-Zeitung.

Auf der Probe.

Ein interessanter Theaterproben beschäftigt augenblicklich das Landgericht I. Die bekannte Schauspielerin Frau Mathilde Brandt, die am hiesigen Kleinen Theater engagiert war, sollte bei der Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Michael Kramer“ die weibliche Hauptrolle spielen. Auf einer Probe, die kurz vor der Premiere lag, kam es zu einer Differenz zwischen dem Direktor Barnowski und der Künstlerin. Diese wohnt der Probe zwar bis zu Ende bei, verlangte aber brieflich für die Folgezeit eine Garantie, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen und betonte demnachst auch, daß sie derartigen Aufregungen nicht gewachsen sei, so daß sie den nächsten Proben nicht beizubehalten könne. Die Direktion setzte darauf eine neue Probe an und, als die Künstlerin nicht erschien, am demselben Tage noch eine Probe, welcher sie ebenfalls fernblieb. Nunmehr erklärte die Direktion sie für kontraktbrüchig und klagte 10 000 M. Konventionalstrafe ein, weil sie sich ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen wiederholt entzogen habe. Die Schauspielerin beantragte Klageabweisung, weil der Bühnenleiter durch sein Verhalten die Grenzen seiner Befugnisse überschritten und dadurch die Künstlerin gezwungen habe, im Interesse des Schauspielerschlusses dagegen Front zu machen. Sie habe aber auch einen Nervenschlag erlitten und sei daher physisch außerstande gewesen, auf der Probe zu spielen.

Das Gericht beschloß, Beweis darüber zu erheben, welche Vorgänge sich auf der Probe abgepielt hätten. — Der Rechtsstreit ist infolgedessen von gewisser prinzipieller Bedeutung für die gesamte Schauspielerswelt, als gerichtsfest festgestellt sein wird, wie weit ein Direktor auf der Probe in seinen Neuherungen gegenüber den Schauspielern gehen darf.

Eine antisemitische „Judentaufe“.

Apotheker Wüstefeld, der in Charlottenburg ein Drogengeschäft betrieb, hatte seinem Kommis Conrad die Weisung erteilt, von jüdischen Hausierern nichts zu kaufen und sie, wenn sie zudringlich würden, ohne Umstände hinauszufersen. Als eines Tages der unerkennbar jüdische Wäschereifende Rosenfeld den Laden betrat und nach Herrn Wüstefeld fragte, nahm Conrad Veranlassung, die Weisung seines Chefs dem Reisenden gegenüber wörtlich zu befolgen. Herr Wüstefeld war nicht zugegen. Auf Rosenfelds Frage, wann er zu treffen sei, erwiderte Conrad: Das ist Nebensache, wir kaufen nicht von Juden, machen Sie, daß Sie rauskommen, Sie Judenbengel. Unmittelbar darauf wurde Rosenfeld von Conrad zur Ladentür hinausgeschoben. Rosenfeld ging in ein benachbartes Restaurant und erzählte dort sein Abenteuer einem Geschäftsfreunde, dem ebenfalls unerkennbar jüdischen Reisenden Friedländer. Dieser erklärte sich sofort bereit, auch seinerseits das antisemitische Temperament des Herrn Conrad auf die Probe zu stellen. Eine halbe Stunde nach dem Hinauswurf Rosenfelds ging Friedländer in den Laden Wüstefelds. Auf Friedländers Frage nach dem Chef erhielt er von Conrad die Antwort: „Wir machen kein Geschäft mit Juden, raus, sonst kriegen Sie einen Eimer Wasser über den Kopf.“ Als sich Friedländer nach dieser „freundlichen“ Aufforderung nicht sofort entfernte, gab ihm Conrad tatsächlich ein Gefäß voll Wasser ins Gesicht. Die unmittelbare Folge dieses antisemitischen „Lauftages“ war die, daß die Registrierkasse polternd vom Ladentisch stürzte. Friedländer will sie in seiner Verblüffung über den kalten Wasserguß unabsichtlich heruntergestoßen haben. In dem erwähnten Restaurant, in das sich Friedländer nach tiefem vom Wasser, begab, rühmte er sich allerdings, er habe

die Kasse hinuntergeworfen, wodurch Wüstefeld einen Schaden von etwa 1000 Mark habe.

Rosenfeld und Friedländer sind aus Anlaß dieses Abenteuers vom Schöffengericht zu einer ganz geringen Geldstrafe wegen Hausfriedensbruch verurteilt worden. Infolge ihrer Berufung kam die Angelegenheit gestern vor dem Landgericht III zur Verhandlung. Da ergab sich auf Grund der Angaben der beiden Angeklagten und der anwesenden Zeugen das vorstehend skizzierte Bild. Der Hauptzeuge Conrad, der inzwischen nach außerhalb verzogen ist, war nicht zur Stelle. Seine in erster Instanz abgegebene Aussage steht mit der Darstellung der Angeklagten in unvereinbarem Widerspruch. Hiernach sollen die Angeklagten so zudringlich gewesen sein, daß Conrad sie nicht anders als durch Gewaltmittel los werden konnte.

Die Verhandlung wurde vertagt, weil das Gericht der Ansicht ist, daß ohne die persönliche Vernehmung des Zeugen Conrad der Sachverhalt nicht aufgeklärt werden kann.

Das Schütteln der Wahlurne.

Vom Landgericht Breslau ist am 22. August der Landwirt Ferdinand Kubicki wegen Amtsannahme zu 15 M. Geldstrafe verurteilt worden. Als am 12. Januar bei der Reichstagswahl der Wahlvorsteher die Zettel aus der Wahlurne genommen hatte, trat der Angeklagte an den Tisch heran und mischte die aufgestapelten Umschläge durcheinander. Ebenso verfuhr er am 20. Januar bei der Städtewahl. Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision mit der Begründung, der Einwand, es habe Notwehr gegen das passive Verhalten des Wahlvorstehers geübt werden sollen, gebe nicht, weil es solche Notwehrhandlung nicht gebe und der Rechtsirrtum des Angeklagten ihn nicht vor Strafe schütze.

Einige Tage zuvor hat das Reichsgericht die Revision des Staatsanwalts verworfen, der den vom Landgericht Schweidnitz wegen Amtsannahme freigesprochenen Genossen Besser bestraft wissen wollte, wiewohl das Landgericht festgestellt hatte, daß dem Genossen Besser das Bewußtsein gefehlt habe, daß das Schütteln der Wahlurne nur dem Wahlvorsteher zustehe. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Weshalb klagt die Staatsanwaltschaft, nachdem das Reichsgericht festgestellt hat, das Schütteln gehöre zu den Verpflichtungen der Wahlvorsteher, diejenigen Wahlvorsteher nicht an, die nicht geschüttelt, vielmehr entgegen dem von ihnen unterschriebenen Protokoll die Abstimmung kontrollieren ließen?

Aus eines Schuhmanns Familienleben.

Das Landgericht Breslau hat am 28. Juni den Schuhmann Robert Rißewski wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte lebt seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Diese sollte er, wie die Anklage ihm zur Last gelegt hat, einmal mit seinem Dienstkübel geschlagen und ein anderes Mal mit der Ankehlseite gefesselt haben. Die Auslagen der Ehefrau wurden durch Aussagen anderer Zeugen, wie eines praktischen Arztes, unterstützt, die dahin gingen, daß die Frau am Oberschenkel Striemen gehabt habe, die von Säbelhieben herrührten, und außerdem an ihrem Handgelenke Spuren einer Fesselung gezeigt habe. Auf Grund dieser Aussagen hat das Gericht die Schuld des Angeklagten für erwiesen angesehen.

Das Reichsgericht verwarf am Freitag die gegen das milde Urteil eingelegte Revision.

Triviale Anzeigen.

Wie Anzeigen gegen Streifende zustande kommen, beweist eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in München. Ein Unter-

nehmer erstattete einem Schuhmann die Anzeige, daß ein Streifposten zwei liebe Arbeitswillige durch Peleibidigungen und ehrverletzende Neuherungen zur Teilnahme am Streik der Elektromonteur zu bestimmen versucht habe. Der Schuhmann gab ohne weitere Prüfung die ihm von dem Unternehmer gemachten Angaben weiter. Er erfolgte Anklage gegen den Arbeiter wegen Vergehens nach § 153 der Gewerbeordnung. In der Verhandlung stellte sich nun durch die Vernehmung der beiden Arbeitswilligen heraus, daß die Angaben des Unternehmers der Wahrheit direkt widersprechen. Es erklärten beide Zeugen das Verhalten des Streifpostens als durchaus korrekt; von einer Belästigung von seiner Seite könne keineswegs nicht gesprochen werden. Die Verhandlung endete selbstverständlich mit der Freisprechung. Bedauerlich ist, daß bei einer so freilich erstatteten Anzeige nicht die Kosten dem Anzeigerstatler aufgebürdet werden.

Verwendung eines fremden warenrechtlich geschützten Zeichens.

Eine für Apotheker und Kassen wichtige Entscheidung fällt am Freitag das Reichsgericht.

Es handelt sich um die Frage: darf ein Apotheker ein geschütztes fremdes Warenzeichen für Zubereitungen des geschützten Grundstoffes verwenden? Das Landgericht Wiesbaden hat diese Frage verneint, indem es am 19. April den Apotheker Dr. Alfred Stephan wegen Vergehens gegen das Warenzeichen (§ 14) zu 200 M. Geldstrafe und einer an die Nebenklägerin zu zahlenden Buße von 50 M. verurteilte. Die Firma Hoffmann, Laroché u. Co. stellt unter dem geschützten Namen Pantheon ein Heilmittel her, welches in Tabletten sowie in oben ausgeschmolzenen Glasröhren in den Handel kommt. Für den Gebrauch ist das Mittel mit Wasser, Spiritus und Glycerin zu verdünnen. Der Angeklagte hat nun, wie er angibt, jedesmal auf ärztliche Verordnung, solche gebrauchsfertigen Mischungen in Flaschen hergestellt und auf dieselben einen Zettel mit dem Ausdruck Pantheon geklebt; handschriftlich fügte er dann noch den Stärkegrad (0,02, 0,04) hinzu. Der Bequemlichkeit wegen stellte er immer mehrere Flaschen auf Vorrat her, damit er im Bedarfsfalle schneller liefern konnte. Da er auch seinen Namen auf die Flaschen klebte, so las man leicht: „Pantheon Dr. Stephan“. Die genannte Fabrikantenfirma erhielt hier von Kenntnis und schrieb ihm, sie könne die fernere Benutzung ihres Warenzeichens auf seinen Zubereitungen nicht gestatten. Da Dr. Stephan der Meinung war, daß er auf Grund der preussischen Apothekerordnung verpflichtet sei, auf der von ihm hergestellten Medizin die verordneten Bestandteile anzugeben, so setzte er sein Verfahren unbekümmert fort. Hierauf erfolgte die Anzeige und die Verurteilung.

Das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Urteils und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Zur Begründung wurde ausgeführt: Das Landgericht ist anscheinend von rechtsirrtümlichen Erwägungen ausgegangen. Wenn jemand eine Ware herstellt, die einen bestimmten Namen hat, so liegt es in der Natur der Sache, daß die Ware unter diesem Namen verkauft werden darf und muß. Es ist rechtlich unmöglich, weil es der Natur der Sache widerspricht, daß der Fabrikant seinem Abnehmer verbietet, diese von ihm bezogene Ware unter dem von ihm gegebenen Namen zu verkaufen. Wenn diese Ware durch ein Warenzeichen geschützt wird, kann natürlich niemand ein solches Warenzeichen verwenden, dagegen ist er berechtigt, es als Beschaffenheits- oder Inhaltsangabe auf der Umhüllung zu gebrauchen.



Sonntag, den 22. cr. sind unsere Geschäfte geöffnet von 8-10 vormittags und 12-3 nachmittags

# Bücher für den Weihnachtstisch

## Vorwärts-Klassiker

**Heines Werke**  
**Schillers Werke**  
 Eingeleitet und bearbeitet von **Franz Mehring**  
**Reuters Werke**  
 Eingeleitet und herausgegeben von **Emil Krause**, Hamburg  
 Je 3 Bände gut gebunden.

**Preis für jedes Werk nur 4 M.**

Sämtliche anderen Klassiker sind durch uns jederzeit zu beziehen

## Vorwärts-Bibliothek

**Erweckt** Roman aus dem Proletarierleben von **A. Ger**  
 Preis gut gebunden . . . . . **1,25 M.**

**Der Ausweg** Erzählung von **Ernst Preczang**  
 Preis gut gebunden . . . . . **1 M.**

**Das Land der Zukunft** Reisebeschreibung für die  
 reifere Arbeiterjugend von  
**Leo Kolisch**. Mit einer Einleitung von **Paul Göhre**  
 Preis gut gebunden . . . . . **1 M.**

**Verschrobenes Volk** und andere Erzählungen von  
**Rob. Grötzsch**  
 Preis gut gebunden . . . . . **1 M.**

**Der Prinzipienreiter** Erzählung aus den Märztagen des  
 Jahres 1848. Von **Wilhelm Blos**.  
 Preis gut gebunden . . . . . **1 M.**

**Kurt Grottewitz: Unser Wald.** Herausgegeben von  
 Wilhelm Bölsche. 2,50, geb. 3 M.

**Kurt Grottewitz: Sonntage eines großstädtischen  
 Arbeiters in der Natur.** Mit einem Vorwort von  
 Wilhelm Bölsche. 60 Pf., geb. 1 M.

**Klara Müller-Jahnke: Gedichte.** Geb. 4,50 M.

**Aug. Winnig: Preußischer Kommiß.** Soldatengeschichten.  
 1,50, geb. 2 M.

**Franz Mehring: Deutsche Geschichte vom Ausgang  
 des Mittelalters.** Geb. 2,50 M.

**Karl Fr. Rückert: Mit dem Tornister.** Ungeschminkte  
 Erinnerungen eines Infanteristen aus dem Feldzug 1870.  
 Geb. 1,50 M.

**Adolf Glasbrenner: Unterm Grennglas.** Berliner poli-  
 tische Satire, Revolutionsgeist und menschliche Komödie.  
 Geb. 4 M.

**Max Maurenbrecher: Biblische Geschichten.** Beiträge  
 zum geschichtlichen Verständnis der Religion. Geb. 7,50 M.

**Anton Fendrich: Schauinsland.** 6 M., geb. 7,50 M.

**Ernst Preczang: Im Strom der Zeit.** 1,50, geb. 2 M.

**Wilh. Blos: Die deutsche Revolution von 1848/49.**  
 Geb. 4 M.

**Wilh. Blos: Die französische Revolution von 1789.**  
 Geb. 4 M.

**Louis Heritier: Die französische Revolution von 1848.**  
 Geb. 4 M.

**Zimmermann: Der deutsche Bauernkrieg.** Geb. 4 M.

**Gustaf Janson: Lügen.** Geschichte vom Kriege. Geb. 4,50 M.

**Joh. Falkberget: Minenschüsse und Fackelbrand.**  
 Erzählungen eines norwegischen Grubenarbeiters. Geb. 3 M.

**Joh. Falkberget: In der äußersten Finsternis.** Geb. 4 M.

**August Bebel: Aus meinem Leben.** Band I geb. 2 M.  
 Band II geb. 3 M.

**August Bebel: Die Frau und der Sozialismus.** 3 M.

**Dr. F. B. Simon: Gesundheitspflege des Weibes.** 2,50 M.

**Karl Kautsky: Karl Marx' ökonomische Lehren.** 2 M.

**Karl Kautsky: Der Ursprung des Christentums.** 5,75 M.

**Lissagaray: Die Geschichte der Kommune von 1871.**  
 Geb. 3 M.

**Dr. S. Tschulok: Entwicklungstheorie (Darwins Lehre)**  
 Geb. 3 M.

**Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie.** 1,50 M.

**Leo Deutsch: 16 Jahre in Sibirien.** Geb. 3,50 M.

**Leo Deutsch: Viermal entflohen.** 2 M.

**Franz Mehring: Die Lessing-Legende.** 3 M.

**Paul Louis: Gewerkschaftsbewegung in Frankreich.**  
 3 M.

**Joseph Salvioli: Der Kapitalismus im Altertum.** 3 M.

**R. Bommell: Die Geschichte der Erde.** Mit vielen  
 Illustrationen und einer Karte: Die tätigen Vulkane der  
 Erde. I. Wie Berg und Tal entstehen. Geb. 1 M.

**R. Bommell: do. II. Die Weltalter.** Geb. 1 M.

**J. Deutsch: Aus alten Tagen.** Soziale Bilder aus der  
 deutschen Vergangenheit. Geb. 1 M.

**Hannah Lewin-Dorsch: Die Technik in der Urzeit.**  
 I. Das Feuer. — Der Wohnungsbau. Geb. 1 M.

**H. Cunow: Die Technik in der Urzeit. II. Nahrungsmittel-  
 beschaffung und Ernährung.** Geb. 1 M.

**H. Cunow: Die Technik in der Urzeit. III. Entstehung  
 der Waffen. — Körperschmuck. — Die Technik der Be-  
 kleidung.** Geb. 1 M.

## „Kulturbilder“

**Wider die Pfaffenherrschaft.**  
 Kulturbilder aus den Revolutionskämpfen  
 des 16. und 17. Jahrhunderts.  
 Von **E. Rosenow** und **H. Ströbel**.  
 Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten.  
 In zwei Bänden gut gebunden  
 Leinen 14 M., Halbfranz 16 M.

**Die Hohenzollern-Legende.**  
 Kulturbilder aus der preußischen Geschichte  
 vom 12. bis zum 20. Jahrhundert.  
 Von **Dr. M. Maurenbrecher**.  
 Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten  
 aus der Zeit. In zwei Bänden gut gebunden  
 Leinen 14 M., Halbfranz 16 M.

**Blut und Eisen.**  
 Krieg und Kriegerturn in alter u. neuerer Zeit.  
 Von **Hugo Schulz**.  
 Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten  
 aus der Zeit, darunter viele ganzseitige  
 Illustrationen sowie zwei farbige Kunst-  
 beilagen. In zwei Bänden gut gebunden  
 Leinen 14 M., Halbfranz 16 M.

**Geschichte der Revolutionen.**  
 Vom niederländischen Aufstand bis zum Vor-  
 abend der französischen Revolution.  
 Von **Dr. A. Conrady**.  
 Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten.  
 In zwei Bänden gut gebunden  
 Leinen 14 M., Halbfranz 16 M.

Jeder Band der „Kulturbilder“ ist ein für sich abge-  
 schlossenes Ganzes und kann daher einzeln bezogen  
 werden.

Weihnachts-Prämie für die Abonnenten des „Vorwärts“

**Robert E. Peary**

## Die Entdeckung des Nordpols

Mit einem Geleitwort von **Theodor Roosevelt**  
 Mit über 100 Bildern nach photographischen Aufnahmen  
 Gut gebunden Preis nur **3.50 M.**

## Ein neues Buch der Freiheit!

## Von Unten Auf!

Gesammelt und gestaltet von **Dr. Fr. Diederich**.

Mit 26 künstlerisch bedeutenden sozialen revolutionären Bildern und Bildwerken.  
 Das Werk ist von der Presse glänzend besprochen worden. Eine Parteizeitung verglich  
 es mit einer „Arbeiterbibel“, die in keiner Familie fehlen sollte. Aber auch in der  
 angesehenen bürgerlichen Presse fand das Werk begeisterte Anerkennung, wie aus  
 einer großen Anzahl überaus lobender Besprechungen hervorgeht. Nur dem  
 Berliner Staatsanwalt gefiel es nicht — gewiß ein Beweis für die Güte des  
 Buches —, denn er beschlagnahmte es. Wenige Monate später sah er sich jedoch  
 gezwungen, dasselbe wieder freizugeben. Inhalt und Ausstattung lassen es besonders  
 als Weihnachtsgeschenk geeignet erscheinen.

In einem Leinenband 5.— M., in zwei Leinenbänden 6.— M.

## Jugendschriften

### Ulenbrook.

Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde.  
 Von **Jürgen Brand**.  
 Geschmackvoll gebunden und mit Buchschmuck  
 versehen 1,50 M.

### Eine Reise nach Island und den Westmännerinseln.

Reisebriefe u. Tagebuchblätter m. Illustrationen.  
 Von **E. Sonnemann** (Jürgen Brand).  
 Gebunden 2,50 M.

### Im Reiche der Technik.

Geschichten für Arbeiterkinder von **Richard Weidt**.  
 Reich illustriert gebunden 1,50 M.

### Die Entwicklungsgeschichte der Erde.

Von **Georg Engelbert Graf**.  
 Mit 47 Abbildungen und einem Anhang:  
 Geologische Profile und Erklärung geologischer  
 Fachausdrücke. Preis geb. 1,00 M.

**Der kleine Stadt-Baumeister.** Ein Lehr- und  
 Spielbuch für  
 Jugend, Eltern und Erzieher von **Heinrich Pralle**.  
 Mit 15 Abbildungen im Text und 17 Tafeln.  
 1,50 M.

### Bilderbücher aller Art

(auch unzerreißbare auf Pappe)  
 in Preislagen von 20 Pf. bis 6 M.  
 — Vorzügliche Auswahl. —

Die vom Bildungs-Ausschuß  
 empfohlenen Bücher sind sämtlich durch  
 uns zu beziehen.

## Gelegenheitskäufe

**Schillers Werke.** Illustriert. In 4 Leinenbänden. 4,—  
 Preis früher 6,—, jetzt

**Shakespeares sämtl. dramatische Werke.** 3,50  
 Übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck.  
 In 3 Leinenbänden. Preis nur

**Hauffs sämtliche Werke.** Mit dem Bilde des  
 Dichters und  
 einer Einleitung. 3,50  
 4 Leinenbände. Preis nur

**Hackländer's Werke.** 3 Bände, illustriert 3,—

# Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69

Die hier empfohlenen Schriften sind auch durch die Zeitungsabbestellen des „Vorwärts“ zu beziehen

# Vergessen Sie nicht

das Wichtigste zu Weihnachten, die nützlichen Geschenke aus meinen Geschäften, die stets Freude bereiten: moderne Augengläser aus Gold-Gehäuse von M. 5.— an, aus echtem Golde von M. 16.— an, gediegene Operngläser in schwarzem Leder von M. 6.— an, in schönem Perimeter von M. 11.—, mit Griff von M. 18.— an, gute Barometer von M. 3.— mit Thermometer von M. 7.— an.

Kommen Sie noch heute!  
Sie finden ein reiches Lager von den einfachsten Artikeln in guter Ausführung bis zu den kostbarsten für den verwöhnten Geschmack. Jeder von mir gekaufte Gegenstand ist wirklich das Geld wert, welches er kostet, die Preise sind deutlich sichtbar angebracht. Bis Weihnachten erhalten Sie (außer auf Prismen-Brillen) 5% extra. Nach dem Feste werden die Augengläser gerne gegen passende ausgewechselt auf Grund sorgfältiger kostenloser Prüfung der Sehkraft, auch Wunschgemäß umgetauscht, was nicht gefällt.  
Meine Weihnachts-Ausstellung in den Fenstern meiner Geschäfte bitte zu beachten. Verlangen Sie meine Preisliste!

Neu eröffnet: Unter den Linden 20 nahe der Passage.  
Spittelmarkt an der Untergrundbahn.  
Oranien-Strasse 44 gegenüber Max und Moritz.  
Brunnen-Strasse 12 nahe an Linden-Strasse.  
Tauentzien-Strasse 14 nahe der Kirche.

Alexanderplatz neben Aschinger.  
Link-Strasse 1 Ecke Potsdamer Strasse.  
Chaussee-Strasse 72 neben Steins Wärendhaus.



# Das beste Weihnachtsgeschenk

## SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Berlin, Leipziger Str. 92.  
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.



# „Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
Berlin N.  
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger  
**Ulster, Paletots, Anzüge u. Joppen**

Heute von 12-8 Uhr geöffnet.

Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiterradfahrerbundes.

# Optiker Ruhnke

**Brillanten**  
Goldwaren-Weihnachtsverkauf, außergewöhnlich billig.  
Max Brinner, Jerusalem Str. 50/51  
Der Ruf der Firma, gegründet 1863, bürgt für strengste Reellität.  
Ringe m. Gold, 14 k. m. 1 Br. v. 9 M. an  
Ohringe „ 14 „ 2 „ 18 „ „  
Brosche „ 14 „ 1 „ 23 „ „  
Herr.-Nad. „ 14 „ 1 „ 13 „ „  
usw. bis zum feinsten Genre.

**Neukölln am Bahnhof**  
**Ideal-Passage in Neukölln**

Kaiser-Friedrich-Strasse: Zwei Zimmer, sowie ein Zimmer mit Küche, Bad, Warmwassererwärmung (Drehrolle im Hause) sehr preiswert zu vermieten. 108/20\*  
Brensdorfer Straße 2-5.  
Wohnungen von zwei Zimmern mit Küche, Bad, Warmwassererwärmung, Zentralheizung und Entzündungsanlage (Drehrolle im Hause) sehr preiswert zu vermieten. — Auskunft: Weichselstraße 8, born I rechts. 108/19\*

# Phänomen Cigaretten

Phänomen Club 3<sup>8</sup> German life 4<sup>8</sup> Odaliska 5<sup>8</sup>

# Phonographen-Katz, Berlin

Hauptgeschäft: Direksenstraße 20 in Hof Alexanderpl. Filialen: Weinmeister-Strasse 2 Chaussee-Strasse 92  
Neu eröffnet: Große Frankfurter Str. 144 • Neukölln, Bergstr. 4 — Ecke — Zietenstr.  
Auf jeden Apparat 2 Jahre Garantie!

## Aufklärung!

Nur der stete Nadelwechsel bei einer Sprechmaschine bietet Garantie für tadellose Wiedergabe!

Lassen Sie sich durch marktschreierische Anpreisung auswärtiger Versandhäuser nicht beirren.

### Meine Preise und Zahlungsvergünstigungen

sind so gestellt, daß Sie nicht nötig haben, von auswärtigen Versandhäusern zu beziehen. Bei mir erhalten Sie Sprechapparate, nur allererste Fabrik, trotz der erwähnten Zahlungsvergünstigung.

ohne die Verpflichtung eine größere Partie Platten zu hohen Preisen abnehmen zu müssen. Sie haben bei mir

den großen Vorzug aus einer reichhaltigen Auswahl selbst nach Ihrem eigenen Geschmack wählen zu können. Ich führe Apparate schon von **M. 13.95 an** (mit 10 Stücken) Vorführung ohne Kaufverbindlichkeit!

Ständiges Lager von 40 000 Platten!

Meine 4 neuen Spezial-Apparate übertreffen alles!

Serie 1 M. 13<sup>95</sup> Serie 2 M. 24<sup>95</sup> Serie 3 M. 34<sup>50</sup> Serie 4 M. 38<sup>50</sup>

Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.

Sonntag von 8 bis 8 Uhr geöffnet.

## Kinderwagen Welf-Haus



# Meizner

Metall-Bettstellen, Puppenwagen, Balkon-, Korb- und Kinder-Möbel

### Großer Weihnachts-Verkauf

Andreasstr. 23 (Andreasplatz), Brunnenstr. 95, Leipziger Str. 54, Beusselstr. 67, Neukölln, Bergstr. 133  
Gut und billig.

## 5% Rabatt beim Vorzeigen dieses Inserats.

### Für Damen! Weihnachts-Ausverkauf

meines Engros-Lagers zu enorm billigen Preisen!

Eleg. blaue Kammgarn-Kostüme 17<sup>50</sup> 25<sup>00</sup>  
Ladenwert bis 50 M., jetzt bei mir

Ulster offen und geschlossen z. tragen 7<sup>50</sup> bis 20<sup>00</sup>  
Ladenwert bis 45 M., jetzt bei mir

Elegante Peluche-Paletots, schwarze Frauen-Mäntel aus Tuch u. Eskimo, garnierte Kleider, Röcke und Blusen kommen vor dem Fest zu enorm herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf!



Kein Laden

Sonntag geöffnet 8-10, 12-8 Uhr! Fabrgeld ersetzt!

**H. Heymann** part., Grüner Weg 48 an der Koppenstraße.  
Fahrgeleg.: Elektr. Bahnen Nr. 1, 3, 6, 22, 31, 46, 76, 78, 79.  
Umtausch gestattet!

**Vorjährige**  
feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gehrockanzüge, Smokings, Fracks u. Solds 30-70 M.  
Versandhaus Germania  
21. Unter den Linden 21.  
Sonntag geöffn. v. 8-10 u. 12-8 Uhr

Cottbuser Tor-Leihhaus  
Dresdener Str. 136 I. Goldene Damenuhren 11 R., gold. Ringe mit Brillantsteinen 8 R., Sätze, Stoles, Anzüge, Paletots, Betten, Teppiche, Porzellan 10 R.

Riesenlager echter Perser Teppiche  
Sonder-Verkauf!  
Eine Partie Echter Plüsch-Teppiche

Prima Qualität (kein Axminster!) wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	früher Mk.	jetzt Mk.
130/200 cm	20.00	14 <sup>75</sup>
160/230 cm	30.00	21 <sup>50</sup>
200/300 cm	44.00	34 <sup>50</sup>
230/320 cm	58.00	47 <sup>50</sup>
250/350 cm	70.00	58 <sup>50</sup>
300/400 cm	105.00	87 <sup>50</sup>

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158  
Der neue Katalog mit bunt. Teppichmustern, 753 Abbildungen gratis und franko.  
Heute Sonntag h. 8 Uhr abhls. geöffn.

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche

ALEXANDERPLATZ

Sowelt Vorrat

FRANKFURTER ALLEE

Heute sind unsere Häuser von 1 Uhr ab geöffnet

## Praktische Weihnachts-Geschenke

zu billigen Preisen

### Handtücher

Stuben-Handtücher Drellgewebe . . . . . Dutzend	3 <sup>90</sup>	4 <sup>90</sup>	6 <sup>20</sup>
Jacquard-Handtücher ges. u. geb., 48/110 cm, Dutzend	4 <sup>90</sup>	6 <sup>25</sup>	7 <sup>75</sup>
Küchen-Handtücher Gerstenkorn . . . . . Dutzend	3 <sup>25</sup>	3 <sup>90</sup>	4 <sup>50</sup>
Küchen-Handtücher ges. u. geb., 48/110 cm, Dutzend	5 <sup>75</sup>	6 <sup>50</sup>	7 <sup>75</sup>
Wischtücher Reinleinen . . . . . Dutzend	2 <sup>45</sup>	4 <sup>90</sup>	4 <sup>50</sup>

### 10-Meter-Coupons

Renforcé Marke „Edelweiss“ . . . 10-Meter-Coupon	3 <sup>90</sup>
Macotuch Marke „Edeltuch“ . . . 10-Meter-Coupon	6 <sup>50</sup>

### Nickelwaren

Kaffeesevice 4 tellig mit Tablett fein vernickelt . . . . .	7 <sup>75</sup>	9 <sup>75</sup>	17 <sup>50</sup>
Teemaschinen . . . . .	6 <sup>50</sup>	10 <sup>50</sup>	14 <sup>75</sup>
Brotkörbe Messing, vernickelt . . . . .			1 <sup>85</sup>
Brotkörbe versilbert . . . . .			2 <sup>75</sup>
Weinkühler . . . . .	2 <sup>65</sup>	3 <sup>75</sup>	5 <sup>85</sup>
Eierservice mit 6 Bechern . . . . .	2 <sup>45</sup>	2 <sup>90</sup>	
Kabarette vernickelt, mit 2 Glasschalen und zwei vergoldeten Löffeln . . . . .			3 <sup>25</sup>
Menagen 5 tellig . . . . .	1 <sup>65</sup>	2 <sup>90</sup>	2 <sup>85</sup> 4 <sup>80</sup>

### Tischwäsche

<b>Halbleinen-Jacquard-Tischtücher</b>				Servietten 67/80 65/88 cm	
Größe 130/180	150/180	160/180	160/225	160/230	160/230
Stück	2 <sup>35</sup>	2 <sup>90</sup>	3 <sup>90</sup>	5 <sup>25</sup>	7 <sup>90</sup>
Dutzend	5 <sup>25</sup> 6 <sup>00</sup>				
<b>Reinleinen-Jacquard-Tischtücher</b> rasen- gebl.				Servietten 62/65 cm	
Größe 130/180	16./160	160/220	160/230		
Stück	4 <sup>50</sup>	5 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	11 <sup>00</sup>	
Dutzend	9 <sup>75</sup>				
<b>Reinleinen-Jacquard-Tischtücher</b> mit Hohlraum u. Durchbruch				Servietten 63/65 61/61 cm	
Größe 130/180	180/180	180/180	180/225	180/240	
Stück	4 <sup>40</sup>	5 <sup>40</sup>	6 <sup>25</sup>	8 <sup>75</sup>	12 <sup>25</sup>
Dutzend	6 <sup>75</sup> 15 <sup>25</sup>				

### Taschentücher

Leinen für Damen und Herren gute Qualitäten . . . . . Dutzend	3 <sup>25</sup>	4 <sup>25</sup>	5 <sup>25</sup>
Leinen-Batist für Damen mit Hohlraum . . . . . Dutzend	4 <sup>25</sup>	4 <sup>75</sup>	
Leinen-Batist für Damen m. Hohlraum u. gest. Ecke, Stück	30,	45,	95 Pf.
Leinen-Batist für Damen mit Hohl- u. hand- gest. Ecke, Stück	40,	65,	85 Pf.
Schweizer Stickereltücher in aparten neuen Dessins . . . . . Stück	60,	75,	85 Pf.
Engl. Batist für Damen mit Hohlraum u. farbigem Rand . . . . . Dutzend	2 <sup>40</sup>	2 <sup>90</sup>	3 <sup>25</sup>
Engl. Batist für Herren mit Hohlraum u. farbigem Rand . . . . . Dutzend	2 <sup>90</sup>	3 <sup>60</sup>	3 <sup>90</sup>
Linon für Damen und Herren mit handgestickten Buch- staben . . . . . 1/2 Dutzend	1 <sup>70</sup>		
Leinen für Damen und Herren mit handgestickten Buch- staben . . . . . 1/2 Dutzend	3 <sup>75</sup>		
Linontücher gute Qualitäten . . . . . Dutzend	1 <sup>80</sup>	2 <sup>00</sup>	
Leinen für Damen und Herren mit handgesticktem Mono- gramm . . . . . 1/2 Dutzend	4 <sup>25</sup>		
Engl. Batist mit Buchstaben 1/2 Dutzend im Karton	1 <sup>50</sup>	1 <sup>80</sup>	

### Gedecke

<b>Kaffee-Gedeck</b> mit 6 Servietten . . . . .	2 <sup>70</sup>	3 <sup>50</sup>	4 <sup>90</sup>
<b>Tisch-Gedeck</b> mit 6 Servietten . . . . .	3 <sup>50</sup>	4 <sup>90</sup>	5 <sup>50</sup>
<b>Hohlraum-Gedeck</b> weiss, mit 6 Servietten	6 <sup>90</sup>	7 <sup>90</sup>	8 <sup>90</sup>

### 10-Meter-Coupons

Louisianatuch Marke „Triumph“ 10-Meter-Coupon	4 <sup>20</sup>
Louisianatuch Marke „Spezial“ 10-Meter-Coupon	3 <sup>50</sup>

### Parfümerie

Pariser Toiletteseifen Karton mit 8 Stück . . . . .	1 <sup>00</sup>	1 <sup>25</sup>	1 <sup>40</sup>
Taschentuchparfüm Piver, Paris . FL	1 <sup>50</sup>	3 <sup>00</sup>	
Parfüm Bruyère des Princesses FL	3 <sup>25</sup>	4 <sup>25</sup>	
„Unter den Linden“ vornehmes Mode- parfüm . . . . . FL	2 <sup>25</sup>		
Taschen-Parfümzerstäuber fein ver- nickelt . . . . .	95 Pf.		
Nagelpflege-Etuis durchweg Pa- inhalt . . . . .	2 <sup>95</sup>	3 <sup>50</sup>	5 <sup>10</sup>
Kopf- u. Kleiderbürst. Zelluloid, Klebeb., Imitt.	1 <sup>90</sup>	2 <sup>75</sup>	3 <sup>90</sup>
Zell- Frisier- Kämme Kistenb., Imittiert . . . . .	1 <sup>00</sup>	1 <sup>25</sup>	1 <sup>40</sup>

### Einstimmig

urteilen  
Arzt und Publikum  
über

### Lebertran-Emulsion

Marke F. B. (gesehlich geschützt.)  
Der Arzt: Die mir von Ihnen  
zur Verfügung gestellte Lebertran-  
emulsion hat bei einer Anzahl meiner  
Patienten sehr zufriedenstellende Er-  
folge gehabt. Ich werde die Emulsion  
ihnen sehr angenehmen Geschmackes  
wegen besonders bei Kindern gern  
verwenden.  
Dr. O., Berlin.

Die Stundiar: Keine Dosis habe ich  
mehr mit meinen Kindern, seitdem  
ich Ihre Lebertranemulsion gebrauche.  
Ebenso gut wie ihr Geschmack ist, so  
glänzend ist ihre Wirkung und bitte  
ich um weitere 7 Flaschen.

1 Flasche 1.50 M., 7 Flaschen 9 M.

Zentral-Apotheke  
Berlin-Friedrichsfelde a.

### Stoppdecken

Kauft man am besten und  
billigsten nur direkt bei uns!

Berlin, Wallstr. 72.  
Aufarbeiten aller  
Stoppdecken billigst.

Bernhard Strohmandel.  
Filialen:  
Spittelmarkt, Ecke Zeyherstraße,  
Jochimsdhaler Straße 25-26.  
Praktische Weihnachtsgabe.

# Die neue Manoli Kardasch

## das Beste für 3 M



### Borussia Bier

zu Mittag

Erfrischend Alkoholarm Bekömmlich

**J. Baer**  
Badstr. 20 Ecke  
Prinz-Allee  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufskleidung,  
Eleg. Paletots, Ulster,  
Großes Stofflager  
zur Anfertigung n. Maß,  
Joppen in jeder Preislage,  
Allerbilligste, streng feste Preise.

Gegründet 1864

**Pelz-  
waren.**

Engros-Export  
**S. Schlesinger,**  
Neue Königstr. 21  
Ordnungsanbau.  
Kein Laden!  
II. Etage.  
Einzelverkauf  
wie alljährlich zu  
billigst. Preisen.  
**Pelz-Stolas  
Muffen**  
Chick garnierte  
Damepelzhüte  
federleicht.  
Reparaturen sauber und billig.  
Sonntag geöffnet.  
Bitte genau auf Hausnummer  
21 zu achten.

# Leihhaus Moritzplatz 58a

„Vorwärts“-Leser erhalten 10% Rabatt.  
Kauf Sie von Kavaliere wenig getrag. Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Ulster,  
größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9-18 M. Große Auswahl in neuer Garderobe.  
Gelegenheitskäufe in Damen-Plüschmänteln, Kostümen, Kleidern, hochelegant. Große  
Posten Pelzstolas in Skunks, Marder, Nerz, früher bis 200 M., jetzt 20-75 M. —  
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Betten, enorm billig.  
**Moritzplatz 58a.**

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Charlottenburg haben die Charlottenburger Festfeste, Kaiser Friedrichstr. 24, den Festiger geweiht. Der jetzige Jahaber, Festfester, stellt das Lokal nach wie vor zur Verfügung.

Der Sparverein „Rheingold“ hält am 4. Januar 1913 in den Germania-Festfeste, Charlottenburg, Spreestr. 14, einen Maskenball ab. Da uns das Lokal für Versammlungen nicht zur Verfügung steht, aber Billets in organisierten Arbeiterkreisen angeboten werden, ersuchen wir, dieselben zurückzuweisen.

Die Lokalkommission.

Dritter Wahlkreis. Am Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtstagsfeier), veranstaltet der Wahlverein im Gewerkschaftshaus, Engelw. 16, einen Konzert-Abend. Anfang abends 6 1/2 Uhr. Billets à 50 Pfennig sind bei den Bezirksführern zu haben.

Vierter Wahlkreis. Theaterbillets zum 1. und 3. Weihnachtstagsfeier zum Bestpreis „W e b“ dem, der lägt“ sind zum Preise von 50 Pf. noch zu haben im Bureau des Wahlvereins Strothamer Platz 1/2, bei P. Hoffmann, Königsbergerstr. 28, und bei Engel, Doppelreiterstr. 47.

Friedrichsfeier. Zur Beerdigung des Genossen Max Kruschke treffen sich die Parteigenossen im Lokal von Bürger. Admarck 11/12.

Aktienhof. Die Parteigenossinnen und -genossen, welche sich zum Austritt aus der Landesliste gemeldet haben, werden ersucht, sich am Freitag, den 27. Dezember (3. Feiertag), vormittags 10 Uhr, im Lokal von Kesperstein, Bismarckstr. 28, einzufinden. Die Kosten betragen 3.50 M. pro Person und sind am Freitag am Gerichtsstelle zu begleichen. Legitimationspapiere sind mitzubringen.

Birkenwerder. Am Montagabend 1/2 9 Uhr Extra-Platzabend im Gesellschaftshaus. Tagesordnung: Gemeindevorstandswahl.

Bernau. Der Wahlverein veranstaltet am 1. Weihnachtstagsfeier abends 8 Uhr im Saale des Herrn Franz Salzmann, Wasdorfer Straße, ein Künstlerkonzert unter Mitwirkung hervorragender Berliner Künstler. Eintrittspreis 30 Pf. Zu diesem äußerst genutzreichen Abend ersucht die Bezirksleitung um regen Besuch.

Berliner Nachrichten.

Die juristische Sprechstunde fällt am Heiligabend aus.

Die Buchhandlung Vorwärts sowie die Läden unserer Expedition sind heute Sonntag von 1-7 Uhr geöffnet.

Ueber die Haltung der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Charlottenburg zu der Frage der Arbeitslosenversicherung veröffentlichten liberale Blätter einen Artikel, der die Tatsachen völlig auf den Kopf stellt und ganz offensichtlich auf Stimmungsmache gegen die Sozialdemokratie abgesehen ist. Es heißt in diesem Erguß (anscheinend einer nicht gehaltenen Rede eines liberalen Stadtverordneten), die Alles-oder-Nichts-Theorie habe die Sozialdemokraten wieder einmal veranlaßt, eine Maßnahme zu fassen zu bringen, die ausschließlich den Interessen der Arbeiterschaft, und insbesondere den Kernkräften unter ihnen, dienen sollte. Die Sozialdemokraten hätten die Beratung mit unerfüllbaren Anträgen beendigt und nach deren Ablehnung gegen die ganze Vorlage gestimmt. Damit haben sie sich als recht eigenartige Arbeiterfronde gekennzeichnet. Ganz abgesehen von den Gewerkschaftlern, denen die städtische Zusatzversicherung sicherlich auch willkommen gewesen wäre, ist durch die Abstimmung der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion nun bewirkt, daß die große Masse der nicht organisierten und der nicht anderweitig versicherten Arbeiter keine Möglichkeit hat, sich vor den traurigen Folgen der Arbeitslosigkeit zu schützen. Die Charlottenburger Sozialdemokraten haben hier ein so geringes Maß von sozialer Einsicht an den Tag gelegt, daß ihnen die Arbeiter das so leicht nicht vergehen werden.

Wie verhält es sich in Wirklichkeit? Die Frage der Arbeitslosenversicherung ist in Charlottenburg wie überall überhaupt erst auf Drängen der Sozialdemokraten in Fluß gekommen. Nachdem die bürgerliche Mehrheit Jahre hindurch alle darauf abzielenden sozialdemokratischen Anträge abgelehnt hatte, gelang es endlich, die Wahl einer gemischten Deputation in die Wege zu setzen, die sich mit diesem Problem beschäftigte. Der Deputation unterbreitete der Magistrat eine von Professor Jaström ausgearbeitete Denkschrift darüber, ob und in welcher Form sich die Verwendung öffentlicher Mittel für die Förderung der Arbeitslosenversicherung empfiehlt. Professor Jaström stellte sich auf den Standpunkt, daß die einzig möglichen Träger der Arbeitslosenversicherung die Berufsvereinigungen seien; er arbeitete eine Satzung aus, die in erster Linie ganz allein auf die Unterstützung dieser Berufsvereinigungen nach dem Genter System hinausging. Die auch zum Genter System gehörigen Zusatzleistungen auf Sparkassenguthaben wollte er allenfalls nebenbei noch gelten lassen. Die gemischte Deputation betonte dann im Gegensatz hierzu, daß sie lediglich eine Einführung des Genter Systems nicht für richtig halte, sie könnte dem Genter System nur zustimmen, wenn gleichzeitig auch eine selbständige städtische Arbeitslosenversicherungslasse eingerichtet würde. Auf diese Weise entstand dann die erste Magistratsvorlage, die neben der Gewährung von Zuschüssen zu Unterstützungen von Berufsvereinen oder zu Sparguthaben die Einführung einer Arbeitslosenversicherungslasse vorsah. Die Mehrheit lehnte aber nach heftiger Debatte am 22. Mai 1912 die Zuschüsse zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung in namentlicher Abstimmung mit 33 gegen 20 Stimmen ab. Dafür stimmten außer den Sozialdemokraten nur noch 6 liberale Stadtverordnete. Dieser Beschluß wurde gefaßt unter dem lebhaften Protest des Magistrats, dem von bürgerlicher Seite sogar „innige Freundschaft“ mit der Sozialdemokratie borgeboten wurde.

So war denn die Vorlage in ihrem einzig wertvollen Teile gescheitert, nicht durch das Verhalten der Sozialdemokraten, sondern der bürgerlichen Mehrheit. Trotzdem unterbreitete der Magistrat wenige Monate später der Versammlung eine neue Vorlage, die lediglich eine Arbeitslosenversicherungslasse vorsah, eine Vorlage, die der Magistrat in seiner Begründung im Grunde genommen selbst bekämpfte. Denn wenn er ausdrücklich schreibt, daß dem ersten Entwurf, der in der Hauptsache zur Förderung und Verstärkung der durch Berufsvereinigungen geschaffenen Versicherungen hätte dienen sollen, durch den Beschluß der Versammlung sein „Hauptgewicht“ entzogen sei, und wenn er hinzufügt, er vermöge es nicht als richtig anzuerkennen, daß verschiedene Arten der eigenen Fürsorge durch städtische Mittel unterstützt werden sollen, gerade die bisher erfolgreichste aber von solcher Unterstützung ausgeschlossen sein soll, so sind das eigentlich so starke Argumente gegen die Vorlage, daß der Magistrat besser überhaupt von ihrer Ausarbeitung hätte Abstand nehmen sollen. Wichtig ist es, daß diese neue Vorlage von der Sozialdemokratie grundsätzlich bekämpft wurde und daß ihr

Scheitern auf die Sozialdemokratie zurückzuführen ist. Aber unsere Genossen sind sich ihrer Verantwortung voll bewußt, sie können ihre Zustimmung um so eher rechtfertigen, als sie die Vertreter des Magistrats selbst als Kronzeugen für sich in Anspruch nehmen können. Erklärte doch der damalige Bürgermeister Matting, daß eine bloße Arbeitslosenklasse, er wolle nicht sagen ein solches Kind, wohl aber eine Einrichtung sei, die mit sehr vielen Bedenken und Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde. Er bezeichnete es als ein völlig verfehltes Beginnen der Mehrheit, eine solche Einrichtung zum Angelpunkt ihrer Maßnahmen zu machen, und wandte sich scharf dagegen, daß man die Sache vollständig umdrehe, daß man das, was sich bewährt habe, nämlich die Zuschüsse zu den Gewerkschaften, ablehnen und statt dessen ein absolut zweifelhaftes Versuchsprüfungsschema wolle. Nehmlich Stadtrat Spiegel, der betonte, daß er in der Magistratsvorlage einen Weg sehe, der allen Anforderungen gerecht wird, in den Vorschlägen auf Schaffung einer bloßen Arbeitslosenversicherungslasse dagegen einen Weg zur Schaffung eines Systems, das nicht haltbar ist und daß unsere mühevollen Arbeit nur ins Räucherliche ziehen würde.

Das war auch der Standpunkt der Sozialdemokraten, die konsequenterweise die neue Vorlage ablehnten. Daß sie sie mit unerfüllbaren Anträgen beendigt haben, ist nicht wahr, die sozialdemokratischen Anträge waren sehr bescheiden, sie verfolgten den Zweck, wenn schon einmal eine Klasse ins Leben treten sollte, sie wenigstens lebensfähig zu gestalten und sie den am meisten bedürftigen Arbeitern zugänglich zu machen. Nach der Magistratsvorlage hätte die große Masse der nichtorganisierten und der nicht anderweitig versicherten Arbeiter keine Möglichkeit gehabt, sich bei der Klasse zu versichern, denn der Beitritt sollte von einer ununterbrochenen zweijährigen Beschäftigung abhängig gemacht sein. Daß die Sozialdemokraten diese Bestimmung zu streichen beantragten, war ihre Pflicht; nicht sie haben ein geringes Maß von sozialer Einsicht an den Tag gelegt, sondern vielmehr diejenigen, die die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt haben. Die Sozialdemokraten können der Zukunft ruhig entgegenblicken, in der Überzeugung, daß alle einsichtigen Arbeiter es ihnen als Verdienst anrechnen werden, daß sie eine Versicherung zu Fall gebracht haben, die mit einer wirklichen Versicherung nichts als den Namen gemein hat.

Eine Hundeschlägerei für Berlin, das ist die neueste Errungenschaft unserer famosen Wirtschaftspolitik. Dem Philosophen für die gottgewollten Abhängigkeiten muß in Hohenfinow am Weihnachtstagsabend das Herz vor Freude vorfreuden klopfen, daß doch jeder Arbeiter, wenn auch kein Huhn, so doch ein Stück Hund im Topfe haben kann. In der letzten Kuratoriumssitzung des Schlachthof- und Viehhofes hat man nämlich großmütig darauf verzichtet, Einspruch gegen Errichtung einer Hundeschlägerei zu erheben, um dieses Recht für den städtischen Schlachthof zu reklamieren und demgemäß eine Anfrage des Polizeipräsidenten beschieden. Vielleicht wird die neue „Kulturanstalt“ noch zu Weihnachten eröffnet, um eine würdige Illustration zu dem christlichen

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen zu geben. Bezeichnend war, daß einem bürgerlichen Mitgliede des Kuratoriums bei der Verhandlung dieser Sache nichts anderes einfiel, als die schönen tiefseinnigen Worte: „Na, das geht doch nicht, denn — dann werden ja noch viel mehr Hunde gestohlen!“

Ja, ja! Die gemüthlichen Proleten, statt meine Gänse zu kaufen, fangen sie Hunde!

In derselben Sitzung wurde die Frage der Errichtung der Fleischengroßhalle auf dem Viehhof verhandelt. Da man dem von der Bauverwaltung vorgelegten Projekt keinen Geschmack abgewinnen konnte, wurde es einer Subkommission überwiesen.

Den Arbeitern des Vieh- und Schlachthofes wurde, wenn eine auch nur ganz minimale Weihnachtsfreude zuteil, indem das Kuratorium bestimmte, daß diejenigen Arbeiter, welche in den Räumen vom 1. zum 2. Feiertag arbeiten, nicht nur auch die Bezahlung des 2. Feiertags erhalten werden, sondern diese Arbeit extra bezahlt bekommen.

Die Post am Sonntag. Die Post hält am Sonntag den 22. Dezember die Schalter für die Annahmen und Ausgaben von Paketen wie an Werktagen im ganzen Ober-Postdirektionsbezirk Berlin geöffnet. Auch die Bestellung von Paketen findet an diesem Sonntag ausnahmsweise statt. Bei dieser Gelegenheit wird das Publikum nochmals darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse liegt, die Postsendungen möglichst genau zu adressieren. Auf Briefsendungen nach Berlin muß außer der Wohnung des Empfängers noch der Postbezirk und die Nummer der Postkastenstelle angegeben werden. Bei dem lebhaften Verkehr in den Festtagen können Sendungen ohne Angabe des Postbezirks und der Postkastenstelle nicht immer so zeitig zur Bestellung gelangen wie Sendungen, in deren Aufschrift jene Angaben enthalten sind. Für den Fall der Unbestimmtheit ist es gut, wenn man seine Wohnung auf der Sendung vermerkt. In die Pakete lege man zweckmäßig eine Adresse, die mit der äußeren Aufschrift übereinstimmt. Geht die äußere Aufschrift verloren, so kann der Empfänger trotzdem ermittelt werden.

Vorbereitungen für die Landtagswahlen. Bürgerliche Zeitungen, wie „Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“ berichten: Für den 10. Berliner Landtagswahlbezirk, der durch den fortschrittlichen Abgeordneten Rosenow vertreten wird, hat die sozialdemokratische Bezirksführerkonferenz den ersten Bevollmächtigten der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Adolf Cohen, als Kandidaten zur nächsten Landtagswahl aufgestellt. Als Kandidaten waren weiter vorgeschlagen Parteivorstandsmitglied Otto Braun, Gewerkschaftssekretär und Stadtverordneter Ritter und der Berliner Bevollmächtigte des Bäckerverbandes Heylhold. 1908 war hier sozialdemokratischer Landtagskandidat der Reichstagsabgeordnete Lebedow, der gegenüber Rosenow mit 435 gegen 407 Stimmen unterlag.

Uns ist eine solche Meldung nicht zugegangen. Es ist bei uns sonst nicht üblich, über Verhandlungen von Funktionärskonferenzen öffentlich zu berichten. So viel sei nur bemerkt, daß auch in anderen Bezirken die tätigen Genossen mit Vorschlägen zu der Besetzung von Landtagswahlbezirken sich beschäftigt haben, daß aber die endgültige Aufstellung der Kandidaten erst in noch einzuberufenden Versammlungen erfolgen wird.

Keine frischen Semmeln am 2. Feiertage. Auf Grund einer Verordnung des Polizeipräsidenten darf in keiner Bäckerei Groß-Berlins in der Zeit vom 1. Feiertag früh bis 2. Feiertag abends gebacken werden. Wer also recht vorichtig sein will, verhehe sich schon am 1. Feiertag mit dem nötigen Bedarf an Semmeln und Kuchen für den folgenden Tag, da es ja am 2. Feiertag doch nirgends frisches Gebäck gibt.

Vom Schutz der deutschen Industrie. Wer erinnert sich nicht all' der schönen Reden, die im Reichstage über den Schutz der deutschen Industrie gehalten wurden, wenn es sich bei Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Staaten um Zollfragen handelte. Und wenn wäre es nicht bekannt geworden, daß oft dieselben Leute, die nicht laut genug den Schutz der deutschen Industrie fordern konnten, ausländische Arbeiter nach Deutschland holten oder ausländische Produkte mit Vorliebe her-

zogen, wenn es der eigene Profit erheischte. Bekannt ist auch, daß oft hohe und höchste Herrschaften besonderen Wert darauf legen, nur in Paris oder London hergestellte Kleider zu tragen.

Recht sonderbar mutet aber eine Mitteilung an, nach der die Reichsanstalt für die Angestelltenversicherung 50 Schreibmaschinen amerikanischer Konstruktion (Smith Prince) für den Betrieb käuflich erworben hat, während 100 solcher Schreibmaschinen leihweise überlassen worden sind. In den Kreisen hiesiger Industrieller ist man über diesen „Schutz der deutschen Industrie“ durch eine deutsche Reichsbehörde umso mehr aufgebracht, als die deutschen Angebote erheblich niedrigere waren als das von der Reichsanstalt für die Angestelltenversicherung akzeptierte Angebot des amerikanischen Produktes. Während für eine Maschine Smith Prince der Preis von 425 M. angelegt worden sein soll, belieben sich die Angebote hiesiger Firmen (Ideal, Continental, Stöber) auf 300 M. pro Stück. Wie Sachkundige erklären, brauchen die hiesigen Maschinen keine Konkurrenz zu scheuen. Dann aber ist das Verfahren der Reichsanstalt doppelt unverständlich und ist mit dem Prinzip des Schutzes der deutschen Industrie in keiner Weise in Einklang zu bringen.

Auf arme Leute abgesehen hatten es zwei Schwindler, die sich als Wohlthäter aufspielten. Sie machten in Zeitungen unter dem kleinen Anzeigen bekannt, daß sie bereit seien, armen, unterstützungsbedürftigen Leuten Hilfe zu gewähren. Wenn sich die Kernkräften der Armen, die sich namentlich jetzt vor Weihnachten noch Hoffnung machten, von irgendeiner Seite Unterstützung zu erhalten, an die Adresse wandten, so bekamen sie einen gedruckten Zettel geschickt, der H. Baumann, Friedrichstraße 228 unterzeichnet war. In dem Zettel, der überschrieben war „Die Hilfe“, stand, daß der Wirtheiler zunächst seinen Lebenslauf und seine Familienverhältnisse mitzuteilen habe, und zwar unter Uebersendung von 60 Pf., die angeblich zur Erstattung der Unkosten erhoben werden müßten. Sandten die Kernkräften daraufhin eine Schilderung ihrer Notlage mit den verlangten 60 Pf. ein, so hörten sie nichts mehr. Dieses Treiben der „Wohlthäter“ kam zur Kenntnis der Kriminalpolizei, die daraufhin sofort das ganze Netz aushub. Sie stellte fest, daß eine große Anzahl von ganz armen Leuten auf diesen Schwindel hineingefallen waren und ihm auch noch ihre letzten Groschen geopfert haben. Die Inhaber dieser „Wohlthätigen Anstalt“, ein Agent D., der schon mehrfach wegen Schwindels bestraft ist, und ein anderer noch nicht bestraffter Mann, behaupten, sie hätten beabsichtigt, die Unterstützungsgelder, die bei ihnen einliefen, an wohltätige Stiftungen und Vereine und dergleichen weiterzugeben, mit der Bitte, sie berücksichtigen zu wollen. Das ganze Unternehmen hatte es aber von vornherein auf Schwindeleien abgesehen. Während der Agent D. von der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft zugeführt wurde, wurde der andere vorläufig auf freien Fuß belassen.

Der Raucher Messerschneider Kettelstroh ist in den letzten Tagen noch wiederholt auf dem Polizeipräsidium vernommen worden. Weil Kettelstroh nach seinem ersten Geständnis alle vorher gemachten Aussagen widerriß, wurden jetzt alle neue Angaben, die er bei seinem zweiten Geständnis machte, nachgeprüft, um jeden Zweifel an seiner Lächerlichkeit zu beseitigen. Auf einer Rundfahrt durch das Innere Berlins gelang es auch, den Laden ausfindig zu machen, in dem Kettelstroh nach seiner eigenen Angabe das Duellmesser gekauft hat. Es ist dies ein Eisenwarengeschäft in der Auguststraße, in dem im August d. J. zwei solche Messer verkauft wurden. Einer der Käufer ist bereits ermittelt worden, der andere ist ohne Zweifel auch Kettelstroh gewesen. Zu dem Preise von 1,75 M., den der Messerschneider schon bei seinem Geständnis nannte, gibt es auch nur in diesem Geschäft diese selten verlangten Duellmesser. Kettelstroh wird zurzeit von den Gerichtsräten auf seinen Geisteszustand hin beobachtet.

Ein Handtaschenräuber ist wieder einmal im Tiergarten aufgetreten. Der Gattin eines Polizeihauptmanns wurde in der Friedeburgallee von einem Burken plötzlich die graubraune, klobige, leberne Handtasche entrisen, die zwei Portemonnois mit 20 M., eine Granatbroche in Schleifenform und einige Kleinigkeiten enthielt. Der Räuber verschwand unerkannt im Gebüsch. Eine sofort aufgenommene Verfolgung des Täters blieb ohne Erfolg.

Folgeschwerer Abbruch eines Hängegerätes am Gleisdreieck. Noch ist die Untersuchung über den verhängnisvollen Trägerabsturz, worüber wir gestern berichteten, nicht abgeschlossen und schon wieder wird uns über ein neues Unglück am Bahnhof Gleisdreieck berichtet. Weshalb nachmittags fürzte fast an derselben Stelle, an der das erste Unglück geschah, ein Hängegerüst ab. Drei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und nicht unerheblich verletzt.

Unmittelbar hinter dem Bahnhof Gleisdreieck werden auf dem Hochbahnkörper im Zuge der Schöneberger Straße gegenwärtig Bauarbeiten verrichtet. Zu diesem Zwecke sind unter der Hochbahnbrücke mehrere Hängegerüste angebracht, die über dem Bahnkörper der Staatsbahn schweben. Gestern nachmittags sah bei einem dieser Gerüste die Verankerung und das ganze Bauwerk fürzte polternd in die Tiefe. Vier Arbeiter hatten darauf gestanden und gearbeitet. Einer von ihnen vermochte sich noch im letzten Augenblick an einem Nachbargerüst anzuklammern und sich auf diese Weise vor dem Absturz zu bewahren, dagegen wurden die drei Kollegen mit in die Tiefe gerissen und unter den Trümmern des einbrechenden Gerüsts begraben. Andere Arbeiter, die zu gleicher Erde beschäftigt waren, eilten den Verunglückten schleunigst zu Hilfe. Als einen glücklichen Umstand kann man es betrachten, daß das Gerüst nicht auf den Hauptbahnkörper fiel, auf dem kurz darauf ein Zug nahte. Es wurde vielmehr auf die tiefer liegenden Rangiergleise geworfen, auf denen in diesem Moment gerade kein Verkehr herrschte. Nachdem man die Verunglückten aus den Trümmern herausgeholt hatte, traten die Kräfte der umliegenden Rettungswachen, die man inzwischen benachrichtigt hatte, in Tätigkeit. Es wurde festgestellt, daß einer der Verunglückten nur Verletzungen am Kopf erlitten, der andere einen schweren Beinbruch davongetragen hatte. Dagegen war der dritte Arbeiter über dem Gerüst abgekommen. Er mußte in schwerem Zustand sofort nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden. Es war dies der Arbeiter Johannes Bencichy aus der Wendischstraße 23 zu Reinick. Die Ursache des Absturzes ist darin zu suchen, daß einer der eisernen Trägerhaken, mittels deren das Gerüst oben befestigt war, bereits eine schadhafte Stelle hatte. Gestern brach die Stelle ganz durch, so daß dem Gerüst jeder Halt genommen wurde.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich am gestrigen Sonntagnachmittag in der Mansteinstraße zugetragen. Dort lief eine Frau beim Ueberqueren des Fahrdammes blindlings gegen eine im gemäßigten Tempo fahrende Kraftbroche, wurde umgestoßen und überfahren. Der Führer der Kraftwagens brachte die Verunglückte nach der Unfallstation in der Vorbergstraße, wo eine schwere Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen festgestellt wurden. Nach Anlegung von Notverbanden wurde die Bedauernswerte, bei der ein Postanweisungsschreiben mit der Adresse K ä t e r, Hochkirchstraße 14, vorgefunden wurde, in hoffnungslosem Zustande nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus übergeführt.

Ein erster Unglücksfall ereignete sich am gestrigen Sonntagnachmittag auf dem Strahlenbahnhof in Tempelhof. Dort geriet der Schlossereiarbeiter P o l k zwischen einen Anhängewagen, der rangiert

wurde, und einen Pfeiler des Wagenschuppens und wurde so heftig gequetscht, daß er mehrere Rippenbrüche erlitt. Der Verunglückte wurde zunächst nach dem nahe Garmisch-Partenkirchen und von dort, nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft.

**Straßenbahnunfall.** Beim Beiseigen eines fahrenden Straßenbahnwagens ist eine Frau Helene Frank schwer zu Schaden gekommen. Sie wollte gegen 7 1/2 Uhr abends in der Kleinen Frankfurter Straße einen Straßenbahnwagen der Linie 22 während der Fahrt besteigen, glitt ab und stürzte so unglücklich, daß sie besinnungslos liegen blieb. Die Verunglückte wurde nach der nahen Unfallstation gebracht, wo festgestellt wurde, daß sie eine Gehirnerschütterung und erhebliche Hautwundschürfungen an den Händen und Füßen davongetragen hatte. Frau F. wurde dann nach ihrer Wohnung geschafft.

**Denkmalschänder** haben in der vergangenen Nacht auf der Luiseninsel im Tiergarten ihr Unwesen getrieben. Gestern morgen fand man die Marmorbüste Kaiser Wilhelms I., die anscheinend mit erheblicher Gewalt herabgestürzt worden ist, stark beschädigt daliegen. Im Falle ist besonders der Kopf stark mitgenommen worden. Vom Gesicht sind einige Stücke abgeplittert. Von den Säulen fehlt noch jede Spur.

**Arbeits- und Mittellosigkeit** haben den 25 Jahre alten Schriftleiter Franz Jender aus der Neuen Hochstraße 5 in den Tod getrieben. In der vergangenen Nacht erhängte sich J. in der Küche an der Türklinke. Als seine Frau ihn hier vorfand, war er bereits tot. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

**Virtus Strampel** will sich abermals in Berlin etablieren. Am 1. Weihnachtstagsfest beginnt in den Ausstellungshallen am Zoo ein Rennen, das am 29. Dezember nachts 12 Uhr endet, und am 8. Januar schließt sich ein Schützlerrennen an. Also diesmal doppelte Courage. Die Unternehmer brauchen Geld, die Fahrer nicht minder, und ein gewisses Publikum, das an diesen Unfug Freude hat, wirkt es ihnen an den Hals. Wann wird diese öde Stramperei endlich aufhören?

**Deffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung** für jedermann, S.O., Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 600 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

**Im Zoologischen Garten** ist in der aus über dreißig Arten bestehenden Antilopenfamilie die Gruppe der Säbelantilope gegenwärtig besonders gut vertreten. Wir finden da außer der eigentlichen Säbelantilope auch die dunkel gefärbte afrikanische Weise in einem erst kürzlich eingetroffenen Stück vertreten, die ein schönes Gegenstück zu ihrer jüdisch-arabischen Vertreterin, die beinahe weiß gefärbt ist, bildet. Von dieser letzteren Art stammt offenbar der Name Weisse, der im arabischen „Die Weiße“ bedeutet.

**Zeugen gesucht.** Am 11. Juli d. J., nachmittags zwischen 4 und 4 1/2 Uhr, wurde am Petriplatz, gegenüber der Grünstraße, von einem Autoomnibus der Linie 8 ein Arbeiterbursche der städtischen Straßenreinigung überfahren und getötet. Zeugen des Vorfalls werden dringend gebeten, sich zu melden bei den Eltern: Zander, Berlin, Kurischstr. 1, Ecke Greifswalder Straße.

## Vorort-Nachrichten.

### Konservativer Terrorismus.

Was von dem Beisatz der Konservativen und ihrer gestimmten-treuen Proheme über den sozialdemokratischen Terrorismus zu halten ist, dürfte hinlänglich bekannt sein. Dieser tendenziöse Hege liegt nichts anderes als die Absicht zugrunde, die Regierung für neue Ausnahmegesetze scharf zu machen. Das schlimmste Verbrechen terroristischer Attentate der Sozialdemokratie ist die Verjagung andersdenkender Arbeiter von ihrer Arbeitsstelle. Wir haben oft genug Gelegenheit genommen, wenn der Terrorismusdämon gar zu läppig ins Kraut schoß, den Spuren nachzugehen. Regelmäßig stellte sich dann heraus, daß entweder kleine, nichtsagende Vorgänge maßlos übertrieben oder in ihr Gegenteil verkehrt, vielfach sogar frei erfunden waren. Aber dort, wo die sittenstrengen konservativen Landbesitzer umgeben ihre Macht ausüben, nutzen sie ihre wirtschaftliche Uebermacht in rücksichtsloser Weise, frei von allen Gewissensstrümpeln aus, die ihren frommen, christlichen und ethischen Grundtugenden Hohn spricht. Akte der niedrigsten und feinsten Rücksicht sind an der Tagesordnung.

Zur Illustration dessen wird uns folgendes mitgeteilt: Mehr als jemals vordem gelang es unseren Genossen in den Landkreisen bei der letzten Reichstagswahl, Versammlungen unter freiem Himmel abhalten zu können. Selbst in den entlegensten Orten des Hinterlandes von Teltow-Beeskow zeigte die Bevölkerung das weitgehendste Entgegenkommen, trotz des beherrschenden Druckes.

Jetzt aber steht der Winter vor der Tür; die Zeit der Vergeltung ist daher gekommen. Ungezählet kann sich der Haß gegen die mutigen Förderer der Sozialdemokratie auf dem Lande ausbreiten.

Die weiterverbreitet in den einzelnen Dörfern wohnenden Arbeiter sind im Sommer, und der wärmeren Jahreszeit in den Städten, den Pflanzereien, in den Zuckerrübenfabriken usw. tätig. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit oder Beendigung der Kampagne kehren sie in die heimatischen Gefilde zurück, um dort die erforderlichen Arbeiten für die Forst zu übernehmen. Eine andere Arbeitsgelegenheit bietet das heimatische Dorf nicht. Nun beginnt die Winterstille; die Böde werden von den Schafen getrennt. Wer die Bestrebungen der Sozialdemokratie nachweisbar unterstützt hat, bekommt sicher keine Arbeit, wer in dem Bereiche steht, solche nur schwer.

Auch in Staakow (Kreis Teltow) im Unterpreevald hatte ein freibewohnender Einwohner sein Grundstück unseren Genossen zur Verfügung gestellt. Dafür hat ihn nun der Gott der Rache in Gestalt des Oberförsters ereilt. Gleich den anderen Bewohnern des Dorfes hatte auch dieser sich einen Erlaubnischein zum Holzholen aus der Rämmerlei des Forstes zum Preise von 2 M. erlangt. Als der Betreffende vor einigen Tagen von dieser Erlaubnis wieder Gebrauch machen und sich Holz holen wollte, wurde er von dem Oberförster barsch angefahren und aus der Forst vertreiben. Ihm wurde bedeutet, „zu dem alten Bebel zu gehen und sich von dem Holz zu holen.“ Außerdem fielen noch einige persönliche Titulaturen ab. Auf dem Erlaubnischein ist aber ausdrücklich vermerkt, daß der Inhaber im Forstrevier Staakow vom 1. Oktober 1912 bis letzten März 1913 zweimal wöchentlich und zwar Dienstags und Donnerstags Raff- und Leseholz sammeln und dasselbe mit einem Handwagen nach seiner Wohnung schaffen kann.“ Trotz dieses erworbenen Rechts mußte er unrichtiger Sache mit einem leeren Wagen nach Hause fahren. Selbstverständlich ist daran gar nicht zu denken, daß er noch Arbeit in der Forst zugewiesen bekommt.

So stellen die ländlichen konservativen Wahlmänner die nackte Gewalt über das Recht und entsinnen sich flehentlich über den erdachten sozialdemokratischen Terrorismus. Nur die Diktatur der Konservativen vermag ihre Herrschaft auf dem Lande zu stützen. Wie lange noch?

### Lichtenberg.

**Stadtvorordnetenversammlung.** Zu Beginn der letzten Sitzung beantragte Genosse T e m p e l, den Punkt „Beschlaffung über die Gültigkeit der letzten Stadtvorordnetenwahlen“, von der Tagesordnung abzulesen. Weber der vorbereiteten Kommission nach den Stadtvorordnungen seien die **Einprüche** und ihre Begründung sowie

das übrige angelegte Material bekannt geworden. Die Majorität beschloß trotzdem, in der Angelegenheit zu verhandeln. Genosse T r a u e r regte an, den Magistrat zu ersuchen, mitzuteilen, welchen Beschlüssen der Stadtvorordnetenversammlung er nicht beigetreten sei. Auch die Begründung möchte man kennen lernen. Der Vorsitzende erklärte, der Antrag könne entfallen. Dann wurde wieder über die unveränderte Vorlage betreffend Anstellung eines leitenden Arztes für das Lichtenberger Krankenhaus verhandelt. Am dem Vortage des Majoritätsbewußtseins der Bürgerlichen prallten alle Vernunftgründe und moralischen Bedenken, die unsere Genossen J o h n und T r a u e r gegen den Plan, im städtischen Krankenhaus eine Privatpraxis des Arztes etablieren zu lassen, wirkungslos ab. Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie wurde die Vorlage mit nur ungewissen formalen Veränderungen angenommen. Die Lichtenberger können das Vergnügen haben, ein Krankenhaus zu erhalten, in dem sogenannte Privatfranken besser versorgt und behandelt werden als wie die Anstaltsfranken. Das höhere Honorar, das dafür die Privatfranken zahlen müssen, steckt der Arzt ein. Die Stadt muß für Privatfranken größere Aufwendungen machen als für Anstaltsfranken; sie bekommt von jenen aber nur dieselben Tarife. Sodann wurde die Vorlage über die Schaffung neuer Lehrstellen verabschiedet. Die Bürgerlichen, die in der vorigen Sitzung noch 6 Stellen streichen wollten, hatten sich mittlerweile doch anders besonnen. Sie verzichteten auf die Streichung. Diesen Erfolg haben unsere Genossen mit der Verhinderung der zweiten Lesung der Vorlage in der vorigen Sitzung erreicht. Eine lange Debatte entfiel, die nunmehr zur Verhandlung stehenden Einprüche gegen die letzten Stadtvorordnetenwahlen. Genosse T e m p e l kennzeichnete das unwahre und kleinliche Verhalten der Mittelständler. Programmatisch verwies man das Grundbesitzerprivileg, nun aber benutze man einen angeblichen kleinen formalen Mangel, um jenem Privileg die allererstbeste Auslegung gebend, die Kassierung eines Mandats zu erlangen. Ein Hohn auf die herausgestellte kommunalfortschrittliche Gesinnung sei auch der Protest gegen ein anderes sozialdemokratisches Mandat, weil der Gewählte erst einige Tage nach der Wahl — in Folge der Langsamkeit der Behörden — Kreuze geworden ist. Eine neue Illustration bürgerlicher Moral böten ferner die Proteste gegen die Gültigkeit der Wahl von Sozialdemokraten, soweit man dabei als Begründung die Ungültigkeit der gesamten Wählerliste anführe. Die Wahlen der Bürgerlichen sollen selbstverständlich gültig sein. Kein beiderer Hohn berührte das Gewissen der bürgerlichen Herren. Die Wahl des Genossen Glöckner erklärten sie für ungültig, weil er am Tage der Wahl noch nicht Kreuze gewesen sei. Da der gerügte Mangel in bezug auf die Vollständigkeit eines Genossen als Hausbesitzer als ausreichend bezeichnet wurde, erklärte man auch diese Wahl für kassiert. Weiter soll noch ergründet werden, ob im 6. Bezirk die Wahlhandlung zu früh geschlossen worden ist. Aus formellen Gründen verwarf die Bürgerlichen den Einspruch ihrer eigenen Genossen auf Kassierung sozialdemokratischer Mandate wegen Ungültigkeit der gesamten Wählerliste. Auch stimmten sie gegen den Antrag unserer Genossen, sämtliche Wahlen für ungültig zu erklären. — Die Abrechnungen von der Gemeindeparkschule in der Friedrichstraße, ferner die Jahresrechnung der städtischen Sparkasse für 1911 sowie der früheren Gemeindeparkschule Vorhagen-Rummelsburg werden angenommen. — Nach einer im Sommer dieses Jahres in Lichtenberg vorgenommenen Zählung kämen hier für eine Landkrankenklasse 602 landwirtschaftliche Arbeiter, 2588 Dienstboten, 47 im Handwerker-Verkehr tätige und 2558 Heimarbeiter in Betracht. Schätzungsweise sind von diesen Personen 80 Proz. weiblichen Geschlechts. Der Magistrat glaubt unter diesen Umständen, die Risiken für eine Landkrankenklasse würden zu groß sein. Er beantragte daher, von der Errichtung einer Landkrankenklasse Abstand zu nehmen. Die Versammlung beschloß demgemäß. Die nächste Vorlage fordert 700 M. als Kostenanteil für eine zu errichtende kaufmännische Pflichtfortbildungsschule unter der Leitung der Potsdamer Handelskammer. Diese soll circa 1300 M. zu den Gesamtaufwendungen beitragen. An Schulgeldern von 110 Schülern erwartet man 2200 M. Einnahme. In 40 Unterrichtswochen sollen in fünf Kurven a 6 Wochenstunden insgesamt 1200 Unterrichtsstunden gegeben werden. Die Entschädigung an die Lehrkräfte soll 3 M. pro Stunde betragen. Die Verwaltung der Schule wird einem Kuratorium übertragen, das wie folgt zusammengesetzt sein soll: je ein Vertreter der Handelskammer und des Magistrats; dieser als Vorsitzender. Ferner aus einem Stadtvorordneten, der auf drei Jahre gewählt wird, 3 Kaufleuten aus Lichtenberg, einem Handlungsgehilfen und dem von der Handelskammer zu wählenden Leiter. — Man merkt leicht, daß die Sozialdemokratie hier ausgespart werden soll. Das Inleben treten der Anstalt ist für den 1. April 1913 geplant. Die Vorhugengruppe bemängelt die Höhe des Schulgeldes. Kleine Kaufleute könnten 20 M. schwer ausbringen. Gehorsam verweist die Mehrheit die Vorlage an einen Ausschuß. Genosse K i t t e r hatte die Annahme empfohlen. Man will anscheinend erst noch einige Verschlechterungen hineinpraktizieren.

**Die Jugendchriften und Wandschmud-Ausstellung** im Lokal von Wilhelm Schulz, Kronprinzenstr. 47, Ede Schornweberstraße, ist heute, Sonntag, von nachmittags 1/2 bis abends 10 Uhr geöffnet. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung morgen von 1/2 bis 10 Uhr abends das letztmal geöffnet ist. Der Eintritt ist kostenlos, daher verjäume niemand dieselbe zu besichtigen.

### Charlottenburg.

**Größere Grundstücksverkäufe** im Werte von 2 1/2 Millionen Mark hat die Stadt Charlottenburg vorgenommen. Nach einem Beschlusse der städtischen Körperschaften sollen die am Spreebord, an der Kaiserin-Augusta-Allee, Sommering, Quendlinburger und Nordhauser Straße gelegenen Zimmermannschen Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 51 476 Quadratmetern für etwa 1 1/2 Millionen Mark käuflich erworben werden. Es ist in Aussicht genommen, das für städtische Zwecke hervorragend geeignete Gelände durch Festsetzung von Fluchtlinien für mehrere Straßen und einen Platz aufzulösen. Das Gelände wird ganz für städtische Bauten verwertet werden. Ferner ist im Interesse der Gaswerke das an der Hauptstraße gegenüber der Gasanstalt II gelegene Grundstück der Luisenkirchengemeinde in einer Größe von 15 539 Quadratmeter für etwa 548 000 M. angekauft worden. Schließlich haben Magistrat und Stadtvorordnete 220 000 M. bewilligt für den Ankauf des 1603 Quadratmeter großen Grundstückes Widmarstraße 53, das den dortigen städtischen Besitz vorteilhaft abrundet und für den Neubau der Sophie-Charlotten-Schule mit in Betracht kommt.

### Schöneberg.

**Die Schriftenausstellung** ist heute nachmittags von 6 Uhr ab in dem Tunnel der neuen Rathausstraße, Weininger Str. 8, zu besichtigen. Der Bildungsausschuß.

**Den Gewerkschaftsvertretern** und den Delegierten der Gewerkschaftskommission zur Kenntnisnahme, daß die Neuwahlen der Delegierten zur Ortskrankenkasse nicht stattfinden, da laut Bundesratsbeschlusse die Mandate der Vertreter der Kasienorgane bis Ende 1913 verlängert worden sind. Aus diesem Grunde findet auch die Sitzung mit den Vertrauensleuten nicht statt.

**Unterhaltung und Vergnügen** in Gestalt eines Bill. Busch-Abends, bietet am Sonnabend, den 28. Dezember d. J., der Bildungsausschuß in der Schloßbrauerei; Beginn abends 8 Uhr. Willets a 20 Pf. sind bei den Bezirksführern zu haben. Für unsere Kleinen ist am gleichen Tage und im gleichen Lokale ein Märchen-Abend veranstaltet; Anfang 5 Uhr. Unentgeltliche Einlasskarten sind auch von den Vertrauensleuten zu beziehen.

### Tempelhof.

**Aus der Gemeindevertreterversammlung.** Nicht unangenehm waren den bürgerlichen Vertretern die Darlegungen unseres Genossen Schmidt, die er anlässlich des Antrages des Gemeindevorstandes auf Errichtung einer Rektorstelle und einer Lehrerstelle zu Offern

1913 an der katholischen Gemeindeparkschule machte. Genosse Schmidt legte zunächst dar, daß wir Sozialdemokraten es stets begrüßen, wenn Bemühungen für Bildungszwecke gemacht werden. Er forderte aber die Beseitigung der sogenannten Schulparzellen, die mit der Schule an sich nichts zu tun hätten und wodurch sich nur diejenigen Kinder zurückgesetzt fühlen, deren Eltern nicht in der Lage wären, ihren Kindern Geld zum Sparen mitgeben zu können. Was dennoch viele Eltern der Aufforderung der Lehrer nachkommen, so geschähe es deshalb, um ihren Kindern das Gefühl der Zurücksetzung zu ersparen. Das Geld müßten sich aber die Eltern oftmals vom Munde absparen. Als Schmidt dazu überging, den bürgerlichen Vertretern und dem Gemeindevorstand zu empfehlen, sich der armen Kinder, die, ohne Frühstück genossen zu haben, in die Schule kommen müssen, anzunehmen, erhob sich unter den Bürgerlichen eine heftige Opposition, die sich in Zwischenrufen Luft machte. Herr Direktor H e n s e l, ein wohlgenährter Herr, wollte sein soziales Empfinden dokumentieren, indem er darin seinenrief: „Aber komme auch kein warmes Frühstück.“ Ein anderer Herr leistete sich den Zwischenruf: „Wo sollen wir das Geld hernehmen?“ Mit diesen Zwischenrufen waren für die bürgerlichen Herren die Anregungen des Genossen Schmidt erledigt. Der Herr Bürgermeister unternahm es, die Schulparzellen zu verteidigen. Betreffs des warmen Frühstücks für arme Schulkinder kam der Herr mit der und schon von anderen Gelegenheiten her bekannten Redensart, „der Gemeindevorstand habe sich schon früher mit dieser Angelegenheit befaßt.“ Und was ist dabei herausgekommen? Erstens wären die Lehrer befragt worden, und diese hätten ein Fürsorgebedürfnis in dieser Frage verneint. Zweitens: 87 Proz. der Gemeindeparkschüler legen Spargelder an; ergo gibt es keine hungerigen Kinder in Tempelhof. Die Genossen Schmidt und Franz verwies darauf, daß vom Mangel an Geld nichts zu spüren sei, wenn es sich um irgendeinen patriotischen Nummel handle. So habe man mit Seelenruhe 2000 M. für die Rationalausflugspreise bewilligt. Dieses Geld würde allein schon ausreichen, um die armen Kinder den ganzen Winter hindurch anständig zu speisen. Beschlossen wurde, den jetzigen Oberlehrer als Rektor und einen Lehrer anzustellen. Das Gehalt des Rektors soll um 600 M. erhöht werden. Die Unfallfürsorge für Feuerwehrende wird vom 1. Januar 1913 ab auf diejenigen ausgedehnt, welche bei einem Brande gelegentlich Hilfe leisten. — Die Wahl einer Frau zum Gemeindevorstand löste eine längere Debatte aus. Während der Bürgermeister Frau Geheimrat Duth vorzuschlag, empfahl Genosse Schmidt die Wahl unserer Genossin Sielaff. Genosse Schmidt meinte, wenn der Herr Bürgermeister die Frau Geheimrat Duth so warm empfiehe, so müsse er doch darauf verweisen, daß es gerade in diesem Falle nötig sei, eine praktisch tätige Frau zu wählen. Er wisse wohl, daß sich auch bürgerliche Frauen in der Jugendfürsorge „praktisch“ betätigen. Aber hier sei ein Unterschied vorhanden. Während die proletarischen Frauen schon am frühen Morgen im Interesse der armen ausbeuteten Kinder tätig sind, säßen die Tempelhof'schen bürgerlichen Frauen die Erfüllung ihrer Aufgabe darin, wenn sie allmählich zu einem Kaffeekränzchen zusammenkommen. Der Herr Bürgermeister erwiderte, ihm sei es gleichgültig, welche Frau gewählt würde, für ihn käme nur in Betracht, daß die Gewählte das ihr übertragene Amt auch gut verseehe. Er suche schon seit Monaten nach einer geeigneten Dame, aber niemand sei zu ihm gekommen und hätte ihm Vorschläge gemacht. Gewählt wurde Frau Geheimrat Duth. — Da der bisherige erste Stellvertreter des Gewerkschaftsvorsitzenden, Herr Dr. Verthold, eine Stellung nach außerhalb angenommen hat, schlägt der Gemeindevorstand einen zu seiner Ausbildung im Gemeindeamt befähigten Herrn Hoffmann vor. Während Herr Direktor Sträf für Vertagung der Angelegenheit plädierte, traten der Bürgermeister und der Syndikus für sofortige Erledigung ein, da man nicht damit rechnen könne, daß der Bürgermeister als zweiter Stellvertreter jungiere, und zwar wegen Zeitmangel. Genosse Schmidt trat ebenfalls für Vertagung ein. Er meinte, man könne der Gemeindevertretung nicht zumuten, einen Mann zu wählen, der noch keinerlei Lebenserfahrung hinter sich habe. Man solle den Posten als ehrenamtlichen ausüben. Die Sache wurde vertagt. — Für den Bau der Gemeindeparkschule müssen 800 000 M. beschafft werden. Der Bürgermeister hat sich darum bemüht, aber teilweise ohne Erfolg, da jetzt nirgends Geld zu haben ist. Die Vertretung beschloß, ein Angebot der Brandenburgischen Landesversicherungsanstalt von 300 000 M., verzinsbar mit 4 Proz., anzunehmen, und die noch fehlenden 500 000 M. anderweitig zu beschaffen. — Noch einmal war den Bürgerlichen Gelegenheit geboten, ihr soziales Empfinden zu zeigen. Unsere Genossen hatten nämlich in Anbetracht der außerordentlichen Teuerung beantragt, den Gemeindebeamten und Arbeitern eine Teuerungszulage zu gewähren. Aber auch hier versagten diese Herren. Nicht einmal dazu hat es bei ihnen gereicht, daß sie den Antrag zur Verhandlung kommen ließen. So müssen denn die Beamten und Arbeiter bis nach dem Weihnachtsfest warten — und ob sie dann etwas bekommen werden? Für solche Zwecke hat man doch bekanntlich kein Geld. Flugspende — Pfadfinder — und sonstiger Nummel — ja das ist etwas anderes.

### Reinickendorf.

**Unentgeltliche Seefischkurse** beabsichtigt der Gemeindevorstand unter Mitwirkung des Seefischereivereins zu veranstalten. Die Kurse sollen bei genügender Beteiligung im Januar nächsten Jahres beginnen und in dazu geeigneten Räumen großer Restaurants — im Osten in den Restaurants „Auhmann“ und „Hubertusfälle“ und im Westen im Restaurant „Beyer“ (Hortmannsbrauerei) — abgehalten werden. Der Unterricht beansprucht etwa 4 Stunden Zeit (nachmittags von 5—9 Uhr). Nach einem einleitenden Vortrag über den Wert der Seefischnahrung, vorteilhaften Einkauf, Verwertung und Zubereitung werden die verschiedenen Fischarten unter Teilnahme der erfahrenen Frauen zubereitet und geschickt werden. Die zubereiteten Gerichte dürfen von den Teilnehmerinnen verzehrt oder mitgenommen werden. Schriftliche und mündliche Anmeldungen zur Teilnahme werden entgegengenommen im Rathaus, Hauptstraße 38, im Zimmer 40. Auch die Bezirksführer des Wohlbereins nehmen solche Meldungen entgegen und werden sie weiter befördern. Die sich meldenden Frauen erhalten zur Zeit vom Gemeindevorstand eine Einladung zur Teilnahme. Die Teilnahme an den Kursen kann den Proletarierinnen nur empfohlen werden.

### Notawes.

Die Bemühungen der Gemeindevertretung, den seit Jahren von der Bevölkerung erhobenen Wünschen auf Errichtung einer modernen öffentlichen Luchbadanstalt gerecht zu werden, sind bisher wenig erfolgreich gewesen. Nachdem die Regierung dem Projekt einer Badeanstalt an der Ruche, oberhalb der Klärstation, aus hygienischen Gründen — Verchlammung des Ruchewassers durch die Abwässer der Berliner Riefelgüter — die Genehmigung verweigert hatte, versuchte die Gemeinde am Habelufer, das allerdings für diesen Zweck auch nicht recht geeignet sein soll, entsprechendes Gelände für ein Luchbad zu pachten oder käuflich zu erwerben. Da die am Her gelegenen Wiesen jedoch zum Teil Krongut sind, zum anderen Teil dem Eisenbahnstaat gehören, so war von vornherein klar, daß die anzuknüpfenden Verhandlungen wenig Aussicht auf Erfolg bieten würden. Und so scheint es auch in der Tat zu sein, denn bis heute deutet nichts darauf hin, daß es der Gemeinde gelingen wäre, ein befriedigendes Resultat zu erzielen. Es wäre jedoch im höchsten Grade bedauerlich, wenn das hygienisch so wichtige Projekt, dessen Verwirklichung der Bevölkerung mit ziemlicher Bestimmtheit für das Jahr 1913 in Aussicht gestellt worden war, lediglich an dem mangelnden Entgegenkommen der Krone oder des Eisenbahnstaats scheitern sollte.

### Weihnachtsveranstaltungen.

**Charlottenburg.** Am 1. Weihnachtstagsfest, abends 6 Uhr, veranstaltet der Verwaltungsausschuß des Volkshauses im großen Saale deselbst einen „kammermännischen Familienabend“ mit anschließendem Tanz. Eintritt 30 Pf. Der eventuelle Ueberschuß soll dem Dispositionsfonds des Volkshauses überwiesen werden.

**Der Gesangverein „Charlottenburger Liedertafel“** (M. d. U. S. V.) veranstaltet am 2. Feiertag, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus, Hofmannstr. 3, ein Weihnachtskonzert. Billets sind an der Kasse zu haben.

**Neudöln.** Die 1. Lehrabteilung der Freien Turnerschaft Neudöln-Brig veranstaltet am Mittwoch, den 23. Dezember, abends 8 Uhr, im Reichs-Festhallen, Reichstr. 113, eine Weihnachtsfeier. Eintritt 25 Pf. Die Arbeiterklasse wird ersucht, dieser Veranstaltung ihre besondere Sympathie zu bezeugen.

**Steglitz.** Am 1. Weihnachtstfest findet von der hiesigen Freien Turnerschaft ein Unterhaltungsabend, bestehend aus Konzert, turnerischen Aufführungen und Theater im Restaurant „Birkenwäldchen“, Schützenstraße, statt. Der Eintritt beträgt 30 Pf., Kasseneröffnung 5 Uhr. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

**Spandau.** Der Arbeiter-Bildungsausschuss veranstaltet am 1. Weihnachtstfest im Lokal von G. Bergardt („Lionel“), Seeburger Str. 26, einen Kunstabend. Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Wir ersuchen die Parteigenossen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

**Völkervelde.** Am 1. Weihnachtstag findet ein Operabend mit Theater, Konzert, humoristischen Vorträgen und gemüthlichem Beisammensein unter Mitwirkung der freien Arbeiterjugend bei Bahrendorf, Bültestr. 7, statt. Anfang 8 Uhr. Billet 25 Pf. Um rege Beteiligung ersucht.

**Tempelhof.** Der Bildungsausschuss veranstaltet am 1. Weihnachtstfest im „Wilhelmsgarten“, Berliner Str. 9, einen bunten betriebl. Abend. Mitwirkende: Frau Heide Schmidt-Wahler (Wieder zur Laute sowie Damen- und Männerchor der Freien Sängerschaft Tempelhof). Billets a 30 Pf. sind bei den Funktionären des Wahlvereins und den Mitgliedern des Bildungsausschusses zu haben.

**Pantow.** Der Gesangverein „Veddersee“, M. d. U. S. V., veranstaltet am 2. Weihnachtstfest, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zum Kanfgraben“ eine Vortragspraxis im Rahmen eines Gesang-Wettstreites unter Mitwirkung verschiedener auswärtiger Gesangvereine. Entree frei. Die Arbeiterklasse wird hiermit ersucht, die Veranstaltung durch guten Besuch zu unterstützen.

**Karlshorst.** Am 1. Weihnachtstfest veranstaltet der Gesangverein „Vormwärts“, Friedrichsfelde-Karlshorst, einen Lieberabend mit anschließendem Tanz im Restaurant „Häufighaus“, Anhalter C. Schall, Treptowallee 93. Da der Verein mit einem vorzüglichen Programm aufwartet und sich stets zu allen Parteiveranstaltungen bereitwillig zur Verfügung stellt, wird die Arbeiterklasse um rege Beteiligung ersucht.

**Rosenthal-Wilhelmsruh.** Der Gesangverein „Freier Männerchor Wilhelmsruh“, M. d. U. S. V., hält am 1. Weihnachtstfest, abends 8 Uhr, im Lokal von Kiehlbrodt seine Weihnachtsfeier ab. Alle Freunde und Bekannten sind hierzu eingeladen.

**Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.**

**Wetzlar.** Montag, den 23. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Rathaus. Tagesordnung u. a.: Eröffnung einer Land- und einer Allgemeinen Krankenliste. Ausgehalt- und Hinterbliebenengeld-Festsetzung für Beamte, Bedienstete und Arbeiter.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

**Allgemeine Familienherbekasse.** Heute Zahl- und Aufnahmetag von 3-6 Uhr im Restaurant Adlerstr. 122 und Sebastianstr. 33.

**Wasserstands-Nachrichten**

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 20.12.		am 19.12.		Wasserstand	am 20.12.		am 19.12.	
	cm	cm <sup>1</sup>	cm	cm <sup>1</sup>		cm	cm <sup>1</sup>	cm	cm <sup>1</sup>
Remel, Lütt	305	-18	305	-18	Saale, Großh.	256	-35	256	-35
Regel, Ankerburg	145	-9	145	-9	Saale, Spandau <sup>2)</sup>	83	-1	83	-1
Reichel, Thorn	218	+20	218	+20	Rathenow <sup>2)</sup>	66	+2	66	+2
Oder, Ratibor	252	-88	252	-88	Spree, Spremberg <sup>2)</sup>	170	-20	170	-20
Kroffen	187	+15	187	+15	Beetzow	93	-2	93	-2
Frankfurt	199	+15	199	+15	Weser, Minden	342	-52	342	-52
Barthe, Schimm	136	+16	136	+16	Weser, Minden	492	-56	492	-56
Rege, Landsberg	84	+9	84	+9	Rhein, Maximiliansau	424	-10	424	-10
Rege, Vordamm	61	+3	61	+3	Raub	274	+24	274	+24
Elbe, Zeitmerz	191	-24	191	-24	Röln	338	+22	338	+22
Dresden	95	+8	95	+8	Nedar, Heilbronn	152	+6	152	+6
Barby	246	+46	246	+46	Rain, Qum	283	+90	283	+90
Magdeburg	259	+46	259	+46	Rosel, Arie	279	-5	279	-5

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch, - Fall. <sup>2)</sup> Unterpegel.

**Eingegangene Druckschriften.**

Die Forderungen der deutschen Wohnungsreformbewegung an die Gesetzgebung. Herausgegeben vom Deutschen Verein für Wohnungsreform. 120 R. Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen.

**Wartbericht von Berlin am 20. Dezember 1912,** nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,86 bis 19,80, mittel 19,44-19,56, geringe 19,20-19,32. Roggen, gute Sorte 17,34-17,40, mittel 17,22-17,28, geringe 17,10-17,16 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 18,00-18,50, mittel 17,40-17,90, geringe 16,80-17,30. Hafer, gute Sorte 18,80-20,40, mittel 17,10-18,70 (frei Wagen und ab Bahn).

**Markthallenpreise.** 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00-50,00. Speldebohnen, weiße, 26,00-50,00. Linsen 35,00-60,00. Kartoffeln (Kleinabl.) 5,00-8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50-1,80. Schweinefleisch 1,60-2,20. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,40. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 4,80-7,20. 1 Kilogramm Karotten 1,20-2,40. Nale 1,60-3,20. Rander 1,40-3,60. Hechte 1,40-2,60. Barsche 1,00-2,40. Schleie 1,60-3,20. Fische 0,80-1,40. 60 Stück Aesche 3,00-24,00.

**Witterungsüberblick vom 21. Dezember 1912.**

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.
Strehle	767	SW	3	bedeckt	3	Naparranda	748	SW	2	bedeckt	-1
Hamburg	767	SW	2	bedeckt	2	Vetersburg	755	SW	1	bedeckt	1
Berlin	768	SW	1	bedeckt	1	Schl.	760	SW	2	bedeckt	11
Kranf. a. W.	769	SW	1	bedeckt	1	Überbeem	754	SW	1	bedeckt	9
München	771	SW	1	bedeckt	1	Paris	767	SW	1	bedeckt	1
Wien	772	SW	1	bedeckt	1						

**Wetterprognose für Sonntag, den 22. Dezember 1912.**  
Trocken und vielfach heiter, Nachtfrost, von Mittag wieder ziemlich mild bei mäßigen südlichen Winden.  
Berliner Wetterbureau.



Heute, Sonntag, von 12 bis 8 Uhr geöffnet.

Brillanten, Uhren, Gold- u. Silberwaren zu bekannt billigen Preisen.

**Belmonte & Co., Juweliere**

Inhaber: Adolf und Gustav Belmonte  
Leipziger Strasse 97 und Königstrasse 46  
an der Charlottenstrasse Ecke Hoher Steinweg

Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten, Gold- und Silber-Walz- und Prägewerk. - Export nach allen Ländern. Vertragsfirma von vielen Beamten-Vereinen und Wirtschafts-Verbänden mit über 300.000 Mitgliedern.

**Zirka eine halbe Million Schwingungen**

macht das sogenannte Balancerädchen einer Taschenuhr in einem Tage. Jeder Punkt im Umfang solchen Rades legt dabei im Tage über 23 Kilometer, im Jahr zirka acht Millionen Meter zurück. Wenn man sich diese erstaunliche Leistung eines so winzig kleinen Teiles einer Taschenuhr gegenwärtigt, versteht man erst, wie gut gearbeitet solch ein Werk sein muß, um diese Arbeit dauernd, mit steter Gleichmäßigkeit leisten zu können. Man erkennt daran aber auch, daß es unmöglich ist, wirklich gute, dauerhafte Taschenuhren zu den Spottpreisen zu liefern, zu denen die Reklame sie anbietet. Wer sich eine gute Uhr anschaffen will, die nicht nach wenigen Jahren den dreifachen Einkaufspreis an Reparaturen verschlingt, der besichtige unser Uhrenlager.

Wir haben durch den Vertrieb reeller Waren zu billigsten Preisen ein Weltgeschäft aufgebaut, und man kann sich darauf verlassen, daß die Ware von solcher Qualität und so hergestellt ist, daß sie in jeder Weise empfohlen werden kann.

Schick, modern, bequem ist das Tragen der Uhr am Armband!



Verstellbare Haltevorrichtung für Uhren in allen Größen

ermöglicht eine Verwertung sämtlicher Uhren, die bisher an Uhrketten u. Uhrschleifen getragen wurden. Auch Uhren mit Sprungdeckel lassen sich verwenden, wenn durch Entfernung der Scharnierstifte der Deckel abgenommen wird; dieser läßt sich bei unerwünschter Verwendung der Uhr leicht wieder anbringen.

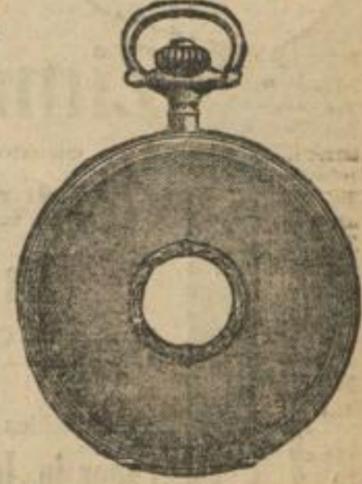
Auch an vorhandenen Armbändern kann diese Haltevorrichtung zwischengesetzt werden.

**Ein Gelegenheits-Angebot.**

Wir erwerben die Lagerbestände einer sehr bedeutenden, fallit gewordenen Silberwarenfabrik und können diese für etwa die Hälfte des sonstigen Preises zum Verkauf stellen. Es sind dieses viele Tausend moderner und zweckmäßiger Geschenkartikel, wie:

- Zigarettenetuis
- Stockgriffe
- Bartbürsten
- Feuerzeuge
- Schreibzeuge
- Bonbonnieren
- Spiegel
- Toilettegarnituren
- Körbchen
- Serviettenringe
- Zuckerzangen
- Menagen
- Salzfässer
- Becher
- Teesiebe
- Flaschenkorken
- Kinderklappern

und viele andere reizende Gegenstände.



14 kar. gold. Herr.-Remontoir-Anker-Uhr mit Sprungdeckel  
16 Rubis, 1 Chronos, ganz vorzügl. - 95 M.  
Werk zum aussargew. Preis von

Jeder Uhr 3 Jahre ausgw. stiller Bürgschaft beigegeben, welcher auf die Nummer der betr. Uhr lautet und die Unterschrift unserer Firma trägt

**Ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation.**

Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Uhr

Preis 10.- Mark. 3 jährige schriftliche Garantie!

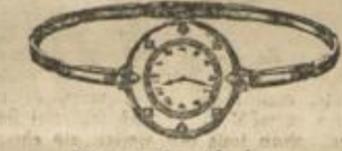
Mattgoldener Ring, gesetzt, gestempelt, in der Mitte Saphir od. Rubin, an der Seite je ein echter Diamant M. 12

Ring, 16karätig, Gold 688/1000 gestemp. mit echten Diamanten in Platina-Fassung M. 12

Falls Sie alte, beireite gelegte

**Gold-Schmucksachen**

haben, welche niemand mehr trägt, weil sie altmodisch im Muster sind, gibt es keinen Grund, warum Sie dieselben nicht gegen neue umtauschen oder in moderne Dessins umarbeiten lassen sollten. Wir sind Juweliere und Fabrikanten und übernehmen die Umarbeitung oder tanschen die Gegenstände ein, auch nehmen wir dieselben für bar zum Kurswert in Zahlung. Moderne Muster in reicher Kollektion finden Sie stets bei uns am Lager.



Die große Mode: Uhrarmbänder v. 20-500 M.

vorzügliche Werke mit dehnbarem Armband, für jeden Arm passend.

Silberne Bestecke zu billigsten Fassonpreisen.

Ueber 1000 Stück goldene und silberne Herren- u. Damenuhren

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. Für jede Uhr leisten wir 3 Jahre Garantie.

**Kolliers**

mit modernen Anhängern, mit Edelsteinen gefasst in Gold von M. 20 an, in Gold plattiert von M. 7 bis 15.

**Reizende Manschettenknöpfe**

von M. 2 an.

**Spazierstöcke**

mit silbernem Griff von M. 3 an.

**Goldene Krawattennadeln**

von M. 3 an.

**Goldene Ohringe**

von M. 2.50 an.

**Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe**

Marke B und C

Wir haben die technisch vollkommene mechanische Einrichtung für Fabrikation v. fugenlosen Trauringen.

**Gratis eine Taschenuhr** *hochlegant für Damen od. Herren als Geschenk von heute bis 24. Dezember beim Einkauf von 10 Mark!*



**Schuhhaus Perinsohn** Rosenthalerstr. 40-41  
Spezialität: Gelegenheitskäufe  
2. Geschäft: Große Frankfurterstr. 110  
3. Geschäft: Charlottenburg, Neuenhoferstr. 34

Prompter Versand nach auswärts. — Sonntags geöffnet 8-10 u. 12-3 Uhr. — **Stunend billige Preise.**

**Tyloßbrönn-Floßjumbin**

beliebt  
wohlfein  
bedürftig.

**Die Qualität ist unübertroffen!**

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4 u. 1000

**Weihnachts-Verkauf. Engros-Export-Lager**  
Einzel-Verkauf nur in der I. Etage.

**Besonderer Gelegenheitskauf.**  
3 Serien Herbst- u. Frühjahrs-  
**4, 6, 8 Mark Ulster**

Seidenplüschmäntel: irische 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 M.  
Kostüme: Diagonale, engl. Art. irisch 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 M.  
Samtmäntel: irisch 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 M.  
Frauenpaletots mit eleganten Stickereien 10-25 M.  
Ulster-Jaketots Neuartiger Offen u. geschlossener Art 8-25 M. 10 Mark  
Kinder- und Backfisch-Ulster 5-15 M. englische Art

**15 Mark Englische Kostüme auf Seidenfutter**

**Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, eine Treppe, am Alexander.**

Sonntag bis 9 Uhr abends geöffnet.

**Vertrauensmänner etc. aller Betriebe**

werden zwecks gemeinschaftl. Bezugs von Lebensmitteln zu enorm niedrigen Preisen u. gr. Extra-Rabatt um gefl. Angabe ihrer Adresse gebeten.

Die Warenablieferung kann event. auch direkt an die Adressen der Unterbesteller erfolgen.

Ref. zahlreicher Arbeiter- u. Konsum-Vereine zu Diensten.

Ein Verein erteilte uns in letzter Zeit allein für 8000 M. Konservenaufträge etc.

**Deutscher Waren-Einkaufs-Verein Berlin, Am Tempelhof, Berg 5a.**

Gegründet 1904. G. m. b. H. (11985) Bezirksliste gratis.

**Schallplatten Verleih-Institut.**

Auch nach auswärts. Preispeil gratis.  
**Karl Borst, Berlin 31**  
Neue Königstrasse 38.

**Gneisenausstraße 10.**

S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für

**Möbel jeder Art.**

Kassa und Teilzahlung.

**Juwelenhaus Zimmermann & Co.**  
Juweliere  
Gold- u. Silberwaren-Fabrik  
Uhren-Großhandlung  
Berlin SO. Oranienstr. 204, 206, 207  
Telephon: Amt Moritzplatz, No. 3549  
empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest ihr großes  
**Lager in Juwelen, Uhren, Gold- und Silber-Waren.**  
Eigene Werkstatt für Reparatur und Neuarbeit im Hause.

Geschäfts-Gründung 1896

**Eine Delikatesse**

ist der Nordhäuser Kautabak von

**Grimm & Triepel**

Röllchen und Stangen mit Firmenzettel.

**Garderobe**

**Herren-Moden**

Anzüge Paletots Ulster

Anzahlung **5 M.** an

Riesenauswahl am Lager  
Wochenrate 1 M.

**Damen-Garderobe**

Kostüme in all. Farb. u. Fass.  
Jacken-Kleid. Anzahlung **3 M.** an  
Flausch-Ulster.  
Palet., Röcke  
Blusen, Jupons  
Täglich Eingang von Neuheiten

Wochenrate 1 M.

**Kinder-Garderobe**

für Knaben u. Mädchen jeden Alters.  
**Pelz-Stolas** in allen Pelzarten.  
Manufakturwaren, Wäsche, Betten, Teppiche, Dekorationsgegenstände etc.

Wochenrate 1 M.

**M. Beiser, Lothringer Str. 67.**

Sonntag von 8-10 u. 12-3 Uhr geöffnet.

Benachrichtiger Redakteur: Alfred Dielepp, Reutlingen. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

**Grosse Gratis Weihnachts-Bescheerung**  
Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

**ALLE TAGE ANDERS**  
direkt am Nettelbeck-Platz  
doppelte Rabattmarken!

**Jeder erhält Kredit!**  
Auf allerbequemste Teilzahlung mit jeder nur annehmbaren Anzahlung

**Anzüge und Ulster**  
Hut oder Stock gratis  
Elegant u. modern o Ersatz für Massarbeit

**Damen-Garderobe**  
Ulster, Kostüme, Blusen, Röcke, Samt- u. Plüschmäntel

**Kinder-Garderobe**

**Pelzwaren** in grosser Auswahl  
wöchentlich **1 Mark**

**Möbel u. Polsterwaren** nur eigenes Fabrikat

Einziges Waren-Kredit Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken der „Rabatt-Gewährungs-Genossenschaft“ berechtigt ist.

Trotzdem bis zum Feste ebenfalls doppelten Anzahl Rabattmarken für Anz. sofortige Anshändigung der 10 pCt. Rabatt jetzt zugute kommen, die so dass dem vor- nicht etwa vom Konto ab- chren Publikum in bar bezahlt werden.

**Waren- und Möbel-Kredit-Haus**  
**ALLE TAGE ANDERS**  
Grösstes Haus am Nettelbeck-Platz  
Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer Str.-Ecke  
Parterre, I. II. III. IV. Etage.

**ALLE TAGE ANDERS**



